



Forschungsverbund
Deutsches Jugendinstitut
Universität Dortmund

Reinhard Liebig

Strukturdaten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein- Westfalen 2002

Befunde der zweiten NRW-Strukturdatenerhebung im Rahmen des landesweiten Berichtswesens zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Auftraggeber:

Ministerium für Schule, Jugend und Kinder
des Landes Nordrhein-Westfalen

Universität Dortmund
Fachbereich Erziehungswissenschaft und Soziologie
Forschungsverbund Deutsches Jugendinstitut/Universität Dortmund
Vogelpothsweg 78
44227 Dortmund

Leitung des Forschungsverbunds:
Prof. Dr. Thomas Rauschenbach

Projektdurchführung:
Reinhard Liebig
(rliebig@fb12.uni-dortmund.de)

Studentische Hilfskräfte:
Julia Pacho
Kerstin Tirgrath

Dortmund, im Juli 2004

Inhalt

1	Die zweite Strukturdatenerhebung	4
1.1	Erste basale Daten und grobe Einschätzungen der Befunde	7
1.2	Anmerkungen zu den Plausibilitätsprüfungen.....	9
2	Eckdaten zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit insgesamt	11
2.1	Bevölkerungstatistische Daten zu Nordrhein-Westfalen.....	11
2.2	Die Schätzung der Gesamtzahlen für NRW	13
2.3	Eckdaten der Kinder- und Jugendhilfestatistik	15
3	Befunde zu den vier „Beobachtungsdimensionen“	22
3.1	Die Beobachtungsdimension „Finanzen“	23
3.2	Die Beobachtungsdimension „Angebote“	25
3.3	Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit für Kinder- und Jugendliche aus Migrationsfamilien (Exkurs).....	31
3.4	Die Beobachtungsdimension „MitarbeiterInnen“	39
3.4.1	Die MitarbeiterInnen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.....	40
3.4.2	Detailanalysen zu den hauptberuflich tätigen MitarbeiterInnen.....	43
3.5	Die Beobachtungsdimension „BesucherInnen“	47
4	Befunde zu vier Jugendamtstypen in Nordrhein-Westfalen	55
4.1	Bevölkerungstatistische Differenzen	58
4.2	Differenzen auf der Basis der Strukturdatenerhebung 2002.....	63
4.3	Angaben zu den „typischen“ Jugendämtern	76
5	Befunde der Strukturdatenerhebung im Überblick	85
6	Zur Zukunft der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in NRW und ihrer Strukturdatenerhebung.....	89
	Literatur.....	94
	Tabellenanhang	97
	Tabellenverzeichnis	110
	Abbildungsverzeichnis.....	113
	Das Erhebungsinstrument für die 2. Strukturdatenerhebung	115

1 Die zweite Strukturdatenerhebung

Die Kinder- und Jugendarbeit ist immer noch als ein Feld zu charakterisieren, dem in der Forschungslandschaft eine „marginalisierte Position“ zukommt. „Jugendarbeit, so scheint es, ist ein Stiefkind der Forschung und der Forschungsförderung“ (Münchmeier 2003, S. 182). Dies hat u.a. zur Folge – so die weitere Analyse von Münchmeier –, dass es der Kinder- und Jugendarbeit nicht gelingt, auf die ständigen Angriffe und Anforderungen in adäquater Weise reagieren zu können, die sich insbesondere auf ihre Wirksamkeit, ihre Tätigkeit und ihre Reichweite beziehen.¹ Selbst bei einem Verzicht auf eine empirisch basierte Beantwortung von Fragen nach der Wirksamkeit, nach dem „Outcome“ oder dem „Impact“ im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit², die prinzipiell vorhandene Barrieren und Grenzen zu beachten hätte (vgl. u.a. Jansen 1999; Liebig 2002b, S. 10ff.; Lüders 1999), würde immer noch ein Wissensdefizit zu konstatieren sein: Es bleibt festzustellen, dass auch – im Vergleich zur „Wirkungsforschung“ relativ „einfach“ zu ermittelnde – Struktur- und Entwicklungsdaten, die ohne die Annahme und die Messung von Kausalketten auskommen, in unzureichender Menge vorliegen.

Die Gültigkeit solcher Analysen ist allerdings kaum auf das Feld der Kinder- und Jugendarbeit beschränkt. Diese Defizite sind durchaus auch für die übergreifenden Kategorien der Sozialen Arbeit bzw. der Sozialpädagogik auszumachen. Ein Jahr vor dem Jahrtausendwechsel hat Rauschenbach dementsprechend vor dem Hintergrund der „Ökonomisierung Sozialer Arbeit“ in grundsätzlicher Weise einige Dilemmata in der Sozialpädagogik identifiziert und daraus auf zukünftige strategische Notwendigkeiten geschlossen. Er resümiert: „Es bedarf in Zukunft einer stärkeren wechselseitigen Überprüfung und Befruchtung zwischen einer empirischen Beschreibung der konkreten Entwicklungen im Koordinatensystem der Sozialen Arbeit und deren Überführung auf eine mittlere theoretische Ebene.... Nach einer eher theoretischen Phase in den 70er und frühen 80er-Jahren und nach einer diese überlagernden Phase einer modernen programmatischen Vergewisserung könnte für die Sozialpädagogik in naher Zukunft demzufolge erst einmal eine Periode nüchterner empirischer Bilanz ganz oben auf der Tagesordnung stehen“ (Rauschenbach 1999, S. 242).

1 „Es entsteht ein merkwürdiger Zirkel, ein Strudel, in dem alles nur um sich selber kreist. Jugendarbeit tut sich schwer, ihre Bedeutung und Reichweite nachzuweisen, vor allem den Geldgebern gegenüber und vor dem Horizont der Finanzknappheit.... Gefragt, wie sie denn nachweisen kann, was sie wirklich tut, worin ihre Wirksamkeit besteht und welche Reichweite diese Wirksamkeit hat, hat sie keine Argumente zur Verfügung, außer Legitimationssätzen, die relativ abstrakt als bloße Postulate formuliert werden müssen“ (Münchmeier 2003, S. 184).

2 Zum Verständnis dieser begrifflichen Werkzeuge vgl. u.a. Schröder/Kettiger (2001, S. 12ff.).

Für den kleinen Ausschnitt der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen hat sich dieser Satz, der gleichzeitig als Prognose und Ratschlag verstanden werden kann, als zutreffend erwiesen. Mit der Einführung des Wirksamkeitsdialogs und insbesondere der landesweiten Strukturdatenerhebung sowie den dadurch angestoßenen vielfältigen Aktivitäten auf der kommunalen und der Einrichtungsebene sind facettenreiche Prozesse in Gang gesetzt worden, deren Gemeinsamkeit darin zu finden ist, dass sie einer empirisch fundierten Bilanzierung des Arbeitsfelds der Offenen Kinder- und Jugendarbeit dienen. Damit sind die oben angesprochenen Defizite für diesen geographisch und fachlich eingegrenzten Bereich keinesfalls behoben; es sind damit allerdings erste Schritte in die angezeigte Richtung unternommen worden, die es weiterzuführen und auszubauen gilt.³

Vor diesem Hintergrund hat die Strukturdatenerhebung mittlerweile über das Bundesland Nordrhein-Westfalen hinaus Aufmerksamkeit erlangt. Ein Beispiel soll diese Einschätzung kurz belegen: Es liegt jetzt bereits einige Jahre zurück, da hat eine international angelegte wissenschaftliche Untersuchung heftige Debatten in Deutschland ausgelöst. Dieses damalige Geschehen wird zumeist rückblickend als „PISA-Schock“ etikettiert und hat bis heute vielerlei Veränderungen hervorgerufen – auch hinsichtlich einiger Systeme außerhalb der Schule (vgl. u.a. Baumert 2002). Da schnell deutlich wurde, dass man aus der punktuellen Bestandsaufnahme durch PISA kaum Schlüsse auf die Ursachen des schlechten Abschneidens der Schüler und Schülerinnen ziehen konnte, wurde in der Diskussion darüber die Perspektive zügig auf andere Bildungsorte und Bildungsverständnisse neben der Schule erweitert.⁴ Ganz in diesem Sinne hat vor fast genau zwei Jahren der Deutsche Bundestag die Bundesregierung aufgefordert, für die Etablierung eines nationalen Bildungsberichts zu sorgen. Der Bundestag hat die Forderung aufgestellt, eine „umfassende und integrierte nationale Bildungsberichterstattung zu den wichtigsten Handlungsfeldern des Bildungswesens“ zu starten (zitiert nach Bundesministerium für Bildung und Forschung 2003, S. 7). Mittlerweile sind die ersten Schritte gemacht und es liegen zwei Studien zur Konzeption dieser Berichterstattung vor. Einer dieser beiden Berichte befasst sich ausdrücklich mit der non-formalen und infor-

3 Auch in anderen Bundesländern sind z.T. groß angelegte Prozesse einer empirischen Bilanzierung zu beobachten (vgl. u.a. Kammerer/Birn 2000; Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin 2004).

4 Diese Erweiterung des Blickwinkels hat mittlerweile – neben einer facettenreichen wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Themenkomplex „Bildung“ (vgl. u.a. Killius/Kluge/Reisch 2002) – auch dazu geführt, dass die Ganztagschule und Formen der Kooperation zwischen Schule und Jugendhilfe politisch gefördert werden. Gemeinsames Ziel dieser Kooperationsbeziehungen sollte sein, die Kinder und Jugendlichen „in ihrer Entwicklung zu einer umfassend gebildeten Persönlichkeit zu fördern und zu unterstützen. Damit dies gelingt, sollen Schule und außerschulische Träger ein gemeinsames Bildungsverständnis entwickeln. Dabei ist Bildung nicht zu reduzieren auf unmittelbar verwertbare Fertigkeiten. Bildung bezieht sich auf den ganzen Menschen, auf seine kognitiven, aber eben auch auf seine sozialen, emotionalen und ästhetischen Fähigkeiten“ (Schmidt 2004, S. 200).

mellen Bildung im Kindes- und Jugendalter (vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2004).

In diesem Rahmen wird auch ausführlich auf die Offene Kinder- und Jugendarbeit eingegangen, indem zwei relativ komplexe Projekte der Datenerfassung zu diesem Arbeitsbereich beschrieben werden. Neben dem Projekt „Topographie der offenen Jugendarbeit in Baden-Württemberg“ (vgl. Koss/Fehrlen 2003) wird auch das landesweite Berichtswesen in Nordrhein-Westfalen beispielhaft vorgestellt. Es lässt sich also festhalten, dass die Strukturdatenerhebung zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit eine Funktion als kleiner Baustein einer nationalen Bildungsberichterstattung erlangt hat.⁵

Der hier vorliegende Bericht basiert auf der zweiten Strukturdatenerhebung zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen zum Berichtsjahr 2002. Er dokumentiert somit die dritte Etappe eines seit Mitte des Jahres 2000 bestehenden Forschungs- und Entwicklungszusammenhangs, der vor dem Hintergrund der vielfältigen Aktivitäten unter dem Etikett „Wirksamkeitsdialog“ entstanden ist und durchgeführt wurde. Da in den Veröffentlichungen zu den beiden vorausgehenden Etappen bereits zentrale Aspekte – etwa hinsichtlich des Entstehungszusammenhangs, der Entwicklungsphase, des Erhebungskonzepts, des Forschungsdesigns oder der Befunde der ersten Befragung – in ausführlicher Weise dargestellt wurden, sollen diese im Kontext dieses Berichts nicht mehr ausführlich behandelt werden.⁶ Dennoch sind diese Merkmale der Befragung, die das Besondere der Strukturdatenerhebung hervortreten lassen, bei der Interpretation der Befunde der zweiten Erhebung immer als Hintergrund zu berücksichtigen. Oder anders formuliert: Legitimation, Ziel und Anlage der NRW-Strukturdatenerhebung zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit sind – ebenso wie die nachfolgend dargestellten Ergebnisse selbst – ohne diese Hintergrundinformationen nicht vollständig nachvollziehbar und verständlich.

5 Dies beschreibt gewissermaßen **eine** Wirkungsrichtung der Strukturdatenerhebung, nämlich die, die auf die Produktion von hoch aggregierten Daten zielt und vor allem unter steuerungstheoretischen Gesichtspunkten und politisch von Interesse ist. Eine **zweite** Wirkungsrichtung ist mit anderen Zielen verbunden: Hier sind die Zielformulierungen insbesondere mit Prozessen auf kommunaler Ebene und auf der Einrichtungsebene verbunden. Plakatativ lässt sich formulieren: Die Effekte der Strukturdatenerhebung sind also einerseits an umfassende Berichterstattung und andererseits an kleinräumige Qualitätsentwicklung gekoppelt. Diese Prozesse auf unterschiedlichen Ebenen sind als zwei Facetten bzw. Dimensionen einer einheitlichen Initiative zu verstehen. Insofern könnten die Detailanalysen zu den Jugendamtstypen (vgl. Kap. 4) auch dazu dienen, eine Brücke zwischen diesen beiden genannten Ebenen zu bauen. Insbesondere hinsichtlich dieses besonders aggregierten Daten- bzw. Wissensfundaments zu den Jugendamtstypen bietet sich eine Fülle von Interpretationsoptionen an, die die konkreten Rahmen- und Arbeitsbedingungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit vor Ort berücksichtigen.

6 Vgl. beispielsweise zu dem Entstehungszusammenhang: Liebig (2004) und Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit (2002); zu der Entwicklungsphase: Liebig (2002a; b); zu dem Erhebungskonzept: Liebig (2002a); zum Forschungsdesign: Liebig (2003b); zu den Befunden der ersten Erhebung: Liebig (2003a; c; 2004). Diesen Veröffentlichungen sind auch die Hinweise auf relevante Literatur zu entnehmen, auf die in diesem Bericht nicht explizit verwiesen wird.

Neben diesen Hinweisen zum Entwicklungszusammenhang dieser fachlich und regional eingegrenzten Jugendamtsbefragung gilt es weitere Aspekte hinsichtlich der Auswertungsverfahren und der Ergebnispräsentation zu beachten. Diese Punkte werden in den Ausführungen der folgenden Unterkapitel genannt, wobei einleitend auf erste basale Daten und grobe Einschätzungen der Befunde (Rücklauf der zweiten Strukturdatenerhebung, Auswertungsbezüge zur ersten Befragung sowie auf allgemeine, grobe Feststellungen) eingegangen wird und anschließend einige Hinweise zu den verwandten Verfahren zur Zuverlässigkeitsprüfung gegeben werden.

Entstanden ist ein Bericht über die wissenschaftliche Auswertung der zweiten NRW-Strukturdatenerhebung, der eine Fülle von Daten zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit auf unterschiedlichen Aggregationsebenen präsentiert. Diese quantitativ formulierten Befunde können hier nicht mit der Ausführlichkeit in die entsprechenden Fachdebatten integriert werden, wie dies möglich und notwendig wäre. Insofern liegt die wesentliche Aufgabe dieses Berichts darin, sowohl durch die aufbereitete konzentrierte Darstellung – mittels vieler Abbildungen in den folgenden Kapiteln – als auch durch die Weitergabe zusätzlicher zentraler Ergebnisse – mittels eines umfangreichen Tabellenanhangs – eine empirisch gesicherte „Datenplattform“ für die fachliche Reflexion im Arbeitsbereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit bereitzustellen, die auch vor dem Hintergrund der vielfältigen Prozesse der Qualitätsentwicklung und -sicherung ihre Legitimation und ihre Funktion erhält (vgl. Kap. 6).

1.1 Erste basale Daten und grobe Einschätzungen der Befunde

Bei der folgenden Auswertung der zweiten Strukturdatenerhebung zu den Daten des Jahres 2002 wird an einigen Stellen auf die Befunde der ersten Erhebung (vgl. u.a. Liebig 2002a; 2003c) verwiesen. Diese Bezugnahme erfolgt allerdings nicht durchgängig und nicht in der Weise, dass für alle Beobachtungsperspektiven Entwicklungen von 2001 auf 2002 aufgezeigt werden. Auf diese Vorgehensweise wurde vor allem deshalb verzichtet, weil die Rahmenbedingungen der „Einführungsbefragung“ der Jugendämter (und der freien Träger) – wie bei der Präsentation der Befunde der ersten Strukturdatenerhebung zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit mehrfach betont wurde – hinsichtlich einiger Fragekomplexe auf Befunde hindeuteten, die auf der kumulierten Landesebene eher als Annäherungswerte denn als exakte Daten zu interpretieren sind.

Dennoch lässt sich hinsichtlich eines Vergleichs zwischen der ersten und der zweiten Strukturdatenerhebung – in einer eher plakativen Weise – feststellen, dass ...

- in großen Teilen die Tendenzen und Annäherungswerte der „Einführungsbefragung“ bestätigt werden konnten;

- gerade bei den Beobachtungsdimensionen bzw. Fragekomplexen, wo Unsicherheiten bezüglich der Zuverlässigkeit der ermittelten Daten bestanden haben, ein großes Maß an Übereinstimmung zwischen den beiden Erhebungen konstatiert werden kann;⁷
- auch die Schätzungen für die Grundgesamtheit bzw. das Land Nordrhein-Westfalen auf den Fundamenten der jeweils spezifisch zusammengesetzten Stichproben keine unverhältnismäßig großen Differenzen aufweisen.

Diese grob formulierten Befunde auf der Basis eines Ergebnisvergleichs der beiden vorliegenden Strukturdatenerhebungen zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit sind vor dem Hintergrund zu interpretieren, dass – wie eben angedeutet – die jeweiligen Stichproben in unterschiedlicher Weise zusammengesetzt sind. Diese Tatsache kann als zusätzliche „Stütze“ der beschriebenen Einschätzungen betrachtet werden, da u.a. ein einfaches Replizieren der wenig veränderlichen Strukturdaten durch die Jugendämter als logische Ursache für Übereinstimmungen damit ausgeschlossen werden kann. Im Detail ergibt sich das folgende Bild (vgl. Tab. 1):

- Die Gesamtzahl der verwertbaren Fragebögen liegt mit 119 bei der zweiten Strukturdatenerhebung leicht unterhalb des Wertes für die erste Befragung (mit 124 Fragebögen).⁸
- 18 Jugendämter haben sich an dieser zweiten und nicht an der ersten Erhebung beteiligt. Dem gegenüber gibt es eine relativ große Anzahl von (27) Jugendämtern, die ausschließlich Daten im Rahmen der ersten Befragung geliefert haben. Bezogen auf die Gesamtzahl der 173 Jugendämter in Nordrhein-Westfalen entspricht dies einem Anteil von fast 16%.
- Insgesamt haben 54 Jugendämter bei der zweiten NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA nicht geantwortet.
- Ebenfalls 27 Jugendämter haben sich bislang überhaupt nicht an der Strukturdatenerhebung beteiligt.

7 Als Beispiele können in diesem Zusammenhang etwa die Angaben zu den ehrenamtlichen MitarbeiterInnen oder den BesucherInnen angeführt werden.

8 Unter Berücksichtigung dessen, dass der Rücklauf der zweiten Erhebung in einer Zeit der Diskussionen über und der Umsetzung von Kürzungen im Landesjugendplan stattgefunden hat, kann diese Beteiligung am „landesweiten Berichtswesen“ durchaus als zufriedenstellend beurteilt werden. Diese Einschätzung kann auch durch einen Blick auf die Datengrundlagen bezüglich der einzelnen Fragen bestätigt werden: Da im Vergleich zur ersten Erhebung einerseits hinsichtlich der Plausibilitätsprüfungen und der Nachrecherchen durch die Universität der Aufwand vergrößert wurde und andererseits vielfach von einer verbesserten Datengrundlage auf der Jugendamts-Ebene auszugehen ist, kann festgestellt werden, dass – bezogen auf einzelne Fragen – die Anzahl der verwertbaren Fragebögen bzw. Antworten bei der zweiten Erhebung teilweise mit denen der ersten vergleichbar ist.

Tab. 1: Vergleich der Rückläufe der 1. und 2. Strukturdatenerhebung

Möglichkeiten	Anzahl Jugendämter
Jugendämter, die sich an beiden Erhebungen beteiligt haben	101
Jugendämter, die sich nur an der 2. Erhebung beteiligt haben	18
<i>Summe (Anzahl der verwertbaren Fragebögen der 2. Erhebung)</i>	<i>119</i>
Jugendämter, die sich nicht an der 2. Erhebung beteiligt haben	54
<i>Summe (Gesamtzahl der Jugendämter in 2002)</i>	<i>173</i>
Jugendämter, die im Jahr 2001 noch nicht bestanden haben	1
Jugendämter, die sich nur an der 1. Erhebung beteiligt haben	27
Jugendämter, die sich an beiden Erhebungen nicht beteiligt haben	27

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

1.2 Anmerkungen zu den Plausibilitätsprüfungen

Zur Einschätzung der Antwort-Qualität dieser Erhebung und zur Sicherstellung der Zuverlässigkeit der Jugendamts-Daten sind unterschiedliche Verfahren genutzt worden. Im Einzelnen sind dies:

1. Plausibilitätsprüfungen bezogen auf den einzelnen Fragebogen und Nachfrageaktionen bei Fehlern, Lücken oder Unklarheiten.
2. Punktuelle Vergleiche mit den Daten der Kinder- und Jugendhilfestatistik zum 31.12.2002 sowie mit den Befunden der Strukturdatenerhebung 2001 und Interpretation der jeweiligen Differenzen.
3. Eine systematische Auswertung der Bemerkungen, Anregungen etc. der Jugendämter zum Fragebogen bzw. zur Erhebung, deren Umfang allerdings deutlich hinter dem der ersten Befragung zurückfällt.
4. Ein Vergleich der auf Jugendamtsebene ermittelten Daten der 1. und der 2. Erhebung und stichprobenartige Nachrecherche bzw. Nachfrageaktion bei den Jugendämtern, deren Antworten große Differenzen zwischen den beiden Erhebungszeitpunkten aufweisen.

Hinter dem zuerst genannten Punkt verbirgt sich ein im Vergleich zur ersten Strukturdatenerhebung intensivierte Vorgehen. Die eingehenden ausgefüllten Fragebögen wurden – sofort nach Eingang an der Universität – einer umfangreichen Plausibilitätsprüfung unterzogen.⁹ Das heißt, die Antworten der Jugendämter sind aufgrund der folgenden Fragestellungen überprüft worden:

- Wo enthalten die Antworten logische Fehler? (Ergibt die Summe der angegebenen Prozentwerte 100? Verhalten sich die Antworten zu unterschiedlichen Beobach-

⁹ Die Eingabe der Daten erfolgte durch eine studentische Hilfskraft. Mittels einer umfangreichen Stichprobenüberprüfung ist die Zuverlässigkeit dieses Arbeitsschritts gewährleistet worden.

tungsdimensionen gegenseitig stimmig – existieren etwa Häuser der OKJA in freier Trägerschaft obwohl keine finanziellen Mittel für freie Träger angegeben wurden? etc.).

- Wo sind offensichtlich unkorrekte Antworten zu vermuten? (Erscheint die Angabe zu den BesucherInnen – etwa gemessen an der Anzahl der Häuser – realistisch? etc.).
- Sind die Fragen komplett ausgefüllt worden? (Sind evtl. Lücken gleichbedeutend mit der Antwort „0“ oder als „keine Angabe“ zu werten? Sind die Angaben zu der Qualifikation, der Wochenarbeitszeit, des Arbeitsorts der hauptberuflichen MitarbeiterInnen vollständig? etc.).
- Können die Antworten zur weiteren Analyse verwendet werden? (Welche Einschränkungen sind im Fragebogen oder in einem separaten Teil zu den Antworten gemacht worden? Sind Antwortkategorien evtl. verändert worden? etc.).

In etwa 80 bis 90 Prozent der Fragebögen wurde nach der Plausibilitätsprüfung von der Option des Rückrufs (per Telefon) Gebrauch gemacht. Hierbei waren die Gründe für die Nachfragen (Fehler, Lücken oder Uneindeutigkeiten) höchst unterschiedlich: manchmal musste nur eine vermutete richtige Antwort bestätigt oder ein simpler Rechenfehler behoben werden; manchmal wurden allerdings auch Nachrecherchen in den Jugendämtern in Gang gesetzt.

2 Eckdaten zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit insgesamt

Wie bei der Auswertung der NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2001 ist auch die Präsentation der Befunde in diesem Bericht an den im Fragebogen benannten Beobachtungsdimensionen orientiert. Aus diesem Grund werden nach der Darstellung und der Kommentierung der Schätzwerte für Nordrhein-Westfalen in diesem Kapitel zuerst die Daten der vier Fragekomplexe (Finanzen, Angebote, MitarbeiterInnen, BesucherInnen) separat analysiert (vgl. Kap. 3). In diesen Zusammenhängen wird an geeigneten Stellen auch auf die Daten der Kinder- und Jugendhilfestatistik zum gleichen Berichtsjahr Bezug genommen. Den Schwerpunkt dieses Berichts bilden allerdings die Rechnungen zu den vier (gesetzten) Jugendamtstypen, die gleichzeitig über die so genannten „Dialogforen“ die wesentliche Basis für den Wissenstransfer zurück auf die Ebene der Befragten abgeben sollen und in dem Kapitel 4 behandelt werden.

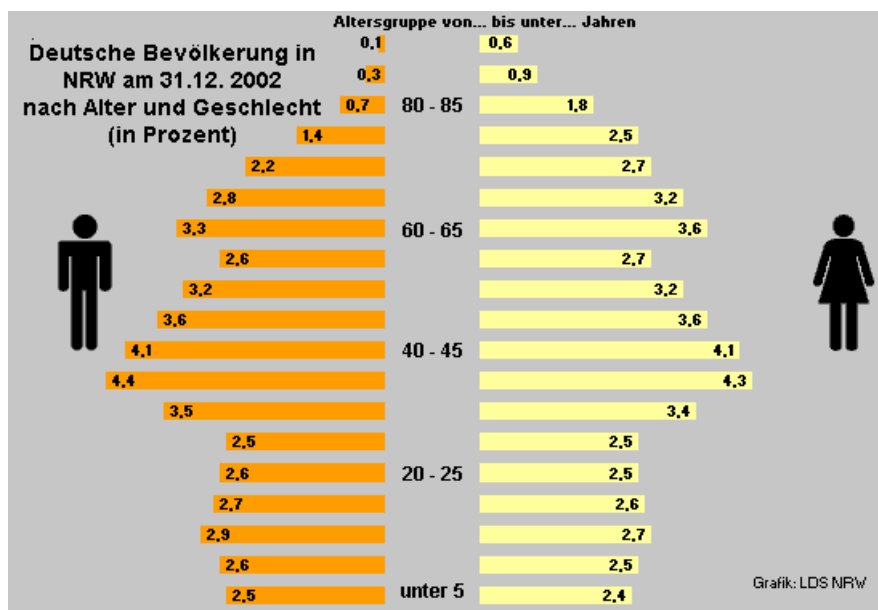
2.1 Bevölkerungsstatistische Daten zu Nordrhein-Westfalen

Bevor die hochgerechneten Gesamtdaten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit für Nordrhein-Westfalen auf der Basis der 2. Strukturdatenerhebung präsentiert werden, soll auf die Bevölkerungszahlen des Landesamts für Datenverarbeitung und Statistik eingegangen werden, auf die im weiteren Verlauf der Analysen immer wieder Bezug genommen wird. Insgesamt lebten zum Stichtag 31.12.2002 in Nordrhein-Westfalen knapp über 18 Mio. Menschen (vgl. Abb. 1; Tab. 2). Wird der Altersaufbau der Bevölkerung des Bundeslandes im Detail (hier: in 5-Jahres-Kategorien) betrachtet, lässt sich feststellen:

- Der Einbruch der Bevölkerungszahlen macht sich heute etwa in der Altersspanne zwischen 30 und 40 Jahren deutlich bemerkbar. Der Anteil der in den 5-Jahres-Kategorien gefassten Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung verringert sich dort von 8,7% auf 5%.
- Diese relative Anteilsverringerung setzt sich in der Tendenz bei den Kategorien für die jungen Menschen fort, so dass die Kontingente für diese Kategorien um die 5% schwanken.¹⁰

10 Eine detailliertere – an den Alterskategorien zur Abfrage der StammesbesucherInnen orientierte – Bevölkerungsprognose wurde bereits im Bericht zur ersten Strukturdatenerhebung dargestellt (vgl. Liebig 2003a, S. 33f.). Dort wird u.a. deutlich, dass in Nordrhein-Westfalen bei den Jüngeren, also bei den 6- bis 13-Jährigen, in den nächsten 10 Jahren mit einem sich deutlich abzeichnenden Rückgang der Bevölkerungszahlen zu rechnen ist.

Abb. 1: Aufbau der Bevölkerung in NRW (nach Geschlecht; in % und 5-Jahres-Kategorien)



Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW (2004 – Internetpräsentation)

Von den ca. 18 Mio. Menschen in Nordrhein-Westfalen waren ca. 4,2 Mio. Menschen im Alter zwischen 6 und einschließlich 26 Jahren, was einem Anteil von etwa 23% entspricht. Bezogen auf die wesentlichen Zielgruppen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, die ein Alter von 6 bis 17 Jahren aufweisen, kann festgestellt werden, dass diesen insgesamt ein Anteil von 13,3% an der Gesamtbevölkerung zukommt. Wird die Gesamtheit der 6- bis 26-Jährigen in Nordrhein-Westfalen als Bezugsgröße genommen, dann ergibt sich für die Altersklasse der 6- bis 17-jährigen Kinder- und Jugendlichen ein Kontingent von 57,5%. Erwartungsgemäß haben sich diese Daten für das Jahr 2002 gegenüber den Werten des Vorjahres nur in Nuancen verändert (vgl. Liebig 2003a, S. 31f.), so dass diese wenigen einführenden Ausführungen zu bevölkerungsstatistischen Daten an dieser Stelle ausreichend sein sollten. Insbesondere bei den Darstellungen der Befunde zum so genannten „variablen Angebotsschwerpunkt“ und zu den Jugendamtstypen werden in den kommenden Kapiteln dieses Berichts weitere bevölkerungsstatistische Daten herangezogen.

Tab. 2: Bevölkerungsstatistische Daten zu konstruierten Altersgruppen in NRW (Stichtag 31.12.2002)

Kategorie	Bevölkerungszahl	Anteil (in %) an der Gesamtbevölkerung in NRW	Anteil (in %) an den 6- bis 26-Jährigen in NRW
NRW-Bevölkerung gesamt	18.076.355	100,00	/
06 bis einschl. 26 Jahre	4.205.045	23,26	100,00
06 bis einschl. 11 Jahre	1.178.125	6,52	28,02
12 bis einschl. 14 Jahre	634.375	3,51	15,09
15 bis einschl. 17 Jahre	599.125	3,31	14,25
18 bis einschl. 21 Jahre	789.571	4,37	18,78
22 bis einschl. 26 Jahre	1.003.849	5,55	23,87

Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW 2004; eigene Berechnungen

2.2 Die Schätzung der Gesamtzahlen für NRW

Aufgrund der Angaben der Jugendämter zu der Strukturdatenerhebung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit für das Berichtsjahr 2002 ergeben sich die folgenden Schätzzahlen für die jeweilige Grundgesamtheit in Nordrhein-Westfalen (vgl. Tab. 3): Es ist davon auszugehen, dass ...

- etwa 2.200 Häuser der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen existieren, die eine kommunale Förderung erhalten;¹¹
- ca. 3.700 hauptberuflich tätige MitarbeiterInnen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit beschäftigt sind;¹²
- neben den beruflichen Kräften etwa 22.000 ehrenamtliche MitarbeiterInnen im Arbeitsbereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit tätig sind.¹³
- die Jugendämter in Nordrhein-Westfalen ca. 205 Mio. Euro für die Offene Kinder- und Jugendarbeit ausgegeben haben (inkl. der Mittel, die über den Landesjugendplan bereitgestellt wurden);¹⁴

11 Basis dieser – sowie der folgenden – Schätzung/en ist eine lineare Regression (hier: $R^2=0,77$; $n=119$; R^2 bezeichnet ein Maß für die Güte der Gesamtschätzung, dessen Maximalwert 1 beträgt). Mit diesem statistischen Verfahren sind für die einzelnen fehlenden Jugendamts-Werte Schätzgrößen ermittelt und der Summe der Stichprobe hinzugefügt worden. Die Schätzung der Anzahl der Häuser für Nordrhein-Westfalen auf der Basis der Daten für das Jahr 2002 liegt (mit 8,3%) unter der des Vorjahres. Es bestätigt sich in der Tendenz der Rückgang der Häuser, den auch die Daten der Kinder- und Jugendhilfestatistik dokumentieren – obwohl die absoluten Zahlen deutliche Differenzen ausweisen.

12 Basis dieser Schätzung ist eine lineare Regression ($R^2=0,88$; $n=119$).

13 Basis dieser Schätzung ist eine lineare Regression ($R^2=0,52$; $n=108$). Erwähnenswert ist, dass dieser geschätzte Wert mit der Hochrechnung der 1. Strukturdatenerhebung übereinstimmt – trotz der doch unterschiedlich zusammengesetzten Stichproben und der zu vermutenden Unsicherheiten hinsichtlich dieser speziellen Frage.

14 Basis dieser Schätzung ist eine lineare Regression ($R^2=0,58$; $n=117$). Dieser für das Jahr 2002 ermittelte Schätzwert liegt etwa 9 Prozent über dem Wert, der auf dem Datenfundament der 1. Erhebung errechnet wurde.

- die freien Träger ca. 31 Mio. Euro für die Offene Kinder- und Jugendarbeit aufgebracht haben;¹⁵
- etwa 187.500 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene als „StammbesucherInnen“ regelmäßig die Angebote in den Häusern der OKJA und auf den Abenteuer-spielplätzen nutzen.¹⁶

Tab. 3: Schätzung der Gesamtwerte der OKJA für Nordrhein-Westfalen (2002)

Merkmal	Schätzwerte der 2. Erhebung¹ (Anzahl bzw. Euro)	Anzahl ver- wertbarer Fragebögen	Summe der Stichprobe (Anzahl bzw. Euro)	Schätzwerte der 1. Erhe- bung (für 2001)
Anzahl der Häuser der Offenen Kinder- und Jugendarbeit	2.200	119	1.622	2.400
Anzahl der hauptberuflichen OKJA-MitarbeiterInnen	3.700	119	2.604	3.400
Anzahl der nicht-hauptberuflichen OKJA MitarbeiterInnen	/ ²	118	4.469	4.400
Anzahl der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen in der OKJA	22.000	108	14.575	22.000
Ausgaben der Jugendämter für die OKJA (incl. LJP-Mittel)	205.000.000	117	151.611.480	188.000.000
Eigenmittel der freien Träger für die OKJA	32.000.000	107	20.300.583	31.500.000
Anzahl der regelmäßig anwesenden StammbesucherInnen	187.500	103	119.088	(184.000)

- 1 Als unabhängige Variable für die Regressionsrechnungen wurde durchgängig die Anzahl der 6- bis 26-jährigen Bevölkerung in den Jugendamtsbezirken – auf der Grundlage der Daten des Landesamts für Datenverarbeitung und Statistik NRW (Bevölkerung in den Jugendamtsbezirken zum 31.12.2002) – genutzt.
- 2 Die auf der Basis der 2. Strukturdatenerhebung gewonnene Verteilung zu dieser Variablen erlaubt keine zuverlässige Schätzung auf der Grundlage des oben beschriebenen Verfahrens. Allem Anschein nach gelten für die Beschäftigung von nicht-hauptberuflich tätigen MitarbeiterInnen (insbesondere Honorarkräften) besondere Kriterien, die relativ unabhängig von der Größe der potenziellen Zielgruppen sind.

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

In der Tabelle sind den Schätzwerten für Nordrhein-Westfalen und das Jahr 2002 (bzw. für den Stichtag 31.12.2002) auch die entsprechenden Werte für das Jahr zuvor als Vergleichsgrößen zugeordnet worden. Während – wie bereits angedeutet – die Werte beider Erhebungen zu der Anzahl der StammbesucherInnen, den Eigenmitteln der freien Träger oder der Anzahl der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen nahe bei einander lie-

15 Basis dieser Schätzung ist eine lineare Regression ($R^2=0,30$; $n=107$).

16 Basis dieser Schätzung ist eine lineare Regression ($R^2=0,68$; $n=103$). Vgl. zur Einschätzung dieser Größe die Ausführungen in Kap. 3.5. Unter Berücksichtigung der Bevölkerungsdaten für Nordrhein-Westfalen bedeutet diese Schätzzahl, dass 4,46% der 6- bis 26-Jährigen die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit regelmäßig nutzen. Obwohl sich auf dem Fundament der Daten der Stichprobe ein leicht geringerer Prozentwert ergibt, wird in kommenden Ausführungen aufgrund der relativen Nähe der Schätzung für 2002 zu dem Wert der ersten Erhebung die oben genannte Gesamtzahl als Rechengrundlage genutzt.

gen, zeigen sich hinsichtlich der Anzahl der hauptberuflich tätigen MitarbeiterInnen oder den Gesamtausgaben der Jugendämter doch deutliche Differenzen. Hier liegen die ermittelten Schätzwerte des Jahres 2002 mit 300 Personen bzw. mit 17 Mio. Euro über denen des Vorjahres – trotz eines (eher leichten) Rückgangs bei der Zahl der Häuser (um ca. 8%). Dazu gibt es anzumerken:

- Grundsätzlich ist – insbesondere aufgrund der deutlich verbesserten Verfahren der Datenproduktion auf der Ebene der Einrichtungen und der Jugendämter – von einer erheblichen Steigerung der Zuverlässigkeit der nach Dortmund gemeldeten Daten zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit auszugehen.
- Wie oben im Detail beschrieben, konnten die Plausibilitätsprüfungen im Rahmen der 2. Strukturdatenerhebung intensiviert werden, so dass – vor allem bei den Beobachtungsdimensionen Personal und Finanzen – relativ kurz nach dem Eingang der Fragebögen Nachrecherchen in Gang gesetzt wurden. Im Gegensatz zur ersten Befragung konnten auf diese Weise in fast allen Fällen offensichtlich falsche oder unvollständige Angaben der Jugendämter korrigiert bzw. vervollständigt werden.

Diese beiden Punkte, die auf veränderte Rahmenbedingungen bei der 2. Strukturdatenerhebung hindeuten, führen zu der folgenden grundsätzlichen Aussage: Die Befunde der 2. Erhebung bieten prinzipiell – im Vergleich mit der „Einführungsbefragung“ – ein realistischeres Bild der Landschaft der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen.¹⁷ Diese Aussage zur Datenqualität der 2. Strukturdatenerhebung gilt es nun nicht nur hinsichtlich der Vorläuferbefragung zu bestätigen, sondern auch mit Blick auf die Befunde der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik. Zu diesem Zweck werden in dem folgenden Abschnitt die wichtigsten Daten der Kinder- und Jugendhilfestatistik zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit vorgestellt und kommentiert.

2.3 Eckdaten der Kinder- und Jugendhilfestatistik

Die Daten der Kinder- und Jugendhilfestatistik erlauben die Darstellung von Entwicklungen. Auf der Grundlage der in einem vierjährigen Turnus durchgeführten Befragung zu den „Einrichtungen und tätigen Personen“ können die Schwankungen hinsichtlich

¹⁷ Außerdem gibt der Vergleich zwischen den beiden Befragungen durchaus auch einige Hinweise darauf, dass ein Rückgang der Gesamtzahlen der Häuser nicht mit einem parallelen Rückgang bei den Personalzahlen und den Ausgaben verbunden sein muss. Die Angaben zu den Gesamtzahlen der Häuser geben keine Auskünfte über deren Größe. Da die Strukturdatenerhebung aber – etwa im Gegensatz zu der regelmäßigen Befragung der Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Offene Kinder- und Jugendarbeit NRW – die Häuser nicht hinsichtlich ihrer Größe differenziert, kann in diesem Zusammenhang höchstens die Abfrage zu den Öffnungszeiten indirekte Hinweise liefern. Und dieser Vergleich zeigt, dass hier Veränderungen zu verzeichnen sind: Während im Jahr 2001 50,7% der Häuser ihren „Kernbereich der Offenen Arbeit“ über 20 Std. pro Woche öffneten, waren es im Jahr 2002 immerhin 55,1%.

der Angebotsformen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und deren Personal nachvollzogen werden.¹⁸

Zum letzten Erhebungszeitpunkt weist die Kinder- und Jugendhilfestatistik allerdings Daten aus, die sich auf den ersten Blick erheblich von denen der 2. Strukturdatenerhebung unterscheiden (vgl. Tab. 4):¹⁹ Auf der Grundlage dieser Befragung werden für Nordrhein-Westfalen insgesamt 1.904 Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit gezählt. Dies bedeutet gegenüber dem Stand von 1998 einen Rückgang von 17,2%.²⁰ Für 2002 werden im Detail neben 15 Einrichtungen der Stadtranderholung, 76 Einrichtungen der mobilen Jugendarbeit und 59 Abenteuerspielplätzen vor allem 1.754 Häuser der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ausgewiesen.²¹ Mit Ausnahme der Spielmobile bedeuten diese Daten einen Rückgang gegenüber den Werten von 1998 – zwischen 11,8% und 18% für die Häuser.

Tab. 4: Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (2002; Veränderung zu 1998; nach KJH-Statistik)

<i>Einrichtungsart</i>	<i>Jugendzentrum, -freizeitheim, Haus d. offen. Tür</i>	<i>Einrichtung der Stadtranderholung</i>	<i>Einrichtung oder Initiative der mobilen Jgd.arb.</i>	<i>Päd. betreuter/s Spielplatz/-haus/Abenteuerspielpl.</i>	<i>Summe</i>
Anzahl der OKJA-Einrichtungen (2002)	1.754	15	76	59	1.904
Veränderung 2002:1998 (in %)	-18,0	-11,8	+15,2	-22,4	-17,2

Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW (2004); eigene Berechnungen

Eine genauere Betrachtung der Werte der Kinder- und Jugendhilfestatistik für die Kategorie „Jugendzentrum, -freizeitheim, Haus der offenen Tür“ über die Jahre hinweg offenbart erhebliche Schwankungen (vgl. Abb. 2). Wurden im Jahr 1982 für Nordrhein-Westfalen „nur“ 823 Häuser gezählt, erlebte die Offene Kinder- und Jugendarbeit anschließend eine Expansionsphase, die dazu führte, dass 1998 für das Bundesland

18 Zur Diskussion der Relevanz anderer Statistiken im System der Kinder- und Jugendhilfestatistik zur Darstellung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit vgl. Liebig (2003a, S. 24ff.).

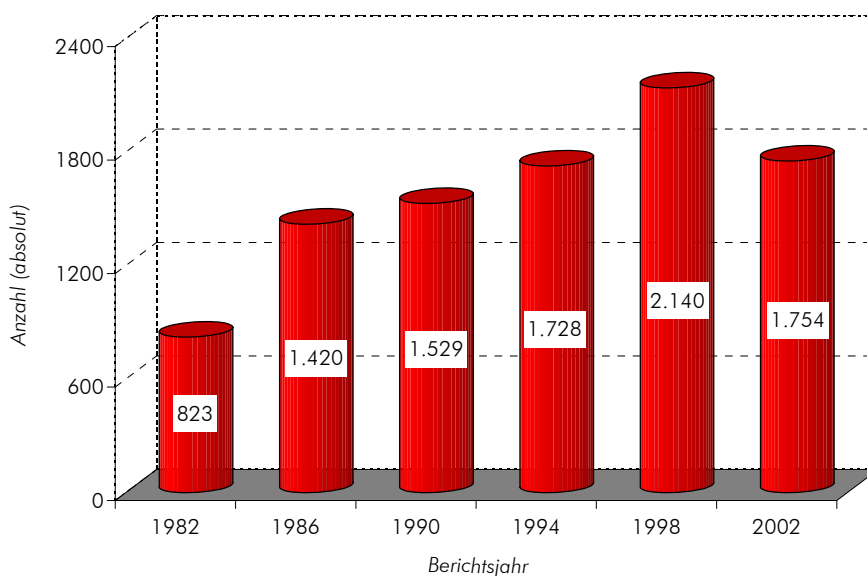
19 Damit erweist sich die optimistische Einschätzung bei der Analyse der ersten Strukturdatenerhebung zum Verhältnis dieser beiden unterschiedlich konzeptionierten Statistiken als in dieser Form nicht mehr haltbar.

20 Die Befunde in diesem Abschnitt können im Detail in den Tabellen 35 bis 37 des Tabellenanhangs nachgeschlagen werden.

21 Auf der Grundlage der ausgefüllten Fragebögen weist die Strukturdatenerhebung für insgesamt 119 Jugendämter 53 Spielmobile und 31 Abenteuerspielplätze aus.

2.140 Häuser ausgewiesen wurden.²² Dies ist gleichbedeutend mit einer Steigerung um 160%. Dieser Wachstumsprozess scheint in den letzten Jahren zum Stillstand gekommen zu sein – für das Jahr 2002 befinden sich die OKJA-Häuser hinsichtlich ihrer Anzahl etwa auf dem Niveau von 1994. Im Vergleich der beiden letzten Erhebungen zeigt sich ein Rückgang von 386 Häusern zwischen den Jahren 1998 und 2002. Allerdings gilt es auch in diesem Kontext anzumerken, dass diese Daten lediglich den Trend bezüglich der absoluten Anzahl der Häuser beschreiben und damit nur sehr indirekt Auskunft über andere Strukturveränderungen im Zusammenhang der Häuser geben können.²³

Abb. 2: Anzahl der Jugendzentren, -freizeitheime und Häuser der offenen Tür in NRW nach KJH-Statistik (1982-2002)



Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW (2004); eigene Berechnungen und Darstellung

Diese „Rückwärts-Entwicklung“ im Vergleich der beiden letzten Erhebungen wird durch die Daten der Kinder- und Jugendhilfestatistik zum Personal bestätigt: Während zum Stichtag 31.12.1998 in den der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zugeschriebenen Kategorien noch insgesamt 6.966 „tätige Personen“ (ohne den Verwaltungs-, hauswirtschaftlichen und technischen Bereich) gezählt wurden, beträgt die Summe für das Jahr

22 Bei den Abenteuerspielplätzen wurde bereits im Jahr 1986 der Höchstwert mit 124 Einrichtungen erreicht. Nach einem relativ langsamen Rückgang bei den beiden Nachfolgeerhebungen sind anschließend (ab 1998) verhältnismäßig große Verringerungsschritte zu verzeichnen, so dass der letzte Wert deutlich unterhalb des Niveaus des Jahres 1982 liegt.

23 So zeigt sich allein für die Häuser in katholischer Trägerschaft, dass hier von erheblichen Veränderungen auszugehen ist. Im Zeitraum von 1995 bis 2002 verzeichnet deren Statistik beispielsweise insgesamt 42 Neueröffnungen und 47 Schließungen sowie vielfältige Entwicklungsprozesse bezüglich der personellen Ressourcen (vgl. Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Offene Kinder- und Jugendarbeit NRW 2004, S. 4).

2002 „nur“ noch 5.796 Personen (vgl. Liebig 2003a, S. 28ff.; Tab. 5).²⁴ Mit anderen Worten: Die Anzahl der in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen beruflich tätigen MitarbeiterInnen ist nach der Kinder- und Jugendhilfestatistik in vier Jahren um 1.170 Personen verringert worden. Bezogen auf den Ausgangswert des Jahres 1998 bedeutet dies einen Rückgang um 16,8% – oder anschaulicher formuliert: Jede achte (pädagogische) Beschäftigungsmöglichkeit dieses Arbeitsbereichs der Kinder- und Jugendhilfe ist innerhalb des Zeitraums von 1998 bis 2002 abgebaut worden.

Tab. 5: Anzahl des Personals in ausgewählten Einrichtungen der offenen Arbeit in Nordrhein-Westfalen (2002; nach KJH-Statistik)

<i>Personal</i> <i>Einrichtungsart</i>	<i>Tätige Personen insgesamt</i>	<i>Personal mit Verwaltungsaufg. (incl. wirtschaftl. Jgd.hilfe)</i>	<i>Personal im hauswirtschaftl. u. techn. Bereich</i>	<i>Personal ohne Verwaltungs-, hauswirtschaftl. u. techn. Bereich</i>
Jugendzentrum, -freizeitheim, Haus d. offen. Tür	5.670	37	386	5.247
Einrichtung oder Initiative der mobilen Jgd.arb.	276	1	3	272
Einrichtung der Stadtranderholung	45	3	0	42
Päd. betreuter/s Spielplatz/-haus/Abenteuersp.	251	4	12	235
Summen	6.242	45	401	5.796
Kinder- und Jugendhilfe insgesamt	40.241	4.602	3.529	32.110
%-Anteil der offenen Arbeit in 2002	15,51	0,98	11,36	18,05
%-Anteil der offenen Arbeit in 2001	18,76	2,43	14,51	21,59

Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW (2004); eigene Berechnungen

Auch mit Blick auf die Personalzahlen der Kinder- und Jugendhilfe insgesamt zeichnet sich in Nordrhein-Westfalen ein Rückgang ab, der allerdings offensichtlich nicht so deutlich wie im Arbeitsbereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ausfällt. Dies stellt sich beispielsweise dar, wenn die Prozentanteile dieses Arbeitsbereichs an den Gesamtzahlen der beiden Jahre miteinander verglichen werden. Betrug dieser Anteil bei den pädagogisch tätigen MitarbeiterInnen im Jahr 1998 noch 21,6%, so ist dieser vier Jah-

24 Diese Zahlen schließen sowohl die hauptberuflich als auch die nebenberuflich tätigen Personen (in der Definition der Kinder- und Jugendhilfestatistik) ein.

re später auf 18,1% abgesunken. Auf der Basis dieser Daten lässt sich daraus der Schluss ziehen, dass der leichte Rückgang der Personal-Gesamtzahlen der Kinder- und Jugendhilfe vor allem mit einer Verringerung im Arbeitsbereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit verbunden ist. Hinsichtlich der pädagogisch tätigen Mitarbeiterinnen liegt der Rückgang in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit mit 1.170 Personen weit über dem, was für die gesamte Kinder- und Jugendhilfe als Rückgang zu verzeichnen ist (152 Personen).

Nach dieser knappen Darstellung einiger zentraler Eckwerte der Kinder- und Jugendhilfestatistik bleibt die Frage zu beantworten, wie sich die offenbarenden Differenzen (hinsichtlich der Entwicklungstendenz und der absoluten Zahlen) zwischen den beiden Datenquellen – der Kinder- und Jugendhilfestatistik und der Strukturdatenerhebung – insbesondere hinsichtlich der absoluten Anzahl der Häuser erklären lassen.²⁵ Zur Interpretation der divergierenden Werte gilt es mindestens vorab die beiden folgenden Punkte zu beachten, die gewissermaßen einige Strukturunterschiede beider Erhebungen beleuchten:

- Während die NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA eine Befragung der Jugendämter darstellt, wendet sich die Kinder- und Jugendhilfestatistik an die einzelnen Einrichtungen (im Gesamtbereich der Kinder- und Jugendhilfe), deren Adressen (im Fall der freien Träger) bei den Jugendämtern zuvor erfragt werden. Die Einschätzungen zum Rücklauf der Erhebung und eventuelle Erinnerungsaktivitäten des Landesamts für Datenverarbeitung und Statistik können dementsprechend nur auf dem Fundament dieser Mitteilungen der Jugendämter erfolgen. Sind diese Grundinformationen mit Blick auf die freien Träger unvollständig, besteht grundsätzlich keine Möglichkeit, diesen „blinden Fleck“ im Laufe des Erhebungsverfahrens zu beseitigen. Insofern kann auf der Grundlage dieses Verfahrens auch die tatsächliche Rücklaufquote – im Vergleich zur Strukturdatenerhebung – nur unpräzise angegeben werden.
- Bei der Strukturdatenerhebung kann davon ausgegangen werden, dass die Antworten – insbesondere bei den Angaben zu der Anzahl der OKJA-Einrichtungen – von Experten des örtlichen Jugendhilfeträgers gegeben werden, die die OKJA-Landschaften vor Ort sehr gut kennen. Im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfestatistik erfolgt die grundlegende Kategorisierung der Einrichtung durch z.T. ehrenamtlich tätige VertreterInnen der Einrichtungen selbst. Diese haben ein Spektrum von insgesamt 41 Möglichkeiten zur Auswahl, deren Abgrenzungskriterien im Arbeitsbereich der Jugendarbeit nicht immer als eindeutig bzw. unmissverständlich bezeichnet wer-

25 Auf andere Differenzen, etwa zu Trägeranteilen bei den Spielmobilen und Abenteuerspielplätzen oder zu den MitarbeiterInnen, wird in den folgenden Kapiteln zu den weiteren Beobachtungsdimensionen der Strukturdatenerhebung im Detail eingegangen.

den müssen.²⁶ Auf der Grundlage der Erläuterungen zu den Einrichtungsarten kann insbesondere die Trennung zwischen den Einrichtungen der Jugendverbandsarbeit und der Offenen Kinder- und Jugendarbeit nicht eindeutig erfolgen.

Vor dem Hintergrund dieser Strukturunterschiede beider Datenquellen wird deutlich, dass sich das Vorhandensein von Differenzen durchaus erklären lässt. Bezüglich der absoluten Anzahl der Häuser der Offenen Kinder- und Jugendarbeit kann im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfestatistik auf eine weitere Kategorie bei den Einrichtungsarten verwiesen werden, nämlich auf die „Jugendräume bzw. Jugendheime ohne hauptberufliches Personal“.²⁷ Hinter diesem Typ von Einrichtungen könnten sich auch Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sammeln, nämlich vor allem diejenigen, die zumeist als so genannte „TOTs“ bezeichnet werden und die – nach einer Definition der Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Offene Kinder- und Jugendarbeit – rein ehrenamtlich geführte Einrichtungen bezeichnen. Die Kinder- und Jugendhilfestatistik weist für diese Einrichtungsart in Nordrhein-Westfalen in den letzten 20 Jahren eine rückläufige Tendenz und für 2002 einen Bestand von 1.318 Einrichtungen aus.²⁸ Bei der Frage nach den Arbeitsbereichen des (nebenberuflichen) Personals dieser Einrichtungsart wird immerhin für 115 Personen der Bereich der „freizeitbezogenen, offenen Jugendarbeit und Jugendpflege“ angegeben.

Insofern führt der Vergleich mit den Daten der Kinder- und Jugendhilfestatistik zu der folgenden Aussage:²⁹ Hinsichtlich der als Antwortkategorie vorgegebenen Einrichtungsart der Jugendzentren, -freizeitheime und Häuser der offenen Tür lässt sich feststellen,

26 Dies führt u.a. dazu, dass „logische Unstimmigkeiten“ zu verzeichnen sind. So ist etwa in der Erläuterung für die Kategorie „Jugendzentrum, Jugendfreizeitheim, Haus der offenen Tür“ ausdrücklich darauf verwiesen, dass dort nur Einrichtungen mit haupt- oder nebenberuflichem Personal aufzuführen sind. Dennoch weist die Statistik in dieser Kategorie auch 86 Einrichtungen ohne haupt- und nebenberufliches Personal aus (vgl. Abb. 6 in Kap. 3.2). Grundsätzlich gilt, dass im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfestatistik der Bereich für die Offene Kinder- und Jugendarbeit, so wie er im Zusammenhang der Strukturdatenerhebung verstanden wird, erst nachträglich konstruiert werden muss. Die eine Kategorie für die Offene Kinder- und Jugendarbeit ist nicht vorhanden.

27 In den Erläuterungen zum Fragebogen der Kinder- und Jugendhilfestatistik ist zu dieser Kategorie formuliert: „Jugendräume/Jugendheime ohne hauptamtliches Personal sind Einrichtungen ohne Übernachtungsmöglichkeiten und ohne hauptamtliches Personal mit zwei oder mehr Gruppenräumen, die ausschließlich oder überwiegend Jugendgruppen und Jugendorganisationen für eine kontinuierliche Jugendarbeit zur Verfügung stehen. Jugendheime bzw. Jugendräume haben in der Regel einen eigenen Eingang und eigene sanitäre Einrichtungen (z.B. abgeschlossene zweckentfremdete Wohnung).“

28 Auch die Erhebungen der Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Offene Kinder- und Jugendarbeit (204, S. 3) für die TOTs folgen in den letzten 30 Jahren einem rückläufigem Trend. Für Nordrhein-Westfalen werden im Berichtsjahr 2002 163 teiloffene kleine Einrichtungen mit ausschließlich ehrenamtlichen Kräften in katholischer Trägerschaft angegeben. Im Jahr 1970 wurden für diese Kategorie noch 323 Einrichtungen gezählt.

29 Zu dem Vergleich dieser beiden Datenquellen vgl. auch die Ausführungen in Kap. 6, die sich mit einigen Struktureigentümlichkeiten beider Erhebungen auseinandersetzen und daraus die „Pluspunkte“ der NRW-Strukturdatenerhebung zur Beschreibung des Arbeitsbereichs der Offenen Kinder- und Jugendarbeit folgern.

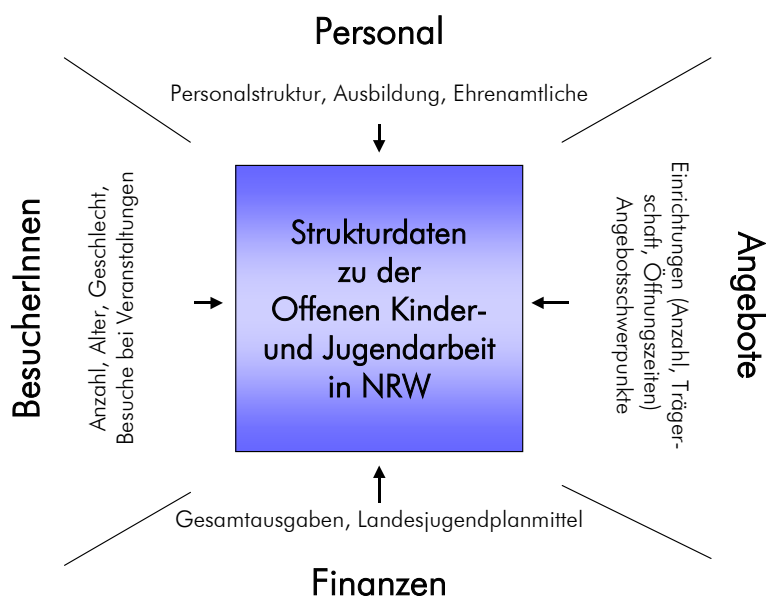
dass – allem Anschein nach – die für die offene Arbeit zutreffende Antwortkategorie nicht in der Lage ist, die Offene Kinder- und Jugendarbeit in seiner Breite abzubilden. Dafür sprechen neben den bereits benannten Punkten noch weitere Indizien: So beträgt nach der Kinder- und Jugendhilfestatistik der Anteil der öffentlichen Träger bei den Häusern der Offenen Kinder- und Jugendarbeit 33,7%. Dieser Prozentsatz liegt exakt 5 Punkte oberhalb dessen, was sich aus den Daten der Strukturdatenerhebung ergibt.³⁰ Damit wird wahrscheinlich und kann damit als These formuliert werden, dass sich die Differenzen zwischen der Kinder- und Jugendhilfestatistik und der Strukturdatenerhebung zur OKJA wesentlich mit einer Untererfassung der Kinder- und Jugendhilfestatistik auf Seiten der freien Träger – und hier insbesondere bei den kleinen Einrichtungen – erklären lassen. Dies hat zur Folge, dass – im Gegensatz zu der formulierten Vermutung im Bericht zur ersten Strukturdatenerhebung – die Befunde beider Datenquellen zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit nur mit relativ großen Vorbehalten miteinander kombiniert werden können. Wenn in den folgenden Kapiteln dennoch etliche Ergebnisse der Kinder- und Jugendhilfestatistik zu diesem Arbeitsbereich genannt werden, dann sind diese folgerichtig in die Darstellung der Differenzen zu den Befunden der Strukturdatenerhebung eingebettet.

30 Dieser Anteil, der der Analyse der 2. Strukturdatenerhebung entspringt, ist so gut wie identisch mit dem, der sich aufgrund der ersten Befragung ergab: dort wurde – auf einer anders zusammengesetzten Stichprobe – ein Anteil der öffentlichen Träger bei den OKJA-Häusern von 28,8% errechnet.

3 Befunde zu den vier „Beobachtungsdimensionen“

Das Konzept der Strukturdatenerhebung sieht vor, dass Daten zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen mittels vier „Beobachtungsdimensionen“ ermittelt werden (vgl. Abb. 3). Diese geben sowohl dem Fragebogen als auch diesem Bericht Struktur. Im Gegensatz zur ersten Befragung wird bei der Auswertung der zweiten Erhebung in verstärktem Maße von der Möglichkeit der Verknüpfung von zwei Daten unterschiedlicher Beobachtungsdimensionen Gebrauch gemacht. Da alle abgefragten Einzeldaten „aus einer Hand“ beantwortet werden und durchgängig ein identischer sowie definierter Gegenstandsbereich bei allen Fragen vorausgesetzt werden kann, scheint die Basis für die Anwendung dieser Analyseoption gegeben.³¹

Abb. 3: Die „Beobachtungsdimensionen“ der NRW-Strukturdatenerhebung



NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Nachdem also im voranstehenden Kapitel die Strukturdaten auf der Landesebene betrachtet wurden, sollen nun – hauptsächlich auf der Basis der für die Stichprobe aggregierten Befunde – die Einzelergebnisse zu den vier Beobachtungsdimensionen präsentiert werden. Dabei wird zuerst der Fokus auf die Finanzen und anschließend auf die Angebote, die MitarbeiterInnen und zuletzt auf die BesucherInnen gerichtet.

³¹ Damit ist eine prinzipielle Differenz zur Kinder- und Jugendhilfestatistik angesprochen. Die unterschiedlichen Erhebungen im System dieser amtlichen Statistiken erlauben eine Verknüpfung nur in beschränktem Maße – insbesondere, wenn Aussagen zum Arbeitsbereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit getroffen werden sollen (vgl. Kap. 6).

3.1 Die Beobachtungsdimension „Finanzen“

Die Ausgaben der 173 Jugendämter für die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen im Jahr 2002 wurden auf ca. 205 Mio. Euro geschätzt. In dieser Summe sind die Transferzahlungen über den Landesjugendplan (LJP) enthalten, die im Berichtsjahr insgesamt 33,7 Mio. Euro für die Position der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und die so genannten Handlungsschwerpunkte IV.1 und V.1 betrugen. Der weitaus größte Teil dieser Gelder – trägerübergreifend insgesamt 90,5% – wird für die Betriebsausgaben verwandt. Dementsprechend entfällt auf die Investitionsausgaben ein Anteil von 9,5%.³²

Aus den Etats der Jugendämter für die Offene Kinder- und Jugendarbeit werden 63,6% für das Personal, die Einrichtungen und die Aktivitäten in öffentlicher Trägerschaft ausgegeben. Für die Arbeit der freien Träger werden 36,4% ausgegeben, wobei hier der Anteil der Investitionsausgaben mit 1,6% besonders niedrig ausfällt. Daraus ergibt sich, dass von den Gesamtausgaben der Jugendämter für die Offene Kinder- und Jugendarbeit 34,8% für die Betriebsausgaben der freien Träger bereitgestellt werden, was – unter Berücksichtigung des hochgerechneten Gesamtwertes – einem absoluten Transferbetrag von ca. 71,3 Mio. Euro entspricht.

Diesen Aussagen der Strukturdatenerhebung können die Angaben der Kinder- und Jugendhilfestatistik zu den Ausgaben und Einnahmen für die Jugendhilfe in Nordrhein-Westfalen gegenübergestellt werden. Die amtliche Statistik weist für das gleiche Berichtsjahr 2002 eine Summe von 283,3 Mio. Euro für den Leistungsbereich der Jugendarbeit aus (vgl. Tab. 6). Davon ist der Großteil (78%) für die Einrichtungen der Jugendarbeit aufgewendet worden. Auf der Basis dieser Finanzdaten und unter Berücksichtigung der geschätzten Gesamtzahlen für den Arbeitsbereich wird deutlich, dass die Offene Kinder- und Jugendarbeit die dominante Arbeitsform im Feld der Jugendarbeit darstellt. Nach der Kinder- und Jugendhilfestatistik liegt im Bereich der Jugendarbeit der Ausgabenanteil für die freien Träger – mit 30,5% – unterhalb dessen, was die Strukturdatenerhebung für die Offene Kinder- und Jugendarbeit ausweist. Hier gehen von den (Brutto)Ausgaben der Jugendämter insgesamt 36,4% an den Block der freien Träger.

32 Die als prozentuale Werte ausgedrückten Befunde in diesem Abschnitt können im Detail in den Tabellen 30 und 31 des Tabellenanhangs nachgeschlagen werden.

Tab. 6: Ausgaben für die Jugendarbeit in NRW (2002; in 1.000 Euro; nach KJH-Statistik)

<i>Leistungsbereich</i>	<i>Ausgabeart</i>	<i>Euro</i>	<i>%-Anteil v. Gesamtausg.</i>
Einrichtungen der Jugendarbeit	Betriebsausgaben	201.272	71
	Investitionsausgaben	19.801	7
Einzel- und Gruppenhilfen	/	62.251	22
Summe	/	283.324	100
davon: Ausg. für freie Träger	/	86.802	30,6

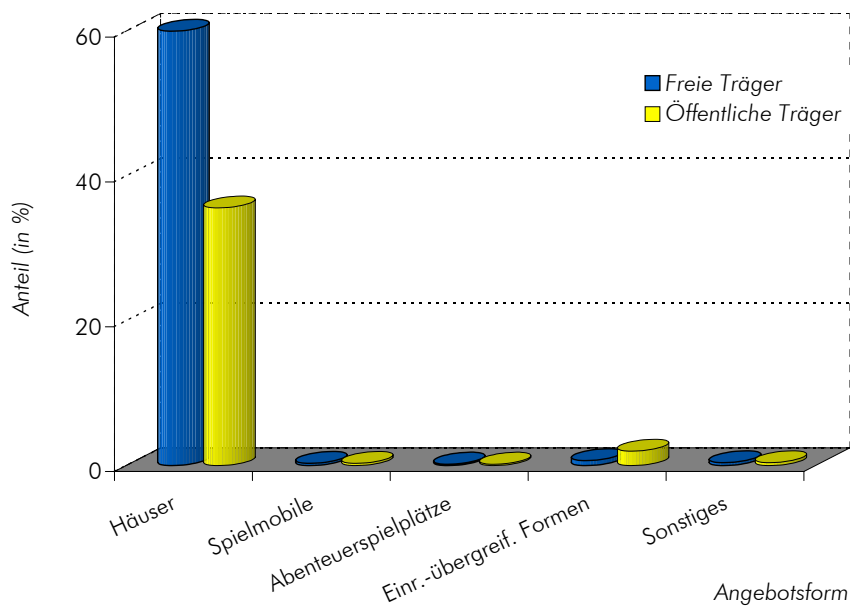
Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW (2003); eigene Berechnungen

Werden auf der Grundlage der Strukturdatenerhebung die Landesmittel separat betrachtet, dann ergeben sich mit Blick auf die Trägergruppen andere Verteilungswerte: Die Jugendämter geben von den erhaltenen Mitteln des Landesjugendplans (LJP) annähernd 62% an die freien Träger weiter³³, wovon fast alles (nämlich 97,4%) für die Arbeit in den Häusern der Offenen Kinder- und Jugendarbeit genutzt wird. Bezogen auf die Ausgaben der LJP-Mittel für die Einrichtungsformen der OKJA zeigen sich hinsichtlich der beiden Trägergruppen Differenzen. Die durchaus unterschiedlichen Engagementprofile der öffentlichen und der freien Träger finden bereits in der Verteilung der Landesgelder ihren Niederschlag. Trotz dieser an den absoluten Beträgen orientierten Analysen springt in der Gesamtschau der Verteilung der LJP-Mittel insbesondere die überdeutliche Dominanz der Häuser ins Auge (vgl. Abb. 4).

Von den OKJA-Gesamtausgaben der Jugendämter in Nordrhein-Westfalen werden 87% genutzt, um die Arbeit in den Häusern zu ermöglichen (vgl. Tab. 7). In Relation zu diesem Wert fallen die Prozentangaben zu den Ausgaben für Spielmobile oder für Abenteuererspielplätze – mit einem jeweiligen Anteil von 1,5% – gering aus. Zu beachten ist an dieser Stelle allerdings, dass gemessen an den Gesamtausgaben für diese beiden Angebotsformen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit immerhin noch ein Betrag von etwa 6 Mio. Euro angesetzt werden muss.

33 Bezogen auf die Gesamtausgaben für die Offene Kinder- und Jugendarbeit über den Landesjugendplan entspricht dieses Kontingent einem absoluten Betrag von fast 20,8 Mio. Euro. Dies bedeutet, dass die Kommunen bzw. die Jugendämter ihre Ausgaben für die Offene Kinder- und Jugendarbeit der freien Träger (74,6 Mio. Euro) zu annähernd 28% über den Landesjugendplan refinanzieren können.

Abb. 4: Verteilung der Jugendamt-Einnahmen aus dem LJP NRW (nach Trägergruppe; in %)



NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Tab. 7: Verteilung der Ausgaben der Jugendämter auf die Angebotsformen der OKJA (in %)

Angebotsform	Anteil (in %)
Häuser	87,0
Spielmobile	1,5
Abenteuerspielplätze	1,5
Einrichtungsübergreifende Formen der OKJA	9,3
Sonstiges	1,7

n = 113 (Jugendämter)

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

3.2 Die Beobachtungsdimension „Angebote“

Nachdem bereits die Gesamtzahl der Häuser für das Land Nordrhein-Westfalen auf der Basis der Strukturdatenerhebung hochgerechnet wurde, sollen nun Aussagen zu der Trägerschaft der Einrichtungen gemacht werden. Auf dem Fundament der auswertbaren Fragebögen ergibt sich – wie ebenfalls bei der Auswertung der 1. Erhebung –, dass sich die deutliche Mehrheit der Häuser der OKJA (71,3%) in freier Trägerschaft befinden.

det (vgl. Tab. 8).³⁴ Bezogen auf die geschätzte Gesamtzahl für Nordrhein-Westfalen bedeutet dies, dass die freien Träger etwa 1.570 Häuser der OKJA und die öffentlichen Träger etwa 630 Häuser betreiben.

Tab. 8: Verteilung der Häuser der OKJA hinsichtlich der Trägerschaft (in %)

Einrichtungsart	Gesamtzahl für NRW	Quelle	Freie Träger (%-Anteil)	Öffentl. Träger (%-Anteil)
Häuser der OKJA	ca. 2.200	Hochrechnung Strukturdatenerhebung	71,3	28,7

n = 119 (Jugendämter)

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Bei der Betrachtung der Trägerschaft hinsichtlich der anderen Einrichtungsarten – der Spielmobile und der Abenteuerspielplätze – werden wiederum zum Teil deutliche Differenzen zwischen der Strukturdatenerhebung und der Kinder- und Jugendhilfestatistik sichtbar. Aus diesem Grund sind in der folgenden Tabelle die Befunde beider Statistiken aufgeführt (vgl. Tab. 9).

Tab. 9: Verteilung von Spielmobilen und Abenteuerspielplätzen hinsichtlich der Trägerschaft (in %; nach KJH-Statistik und NRW-Strukturdatenerhebung)

Einrichtungsart	Gesamtzahl für NRW	Quelle der Gesamtzahlen	Anteile nach KJH-Statistik für NRW		Anteile nach NRW-Strukturdatenerh.	
			Freie Träger (%-Anteil)	Öffentl. Träger (%-Anteil)	Freie Träger (%-Anteil)	Öffentl. Träger (%-Anteil)
Spielmobile	76	Kinder- und Jugendhilfestatistik	52,6	47,4	39,6	60,4
Abenteuerspielpl.	59	Kinder- und Jugendhilfestatistik	39,0	61,0	29,0	71,0

n = 119 (Jugendämter)

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

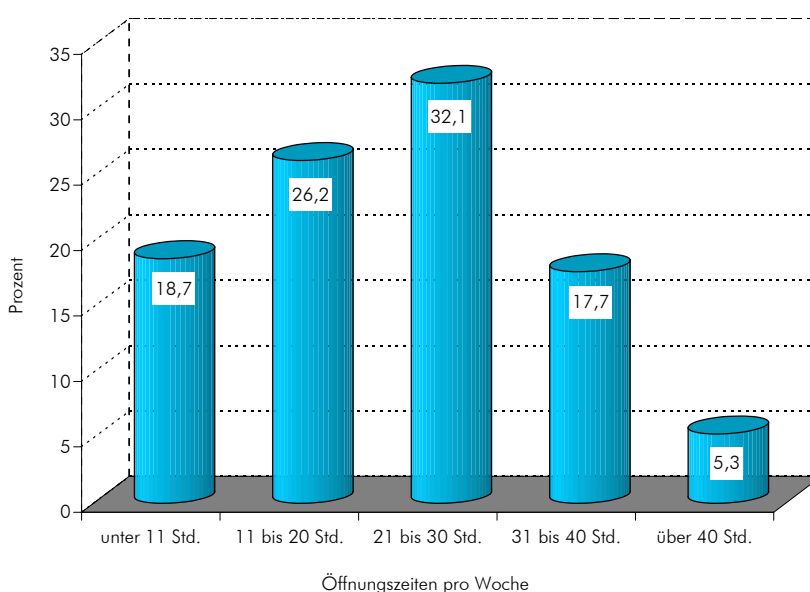
Auf der Basis der NRW-Strukturdatenerhebung wird deutlich, dass diese beiden Einrichtungsarten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit eine Domäne der öffentlichen Träger sind, deren Anteile bei etwa 60% (Spielmobile) bzw. 70% (Abenteuerspielplätze) liegen. Diese Aussage spiegelt sich auch bei den Daten zu den hauptberuflichen MitarbeiterInnen wider: Während bei den öffentlichen Trägern insgesamt 5,3% des hauptberuflichen

34 Die als prozentuale Werte ausgedrückten Befunde in diesem Abschnitt können im Detail in den Tabellen 32 und 33 des Tabellenanhangs nachgeschlagen werden.

Personals für den Betrieb dieser beiden Angebotsformen zuständig sind, beträgt dieser Anteil auf Seiten der freien Träger lediglich 1,7%.³⁵

Gegenüber der ersten Strukturdatenerhebung haben sich die Angaben zu den Öffnungszeiten der Häuser für den jeweiligen „Kernbereich der Offenen Arbeit“ leicht verschoben. Insbesondere die geringere Anzahl der Häuser, die unterhalb von 11 Stunden pro Woche geöffnet haben, ist auffällig – ebenso, wie die größere Bedeutung des mittleren Bereichs, der Öffnungszeiten von 21 bis 30 Stunden/Woche vorsieht.

Abb. 5: Verteilung der Öffnungszeiten der Häuser (pro Woche; in %)



NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Im Einzelnen sieht die Verteilung der Öffnungszeiten der Häuser auf der Grundlage der Daten für das Berichtsjahr 2002 folgendermaßen aus (vgl. Abb. 5): 18,7% der Häuser bieten ihren Kernbereich der Offenen Arbeit mit weniger als 11 Stunden in der Woche an. Zusammen mit der nachfolgenden Kategorie ergibt sich, dass ca. 45% der Häuser bis zu 20 Std./Wo. öffnen. Anders ausgedrückt: Deutlich mehr als die Hälfte aller OKJA-Häuser (55%) haben in der Woche Öffnungszeiten, die in der Summe über 20 Stunden liegen. Von denen haben die meisten Häuser (32,1% aller Häuser) zwischen 21 bis 30 Stunden offen. Bezogen auf die geschätzte Gesamtzahl bedeutet dies, dass in Nordrhein-Westfalen etwa 700 Häuser dieser Kategorie zuzuordnen sind. Für 23% der Häuser wird eine Öffnungszeit von über 30 Stunden pro Woche angegeben, was einer Gesamtzahl von ca. 500 Häusern entspricht. Insgesamt ist davon auszugehen,

³⁵ Diese Differenz zwischen den Trägergruppen ist so groß, dass hier auch eine Umrechnung in absolute Werte die Dominanz der öffentlichen Träger bestätigt: Bei geschätzten 3.700 hauptberuflichen MitarbeiterInnen und einem Anteil der freien Träger von 56,8% ergibt sich für die beiden Angebotsformen eine Zahl von ca. 36 Personen, während sich für die öffentlichen Träger entsprechend ein Wert von 85 Personen errechnet (vgl. Kap. 3.4).

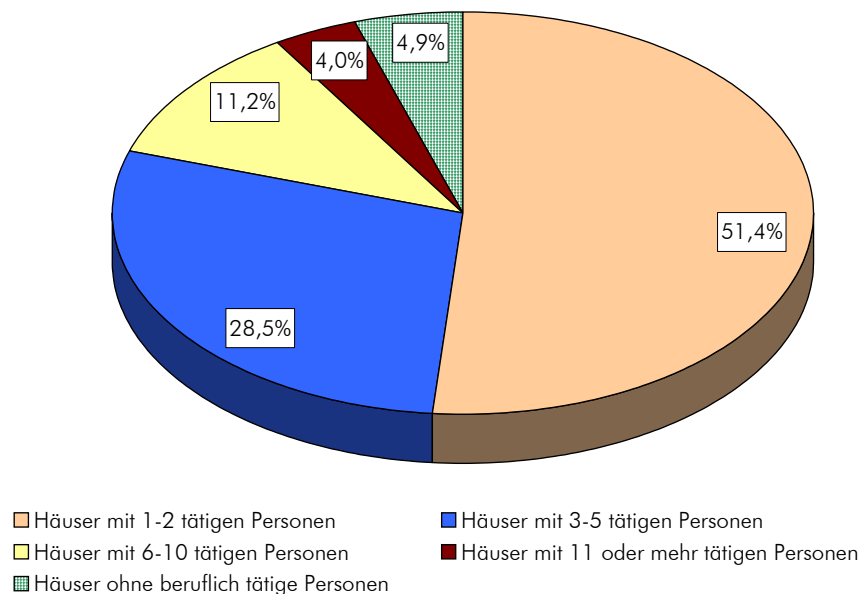
dass 28,8% aller Häuser der Offenen Kinder- und Jugendarbeit regelmäßig auch am Wochenende öffnen.

Es ist anzunehmen, dass die Öffnungszeiten der Häuser in erster Linie mit dem Bestand an beruflich tätigem Personal korrespondieren. Da die Strukturdatenerhebung auf der Aggregationsebene des Jugendamts zu den Häusern der OKJA nur die absolute Anzahl, die Öffnungszeiten und Informationen zur Trägerschaft abfragt, ist in diesem Kontext eine andere statistische Quelle heranzuziehen. Die Kinder- und Jugendhilfestatistik erfasst einrichtungsbezogene Daten, so dass über die Anzahl der beruflich tätigen MitarbeiterInnen (haupt- und nebenberufliches Personal – also inklusive Honorarkräfte) auf direktem Weg Aussagen zur personellen Ausstattung und indirekt Informationen über die Größe der Einrichtung gewonnen werden können. Auf diesem Datenfundament ergibt sich das folgende Bild (vgl. Abb. 6): In über der Hälfte der Einrichtungen (51,4%) sind „nur“ 1 bis 2 Personen beruflich tätig. Diesen eher kleinen Einrichtungen der OKJA stehen 28,5% der Häuser gegenüber, in denen 3-5 Personen beschäftigt sind. Verhältnismäßig große Einrichtungen mit 6 und mehr dort beschäftigten beruflich tätigen Mitarbeitern sind mit ca. 15% vertreten, wobei nach der Kinder- und Jugendhilfestatistik immerhin 4% der Häuser mit 11 oder mehr tätigen Personen arbeiten.

Die Kinder- und Jugendhilfestatistik weist insgesamt annähernd 5% Häuser ohne haupt- oder nebenberufliches Personal aus. Der Betrieb dieser Einrichtungen muss also ausschließlich über ehrenamtliche MitarbeiterInnen gewährleistet werden. Bezogen auf die Gesamtzahl der durch die Kinder- und Jugendhilfestatistik für Nordrhein-Westfalen ermittelten Häuser der OKJA (1.754) bedeutet dies, dass nach dieser statistischen Quelle ca. 86 Häuser ohne beruflich tätiges Personal arbeiten. Dies widerspricht in erheblichem Maße dem, was sich aus anderen Statistiken zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit ergibt und bestätigt somit die bereits formulierte These einer Untererfassung von kleinen Einrichtungen auf Seiten der freien Träger durch die Kinder- und Jugendhilfestatistik (vgl. Kap. 2.3). So zählt die Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Offene Kinder- und Jugendarbeit NRW (2004, S. 3) allein für ihren Dachverband 163 so genannte „TOTs“, womit ausschließlich ehrenamtlich geführte Einrichtungen gemeint sind. Eine Schätzung der Landesarbeitsgemeinschaft hinsichtlich der Größenverhältnisse kommt dementsprechend zu Zahlen, die sich von den nachfolgend dargestellten Anteilen der Kinder- und Jugendhilfestatistik unterscheidet.³⁶

36 Nach dieser Aufstellung gehören in Nordrhein-Westfalen fast 28% der Einrichtungen der spezifischen Kategorie der nur ehrenamtlich betriebenen Einrichtungen ohne berufliches Personal an.

Abb. 6: Anteil der Häuser der OKJA nach Personalstärke (in %; nach KJH-Statistik)



Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW (2004); eigene Berechnungen und Darstellung

Die Öffnungszeiten wurden ebenfalls für die Abenteuerspielplätze erhoben. Für diese Angebotsform ergibt sich zu dieser Fragestellung ein anderes Bild (vgl. Abb. 7): Bei über der Hälfte (54,8%) der Abenteuerspielplätze ist von einer Öffnungszeiten auszugehen, die zwischen 21 und 30 Stunden pro Woche beträgt. Für etwa 26% der Spielplätze wird eine größere Öffnungszeit in der Woche – also mit mehr als 30 Stunden – angegeben. Etwa jeder sechste Abenteuerspielplatz (16,1%) öffnet regelmäßig auch an den Wochenenden. Zu beachten ist in diesem Zusammenhang, dass sich die OKJA-Angebotsform der Abenteuerspielplätze auf verhältnismäßig wenige Jugendamtsbezirke beschränkt. „Nur“ 17,6% der Jugendämter geben an, dass sich in ihrem Zuständigkeitsgebiet (mindestens) ein Abenteuerspielplatz befindet (vgl. Tab. 10).

Die „Öffnungszeiten“ der Spielmobile können über deren Einsatzstunden erfasst werden. Für die 53 Spielmobile, deren Daten aufgrund der Stichprobe der Strukturdatenerhebung ermittelt werden konnten, ergibt sich im Durchschnitt eine Einsatzstundenzahl von 440 Stunden im Jahr 2002.³⁷ In etwas mehr als einem Drittel aller Jugendämter ist mindestens ein Spielmobil im Einsatz. In fast 55% der Jugendämter in Nordrhein-Westfalen gibt es (im Rahmen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit) mindestens eine/n MitarbeiterInnen, der/die als StreetworkerIn bzw. als MitarbeiterIn der aufsuchenden Jugendarbeit tätig ist (vgl. Tab. 10).

³⁷ Dieser Wert liegt deutlich – mit 90 Stunden – über dem, der sich bei der Auswertung der ersten Jugendamtsbefragung für das Berichtsjahr 2001 ergeben hat.

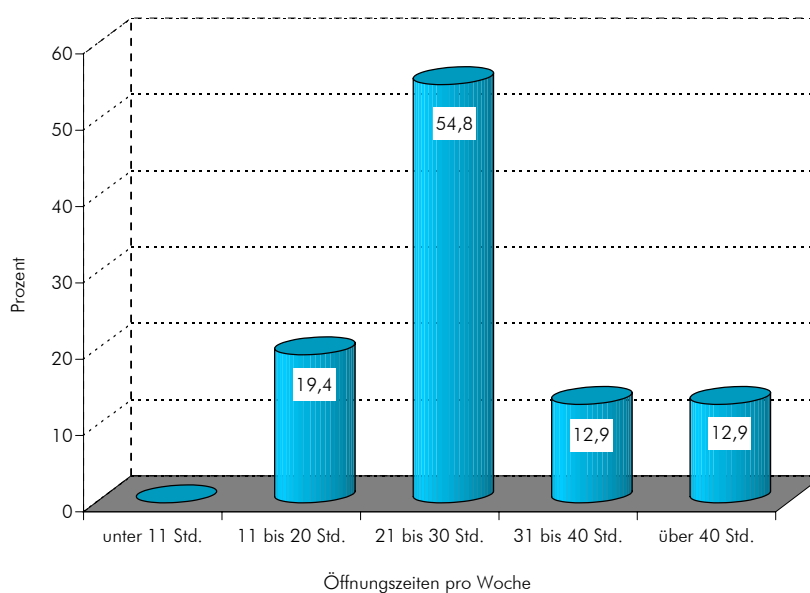
Tab. 10: Verschiedene Anteile hinsichtlich der Angebotsstruktur (in %)

Beschreibung	Anteile (in %)
Anteil der Häuser mit einem besonderen Arbeitsansatz für Kinder und Jugendliche aus Migrantenfamilien	34,0
Anteil der Jugendämter, in deren Bezirk mindestens ein Spielmobil im Einsatz ist	34,4
Anteil der Jugendämter, in deren Bezirk mindestens ein Abenteuerspielplatz betrieben wird	17,6
Anteil der Jugendämter mit StreetworkerInnen	54,7

n = von 116 (Jugendämter) bis 119 (Jugendämter)

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Abb. 7: Verteilung der Öffnungszeiten der Abenteuerspielplätze (pro Woche; in %)



NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Im Rahmen des so genannten „variablen Angebotsschwerpunkts“ wurde nach „besonderen Angeboten für Kinder- und Jugendliche aus Migrantenfamilien“ gefragt. Diese Abfrage ergab u.a., dass etwa ein Drittel der Häuser der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (34%) mit einem besonderen Arbeitsansatz für Kinder- und Jugendliche mit Migrationshintergrund arbeiten. Da diese Zahl allerdings – alleine betrachtet – kaum aussagekräftig ist und evtl. zu Fehlinterpretationen verleiten kann, soll in dem folgenden Kapitel, das aufgrund seiner besonderen Form als Exkurs gekennzeichnet ist, ausführlicher auf das Thema des „variablen Angebotsschwerpunkts“ eingegangen werden.

3.3 Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit für Kinder- und Jugendliche aus Migrationsfamilien (Exkurs)

Der so genannte „variable Schwerpunkt“ im Rahmen der Fragen zu den Angeboten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen befasste sich in der zweiten Erhebung mit dem Thema „besondere Arbeitsansätze für Kinder- und Jugendliche aus Migrantenfamilien“. Einerseits wurde dabei nach der Anzahl der Häuser gefragt, die einen solchen Arbeitseinsatz praktizieren **und** konzeptionell verankert haben. Andererseits sollten – im Kontext einer offenen Frage – die drei am häufigsten vorzufindenden pädagogischen Maßnahmen/Projekte genannt werden, die gemeinsame Angebote für Kinder und Jugendliche aus Migrantenfamilien und aus länger ansässigen Familien ermöglichen.

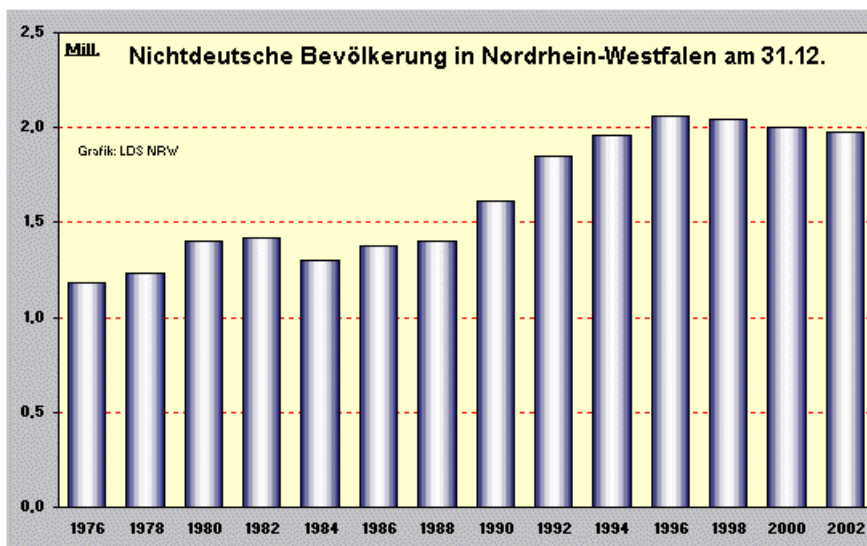
Die Fragen, wie eine Kinder- und Jugendhilfe für Kinder und Jugendliche aus Migrantenfamilien auszusehen habe bzw. wie deren Subsysteme entsprechend angemessen zu gestalten seien, sind als ein Dauerthema in der Fachdebatte zu identifizieren. Dies passiert allerdings auf einer sehr schmalen empirischen Grundlage hinsichtlich des Inanspruchnahmeverhaltens der Migrantenkinder und -jugendlichen sowie der Probleme und Leistungen in der alltäglichen Praxis der Kinder- und Jugendhilfe (vgl. u.a. Gaitanides 2003; Kraus 2003). In den entsprechend zur Verfügung stehenden Statistiken ist zumeist allein die Dualität „Ausländer und Deutsche“ differenzbildend, d.h. es ist ausschließlich ein formales, staatsrechtliches Merkmal zur Unterscheidung relevant.³⁸ Die Aktualität des Themas speist sich u.a. auch aus den Daten, die die absoluten und relativen, die vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Entwicklungen hinsichtlich der Zuwanderung aus dem Ausland verdeutlichen.³⁹ Es kann allein mit Blick auf die ausländische Bevölkerung und unter Berücksichtigung des demographischen Wandels davon ausgegangen werden, dass – trotz einer in den jüngeren Altersklassen nur wenig veränderten Alterspyramide der ausländischen Bevölkerung in Deutschland – der Anteil der ausländischen Bevölkerung in den folgenden Jahrzehnten kontinuierlich steigen wird. Münz/Ulrich (2000, S. 51ff.) rechnen hoch, dass sich – in der wahrscheinlichsten Rechenvariante – der Prozentanteil der Ausländer an der Gesamtbevölkerung Deutschlands bis zum Jahr 2015 auf 10,9% und bis 2030 auf 12,6% erhöhen wird.

38 „Derzeit gibt es keine seriöse Möglichkeit, genau zu sagen, wie viele Menschen mit Migrationshintergrund hier leben.... Nach einer Schätzung des Europäischen Statistischen Amtes verfügte im Jahr 2000 jeder dritte unter 35-jährige Einwohner der Europäischen Union über eine Migrationserfahrung. Die Bundesrepublik versteht sich zwar nicht als solches, ist aber in ihrer jüngeren Geschichte de facto zu einem der größten Einwanderungsländer der Erde geworden“ (Gogolin 2003, S. 170).

39 „Insgesamt beträgt der Wanderungsgewinn bei Ausländern +6,7 Millionen Personen (1954-99). Bei den Deutschen (einschließlich der Aussiedler) beträgt der Wanderungsgewinn im gleichen Zeitraum immerhin +2,3 Millionen Personen. In Summe bedeutet dies für Deutschland seit Mitte der 1950er-Jahre [einen d.V.] ... Zuwachs von 9 Millionen Einwohnern, der sich unmittelbar durch internationale Migration erklärt. Da ein nennenswerter Teil der Zugewanderten, insbesondere die ausländischen Zuwanderer in Deutschland Kinder bekamen, gibt es darüber hinaus einen beträchtlichen indirekten Beitrag der Migration zur Bevölkerungsentwicklung“ (Münz/Ulrich 2000, S. 25).

Auf der Grundlage der Daten des Landesamts für Datenverarbeitung und Statistik zeigt sich, dass in Nordrhein-Westfalen aktuell annähernd 2 Millionen nicht-deutsche Menschen leben, was – bei einer Gesamtbevölkerung von ca. 18,1 Mio. Personen – einem Anteil von etwa 11% entspricht. In einer längerfristigen Betrachtungsweise zeigt sich, dass die absolute Anzahl der nicht-deutschen Bevölkerung in dem Bundesland erheblichen Schwankungen unterworfen ist (vgl. Abb. 8). Während etwa bis Ende der 1980er-Jahre die Zahl unterhalb der 1,5 Mio.-Marke pendelte, hat sich die Entwicklung seit etwa 8 Jahren nach einem deutlichen Anstieg bis Mitte der 1990er-Jahre auf einem vergleichsweise hohen Niveau stabilisiert.⁴⁰

Abb. 8: Entwicklung der nicht-deutschen Bevölkerung in NRW (in Mio. Menschen)



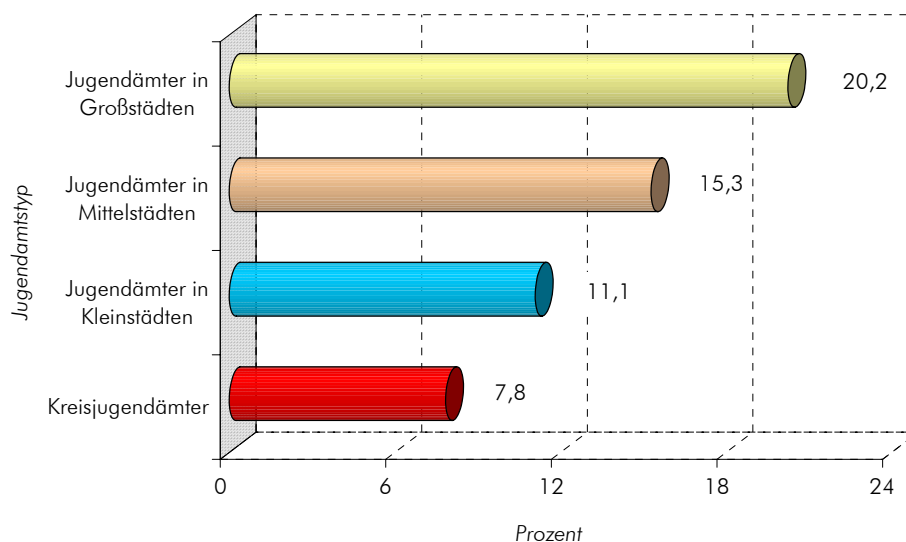
Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW (2004 – Internetpräsentation)

Mit Blick auf die 6- bis 21-jährigen jungen Menschen stellt sich die aktuelle Situation allerdings etwas anders dar: Deren Kontingent an der entsprechenden Altersklasse liegt mit 13,8% deutlich über dem auf die Gesamtbevölkerung bezogenen Wert. Zum Stichtag 31.12. des Jahres 2002 lebten in Nordrhein-Westfalen insgesamt annähernd 443.000 ausländische Kinder und Jugendliche, die über 5 und unter 22 Jahre alt waren (vgl. Tab. 12, am Ende dieses Kapitels). Augenfällig ist hinsichtlich des Ausländer-

40 Von einem relativ hohen Niveau lässt sich nicht nur in der Gegenüberstellung der Jahresdaten für Nordrhein-Westfalen sprechen, sondern auch im Vergleich zwischen den einzelnen Bundesländern. Abgesehen von den neuen Bundesländern, in denen der Ausländeranteil aktuell lediglich zwischen 1,7% und 2,4% beträgt, gehört Nordrhein-Westfalen auch im Vergleichsrahmen der westdeutschen Flächenländer zu denjenigen, die hinsichtlich dieser Quote einen relativ hohen Wert aufweisen. Nur für Baden-Württemberg und Hessen errechnet sich ein höherer Anteil der nicht-deutschen Bevölkerung (vgl. Baumert u.a. 2002, S. 9).

anteils in dieser Alterskategorie das offensichtliche Stadt-Land-Gefälle,⁴¹ auf das in späteren Ausführungen im Zusammenhang der Analysen auf der Basis unterschiedlicher Jugendamtstypen ausführlicher eingegangen wird (vgl. Kap. 4). An dieser Stelle ist der Hinweis darauf ausreichend, dass die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit je nach Typ des entsprechenden Jugendamts mit deutlich differierenden Ausländeranteilen zu rechnen haben (vgl. Abb. 9), die zwischen 7,8% im Zuständigkeitsgebiet der Kreisjugendämter und 20,2% in Großstädten (mit über 250.000 Einwohner) schwanken.⁴²

Abb. 9: Anteil der nicht-deutschen 6- bis 21-jährigen Kinder und Jugendlichen in Nordrhein-Westfalen nach Jugendamtstypen (Stichtag 31.12.2002; in %)



Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW; eigene Berechnungen
NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Diese Anteile ergeben sich – wie oben beschrieben – aus den amtlichen Bevölkerungsstatistiken und beruhen auf der dualen Differenz zwischen der deutschen und der nicht-deutschen Bevölkerung, die die Staatsangehörigkeit von Menschen als Unterscheidungskriterium nutzt. Ein Fokus, der demgegenüber die Lebensverhältnisse und -chancen, der die sprachlichen, kulturellen bzw. familiären Bezüge berücksichtigen möchte, muss allerdings über die differenzbildenden Kategorien „Ausländer“ und „Deutsche“ hinausgehen und insofern den so genannten Migrationshintergrund bzw. die Migrati-

41 „Ausländische Jugendliche und ihre Familien leben überwiegend in Ballungsgebieten, sie sind in den kreisfreien Städten in NRW deutlich stärker vertreten als in den Kreisen. In den Städten wohnen sie konzentriert in bestimmten Wohnregionen“ (Boos-Nünning/Otyakmaz 2000, S. 17).

42 „Migrantenjugendliche sind folglich, zumindest in den städtischen Ballungsräumen, nicht mehr sinnvoll als eine außergewöhnliche Zielgruppe der Kinder- und Jugendarbeit zu charakterisieren. Kinder- und Jugendarbeit ist in all ihren Feldern vielmehr ganz alltäglich und in der Regel unspektakulär immer auch Arbeit mit MigrantInnen bzw. mit in Deutschland aufgewachsenen Jugendlichen ohne deutschen Pass“ (Scherr 2002, S. 111).

onsgeschichte ins Blickfeld rücken. Mit dieser erweiterten Perspektive lässt sich feststellen: „Das mehr oder minder selbstverständliche Zusammenleben von Familien mit und ohne Migrationsgeschichte ist zumindest in den alten Bundesländern ein nicht mehr wegzudenkendes Merkmal unseres Alltags“ (Baumert u.a. 2002, S. 56). Dies zeigen auch die ermittelten Daten im Rahmen der PISA-Untersuchung eindrücklich auf: Dort wird deutlich, dass 27% der 15-jährigen TeilnehmerInnen der alten Bundesländer aus Familien stammen, in denen mindestens ein Elternteil nicht in Deutschland geboren wurde.⁴³

Für Nordrhein-Westfalen können in diesem Forschungszusammenhang noch höhere Werte angenommen werden: So stellt die PISA-Studie für dieses Bundesland fest, dass 32,2% der Schulbevölkerung im Alter von 15 Jahren eine Migrationsgeschichte besitzen. Und für immerhin 24% dieser Jugendlichen gilt, dass beide Eltern im Ausland geboren sind.⁴⁴ In Verbindung mit dieser Situation ergibt sich für die Gruppe der 15-Jährigen ebenfalls, dass – über alle Schultypen hinweg – der Anteil derjenigen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, bei 20,4% liegt.⁴⁵ Unter Berücksichtigung des Geburtslands des Vaters können in diesem Zusammenhang auch die kulturellen Herkunftsebenen spezifischer bestimmt werden. Nach der PISA-Untersuchung sind in Nordrhein-Westfalen insbesondere die Türkei (mit 21,6%) und Polen bzw. die Länder der ehemaligen Sowjetunion (mit 38,8%) als Herkunftsland des Vaters vertreten.⁴⁶

In der Fachliteratur der Kinder- und Jugendhilfe werden auf die Fragen, ob die Offene Kinder- und Jugendarbeit mit einer spezifischen Konzeption bzw. mit besonderen Arbeitsansätzen/Angeboten auf den Besuch von Migrantenkindern und -jugendlichen reagieren sollte und ob in dieser Hinsicht besondere Qualifikationen des Personals notwendig sind, durchaus unterschiedliche und sehr differenzierte Antworten gegeben. Insofern geben die durch die Strukturdatenerhebung ermittelten Daten keinen Hinweis auf die Qualität der Arbeit, sondern spiegeln lediglich den „Stand der Dinge“ hinsicht-

43 Für die PISA-Untersuchung wurden im Frühsommer 2000 ca. 180.000 SchülerInnen aus 32 Staaten befragt. Auf diese Weise konnten für alle Staaten repräsentative Stichproben für die jeweilige Schulbevölkerung der 15-Jährigen abgebildet werden. Für die Bundesrepublik wurden in insgesamt 219 Schulen etwa 5.000 Jugendliche in die Untersuchung einbezogen. Daneben hat das deutsche PISA-Konsortium von der Möglichkeit der nationalen Ergänzungen der Stichprobe Gebrauch gemacht. So basiert der Vergleich der Länder der Bundesrepublik Deutschland auf zwei überlappenden Stichproben von jeweils über 30.000 15-Jährigen und Neunklässlern aus insgesamt 1.460 Schulen.

44 Vgl. zu diesen und den folgenden Daten Baumert u.a. (2002, S. 10; S. 57ff. und S. 65).

45 Damit ergibt sich für Nordrhein-Westfalen nach Hessen der zweithöchste Wert zu dieser Fragestellung. In diese Berechnung wurden alle Schultypen mit Ausnahme der Sonderschule einbezogen.

46 Allgemein stellt Krafeld (2001, S. 32) hinsichtlich der Erreichbarkeit von Jugendlichen dieser Herkunftsländer fest: „Weitaus am besten erreicht die Jugendarbeit, vor allem die offene Jugendarbeit, bislang männliche Jugendliche, deren Eltern oder Großeltern aus der Türkei und aus anderen islamischen Staaten zugewandert sind. Vor allem in Großstädten dominieren sie seit Jahren einen Großteil kommunaler Einrichtungen. Vergleichsweise sehr wenig präsent sind demgegenüber meist Aussiedlerjugendliche.“

lich der Frage nach der Konzeption und einigen besonderen Angeboten wider. Grundsätzlich muss in diesem Zusammenhang vorab betont werden, dass die genutzte Kategorie „Kinder- und Jugendliche aus Migrantenfamilien“ als eine nivellierende Sammelkategorie verstanden werden muss. Mit anderen Worten: Wenn in dem inhaltlichen Kontext der Strukturdatenerhebung ganz allgemein und undifferenziert von Kindern und Jugendlichen aus Migrantenfamilien die Rede ist, dann soll dies keineswegs den Umstand verschleiern, dass diese jungen Menschen keine abgegrenzte und in sich homogene Zielgruppe der Offenen Kinder- und Jugendarbeit darstellen kann (vgl. u.a. Gogolin 2003; Scherr 2002).

Nach den Aussagen des 11. Kinder- und Jugendberichts existieren in der Kinder- und Jugendarbeit eine Fülle von Zugangsbarrieren für Zugewanderte, so dass in der Konsequenz MigrantInnen die Angebote dieses Arbeitsfelds – insbesondere die der Jugendverbandsarbeit – „weit unterproportional“ nutzen (vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2002, S. 214f; Kraus 2003).⁴⁷ Eine differenzierte Betrachtung des Arbeitsfelds zeigt, dass die Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit den größten Zuspruch von Migrantinnen und Migranten finden. Obwohl also – auch nach Aussagen von R. Kulbach – die Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit für Migranten bzw. Migrantenkinder (in den Großstädten) als „umfangreich und vielfältig“ bezeichnet werden können, wird deutliche Kritik an der Arbeit der OKJA-Einrichtungen formuliert: Nach diesen Analysen „verhindern in der offenen Jugendarbeit oft Konzeptionslosigkeit, die Beliebigkeit der Angebotsstruktur, mangelnde Fortbildung der meist deutschen Pädagogen und fehlende Qualitätssicherung eine zielgruppenspezifische Arbeit... Konzeptionen und eine darauf bezogene Qualitätssicherung sind vielfach nicht vorhanden, da der Primat, für alle Jugendlichen da zu sein, es dem Zufall überlässt, wer kommt und sich die Räume aneignet“ (Kulbach 2003, S. 2f.).

In der gleichen Richtung argumentiert ebenfalls Krafeld, der eine cliquenorientierte Jugendarbeit mit Aussiedlerjugendlichen einfordert, deren Konzeption bereits auf die Lebenslagen und die biographischen Erfahrungen von zugewanderten Jugendlichen zugeschnitten sein sollte. Seiner Meinung nach sollte die zentrale Aufgabe der Jugendarbeit mit ethnischen Minderheiten in der Verbesserung von Integrationschancen gesehen werden, die letztlich Beratung und Begleitung durch die Jugendarbeit zur Entfaltung

47 „Die mangelnde Partizipation der Zugewanderten an der Jugendarbeit kann auf die Angebotsstruktur zurückgeführt werden, u.a. darauf, dass ihre spezifische sprachliche Lebenspraxis zumeist keine Rolle spielt. Nicht nur in Hinsicht auf die Information über das Angebot bleiben die Sprachen der Zugewanderten meist unberücksichtigt; auch fehlt es an Ansätzen der Gestaltung eines ‚sprachlichen Klimas‘, das die Akzeptanz einer mehrsprachigen Klientel anzeigen würde. Beklagt wird auch, dass auf die weltanschaulich-religiösen Befindlichkeiten der Zugewanderten zu wenig Rücksicht genommen wird. Der Abbau von Kommunikationsbarrieren als Zugangsbarrieren ist erst in bescheidenen Anfängen zu beobachten“ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2002, S. 215).

von „wirklichkeitsgeeigneten Bewältigungsstrategien“ vorsieht.⁴⁸ In der Umsetzung bedeutet diese Zielformulierung, dass insbesondere für diese Zielgruppe aufsuchende Aktivitäten und szenespezifische Angebote realisiert werden. „Daneben wären Möglichkeiten zu nutzen, ihnen in vorhandenen Einrichtungen eigene Nutzungsmöglichkeiten (unabhängig von anderen Zielgruppen) anzubieten, und zwar vorzugsweise in Form eines klar definierten Raumes“ (Krafeld 2001, S. 36). Diese Aufgabenbeschreibung – so die weitere Argumentation – findet zu selten Eingang in den Konzeptionen der Jugendarbeit, so dass in diesem Kontext Weiterentwicklungen und Ausdifferenzierungen überfällig sind.

Nach der Aussage von Scherr deuten empirische Studien, vorliegende Praxisberichte und Feldbeobachtungen darauf hin, dass – insbesondere in den Städten – so etwas wie eine „soziale Entmischung der TeilnehmerInnen“ stattfindet.⁴⁹ Dies bedeutet auch, dass die TeilnehmerInnen in zahlreichen Einrichtungen der Offenen Arbeit überwiegend aus sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen bestehen. Damit ist ein Strukturproblem der Offenen Kinder- und Jugendarbeit angesprochen, dass nämlich die alltägliche Arbeit vielfach „mit den direkten und indirekten Folgen ihrer TeilnehmerInnen konfrontiert ist (Schulversagen, Schulverweigerung, Lehrstellenabbruch, Arbeitslosigkeit, relative Armut, problematische Familienverhältnisse, rechtliche Konflikte etc.), die ‚eigentlich‘ nicht in ihre fachliche Zuständigkeit fallen, und die sie mit ihren eigenen Mitteln nicht zureichend bearbeiten, die sie aber auch nicht ignorieren kann“ (Scherr 2002, S. 116).

Mit dem Blick auf die Nationalitäten und Sprachen der BesucherInnen besteht nun die Gefahr, dieses Strukturproblem falsch zu etikettieren: Da die Migrantenjugendlichen nach wie vor in deutlich stärkerem Maß als deutsche Jugendliche von den aufgezählten sozialen und biographischen Problemlagen betroffen sind (vgl. u.a. Gaitanides 2003)⁵⁰, trägt dies dazu bei, „dass die verstärkte Präsenz sozial benachteiligter Jugend-

48 Diese Bewältigungsstrategien werden – nach der Analyse von Krafeld (2001, S. 33) – deshalb wichtig, da zugewanderte Jugendliche hinsichtlich der Bedeutung ihrer Herkunftsmilieus immer wieder ein „massives Paradox“ erleben. „Einerseits sind sie in ihre Milieus besonders eingebunden und sehr auf sie angewiesen, und andererseits erweisen sich dort erworbene Orientierungs- und Handlungsmuster besonders oft als unpassend und hinderlich zur Lebensbewältigung hier.“

49 „Im Zuge der skizzierten Entwicklungen ist der Anspruch, dass offene Jugendarbeit ein Ort der Begegnung und des sozialen Lernens zwischen Jugendlichen aus unterschiedlichen Klassen, Schichten und Milieus sein soll, inzwischen auch in ihren Theorien und Konzeptionen weitgehend preisgegeben bzw. als Illusion deklariert worden.... An seine Stelle ist die Anerkennung der Notwendigkeit getreten, Konzeptionen und Praxis zielgruppenbezogen zu differenzieren und vorgefundene Abgrenzungen als Arbeitsgrundlage zu akzeptieren“ (Scherr 2002, S. 117).

50 „Migrantenkinder und -jugendliche wachsen überdurchschnittlich häufig in belastenden Lebensverhältnissen auf. Die Arbeitslosigkeit bei Migranten ist doppelt so hoch, ihre Sozialhilfequote liegt weit über dem Durchschnitt. Viele wachsen in benachteiligten Vierteln auf, die immer mehr von der allgemeinen Entwicklung abgehängt werden“ (Gaitanides 2003, S. 42). Vgl. dazu ebenso Leggewie (2000); Weitekamp/Reich/Bott (2002) und die Ausführungen zu den besonderen Lebenslagen von ausländischen jungen Menschen im 7. Kinder- und Jugendbericht der Landesregierung Nordrhein-Westfalen (Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit 1999, S. 132f.).

licher in der (offenen) Jugendarbeit zugleich als Überrepräsentanz von Migrantenjugendlichen beobachtet und fachlich diskutiert wird“ (Scherr 2002, S. 118). Oder pointiert ausgedrückt: Merkmale der Kultur und der Nationalität überlagern andere soziale Merkmale, die die Lebenswirklichkeit bzw. Lebenslage der BesucherInnen in starkem Maße prägen und auf die sich die pädagogische Arbeit zu beziehen hat (vgl. u.a. Hamburger 2002).⁵¹ Allerdings gewinnen die kulturellen und nationalen Hintergründe mittelbar wiederum an Relevanz: „In ihre Versuche der Bewältigung von Problemlagen, die sich Jugendliche in ihrer – mit anderen deutschen Jugendlichen in vielen Hinsichten vergleichbaren – Lebenslage eben stellen, ragen auf verschiedene Weise die Randbedingungen und Folgeprobleme von Migration und dem gesellschaftlichen Umgang damit hinein“ (Bommes 1998, S. 122).⁵²

Diese Gleichzeitigkeit zwischen der Berücksichtigung von Gemeinsamen und Besonderen sowie zwischen der Zielperspektive Integration und dem Zulassen von Segregation spiegelt sich auch in den Antworten der Strukturdatenerhebung. Es zeigt sich, dass 34% der Häuser der Offenen Kinder- und Jugendarbeit einen besonderen Arbeitsansatz für Kinder- und Jugendliche aus Migrantenfamilien konzeptionell verankert haben und umsetzen. Die Abfrage der häufigsten Maßnahmen und Handlungen, mit denen versucht wurde, gemeinsame Angebote für Kinder und Jugendliche aus Migrantenfamilien und aus länger ansässigen Familien bereitzustellen bzw. zu ermöglichen, ergab ein breites Spektrum von Projekten – so wurden u.a. genannt:

- Spezielle Schulaufgabenhilfen mit Sprachförderung;
- Bewerbungshilfen im Übergang Schule und Beruf;
- Sprachförderung mit jugendlichen Migranten;
- „Gesicherte“ Ganztagsbetreuung an einer Hauptschule;
- Förderung von ausländischen Kindern, die nicht den Kindergarten besuchen;
- Internationales Kinder- und Familienfest;
- Interkultureller Mädchentreff;
- „Aussiedlersport“;
- Mobile Jugendarbeit mit Schwerpunkt russlanddeutsche Jugendliche;

51 Mit dieser Perspektive ist die Einsicht verbunden, dass die Wahrnehmung von Kultur und kulturellen Differenzen primär als ein Beobachtungsgegenstand charakterisiert werden muss. „Wer also die Kultur von ausländischen Jugendlichen thematisieren will, muss inzwischen davon ausgehen, dass Bestandteil der Kultur dieser Jugendlichen genau der Sachverhalt ist, dass sie von klein auf ununterbrochen im Hinblick auf Kultur und kulturelle Differenzen beobachtet werden. ‚Interkulturelle Erziehung‘ macht diese Beobachtungsweise zum Programm“ (Bommes 1998, S. 119).

52 „Der Sozialprozess Migration wird ... – auch das wissen wir aus der Forschung – keineswegs in der ‚ersten‘ oder spätestens der ‚zweiten Generation‘ abgeschlossen. Vielmehr bleibt – häufig auch nach erfolgter Einbürgerung – die Migration eine das Denken und Handeln der Gewanderten und ihrer Nachkommen bestimmende Erfahrung“ (Gogolin 2003, S. 171f.). Dementsprechend wird auch in einer Untersuchung für Nordrhein-Westfalen festgestellt, dass Kinder- und Jugendliche unterschiedlicher Herkunft zwar gemeinsam die Schule besuchen, ihre Freizeit jedoch überwiegend in der eigenen ethnischen Gruppe verbringen (vgl. Boos-Nünning/Otyakmaz 2000, S. 15).

- Erstellung eines Films mit Interviews durch russische Migrantenjugendliche;
- Internetcafe mit türkischen, kurdischen Jugendlichen und Jugendlichen aus der ehemaligen Sowjetunion oder
- Deeskalationstraining in Kooperation mit Schulen.

Mit Blick auf die Antworten zu dieser offenen Frage wird parallel zweierlei deutlich: Einerseits scheint die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen aus Migrantenfamilien zum „normalen“ Alltag der pädagogischen Arbeit in vielen Häusern zu gehören. Dementsprechend sind Zielperspektiven, die etwa mit den Schlüsselbegriffen „Integration“ oder „Akzeptanzlernen“ umschrieben werden können, mit dem alltäglichen Geschehen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit verbunden. Andererseits ist sowohl eine Fülle von Angeboten für spezielle BesucherInnengruppen zu identifizieren, die sich aufgrund ihres besonderen – vergleichsweise einheitlichen – Migrationshintergrunds herausbilden, als auch eine Angebotsvielfalt zu erkennen, die explizit integrativen Charakter besitzt. Offenkundig wird weiterhin, dass ...

- die Mehrheit der – unterschiedlich ausführlich – benannten bzw. beschriebenen Angebote in den Bereich von sportlichen Aktivitäten fällt oder zumindest mit Themen des Sports zu tun hat;
- viele Angebote im Umfeld von Schule bzw. schulischen Anforderungen (Betreuung, Hausaufgaben, Sprachförderung etc.) zu finden sind und
- auch einige Angebote speziell für Mädchen oder Projekte gegen Gewalt und Sucht unter die Arbeit mit integrativer Zielsetzung subsumiert werden (können).

Tab. 11: Daten zum Kriterium „Migrationshintergrund“

Beschreibung	n =	%-Anteil
Anteil der Häuser mit einem besonderen Arbeitsansatz hinsichtlich der BesucherInnen mit Migrationshintergrund an allen Häusern der OKJA	116 (Jugendämter)	34,0
Mittelwert (Median ¹) hinsichtlich des Anteils der Kinder- und Jugendlichen mit Migrationshintergrund an den regelmäßig anwesenden „StammbesucherInnen“	102 (Jugendämter)	37,3
Anteil der nicht in Deutschland geborenen MitarbeiterInnen am beruflich tätigen Gesamtpersonal der OKJA	114 (Jugendämter)	4,95

¹ Der Median bzw. Zentralwert (Z) ist derjenige Wert, der die nach ihrer Größe geordneten Rangreihe der Werte halbiert.

Zu diesen Fragen hinsichtlich der Angebote kann die Strukturdatenerhebung korrespondierende Daten liefern – einerseits zu denjenigen StammbesucherInnen, die einen Migrationshintergrund aufweisen, und andererseits zu denjenigen MitarbeiterInnen, die nicht in Deutschland geboren sind (vgl. Tab. 11). Der Erwartung entsprechend weisen

die Angaben zu den Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund eine breite Streuung auf: So weist der höchste Wert einen Anteil der StammbesucherInnen (in den Jugendamtsbezirken) von 87,5% an allen regelmäßig anwesenden BesucherInnen aus. Der entsprechende kleinste Wert liegt bei 7,8%. Im Rahmen der Abfrage zum beruflich tätigen Personal der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen wurde gefragt, wie viele der MitarbeiterInnen nicht in Deutschland geboren sind. Auf der Grundlage der Daten von 114 Jugendämtern – die bei diesem Kriterium eine Anzahl von insgesamt 315 Personen ausweisen – ergibt sich hier ein Anteil von fast 5%. Knapp mehr als die Hälfte dieser im Ausland geborenen Beschäftigten der OKJA (55%) sind Frauen. Das Kontingent der nicht in Deutschland geborenen MitarbeiterInnen bei den Einrichtungen in öffentlicher Trägerschaft (5,9%) liegt leicht über dem entsprechenden Wert für die Einrichtungen der freien Träger (4,3%).

Tab. 12: Bevölkerungsstatistische Daten nach Jugendamtstypen (in %)

<i>Jugendamtstyp¹</i>					
<i>Kategorie</i>	<i>Kreisjugendämter</i>	<i>Jugendämter in Kleinstädten</i>	<i>Jugendämter in Mittelstädten</i>	<i>Jugendämter in Großstädten</i>	<i>Summe bzw. Durchschnitt</i>
Bevölk. in den Jugendamtsbezirken (absolut)	4.248.463	3.401.828	5.007.461	5.418.603	18.076.355
%-Anteil der Jgd.amtsbez. a. d. Gesamtbevölkerung	23,5	18,8	27,7	30,0	100,0
6-21-Jähr. in den Jgd.amtsbezirken (absolut)	844.957	624.874	876.675	854.690	3.201.196
6-21-Jähr. (% an Bevölk. i. d. Jgd.amtsbezirken)	19,9	18,4	17,5	15,8	17,7
Nicht-deutsche 6- bis 21-Jährige (absolut)	66.245	69.284	134.030	173.031	442.590
Nicht-deutsche 6-21-Jähr. (% der jew. Alterskl.)	7,8	11,1	15,3	20,2	13,8

¹ Auf der Grundlage der Daten des Landesamts für Datenverarbeitung und Statistik NRW (Bevölkerung in den Jugendamtsbezirken zum 31.12.2002)

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

3.4 Die Beobachtungsdimension „MitarbeiterInnen“

Die MitarbeiterInnen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit setzen sich – auch in den Abfragekategorien der NRW-Strukturdatenerhebung – aus unterschiedlichen Gruppen zusammen. Einerseits können die beruflich tätigen von den ehrenamtlichen Mitarbeite-

rlinnen unterschieden werden. Andererseits wird die zuerst genannte Gruppe wiederum unterteilt in die hauptberuflich und die nicht-hauptberuflich tätigen MitarbeiterInnen.⁵³ Die meisten Informationen werden zu dem hauptberuflichen Personal abgefragt. So können auf der Grundlage der Strukturdatenerhebung für diese Gruppe Aussagen zum Beschäftigungsumfang, zum Beschäftigungsort, zur Ausbildung sowie fast durchgängig zur Geschlechter- und Trägerverteilung getroffen werden. Diese Situationsbeschreibung zur personellen Ausstattung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen kann insbesondere durch Daten der Kinder- und Jugendhilfestatistik ergänzt werden. In den folgenden Ausführungen sollen auf diesem statistischen Fundament der amtlichen Statistik einführend insbesondere Befunde zu dem Berufsstatus und der Trägerzugehörigkeit auf Seiten der freien Träger dargestellt werden.

3.4.1 Die MitarbeiterInnen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Auf der Grundlage der Hochrechnung arbeiten – zum Stichtag 31.12.2002 – in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen insgesamt ca. 3.700 hauptberuflich tätige MitarbeiterInnen.⁵⁴ Davon gehören etwa 57% dem Block der freien Träger an, was einer absoluten Anzahl von etwa 2.100 Personen entspricht.⁵⁵ Die Zahl der unter dem Dach der öffentlichen Träger hauptberuflich tätigen MitarbeiterInnen liegt dementsprechend bei etwa 1.600 Personen. Die Arbeit dieser zentralen Personalgruppe der Offenen Kinder- und Jugendarbeit wird durch die so genannten „nicht-

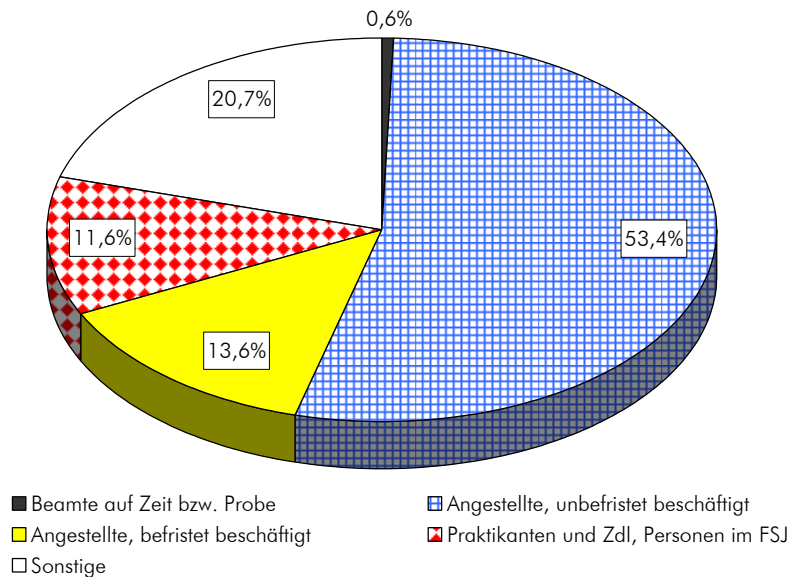
53 Als „nicht-hauptberuflich Tätige“ sind MitarbeiterInnen anzugeben, die neben- oder freiberuflich tätig sind oder als Honorarkräfte, als Zivildienstleistende (ZDL), als PraktikantInnen im Anerkennungsjahr oder als MitarbeiterInnen im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) in der OKJA tätig sind. Dabei ist zu berücksichtigen, dass (1.) unter „nebenberuflich Tätige“ solche MitarbeiterInnen verstanden werden, deren berufliche Tätigkeit einen anderen Schwerpunkt aufweist, die jedoch neben ihrem Beruf in der OKJA tätig sind und entsprechend entlohnt werden (keine ehrenamtlichen Tätigkeiten, z.B. Lehrer, die in ihrer Gemeinde an dem Betrieb einer „Kleinen Offenen Tür“ – KOT beteiligt sind) und (2.) Honorarkräfte (z.B. Studenten) nur dann zu berücksichtigen sind, wenn sie zusammenhängend mindestens 3 Monate im Jahr und mindestens 5 Stunden pro Woche beschäftigt waren und zum angegebenen Stichtag (31.12.2002) unter Vertrag standen.

54 Diese – gegenüber der Einführungsbefragung erhöhte – Anzahl der hauptberuflichen MitarbeiterInnen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit erscheint auf den ersten Blick als Quantifizierung einer großen personellen Ressource. Diese Einschätzung relativiert sich, wenn diese Zahl zu sinnvollen Vergleichsgrößen ins Verhältnis gesetzt wird. Innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe, für die in Nordrhein-Westfalen insgesamt über 40.000 tätige Personen angegeben werden können (vgl. Tab. 5 in Kap. 2.3), kommt dem Personal der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (inkl. der nicht-hauptberuflichen MitarbeiterInnen) ein Anteil von etwa 15% zu. Im Vergleich zu dem Schulsystem, der aufgrund der politisch angestrebten Kooperationsbeziehungen zwischen Jugendarbeit und Schule noch weitere Konnotationen mit sich bringt, erscheinen die Personalressourcen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit als eher gering. In Nordrhein-Westfalen waren im Schuljahr 2002/2003 fast 150.000 vollzeit- bzw. teilzeitbeschäftigte LehrerInnen an allgemein bildenden Schulen tätig. Allein an den über 700 Hauptschulen des Bundeslandes, für die im Haushaltsjahr (2001) ca. 4.900 Euro pro SchülerInnen ausgegeben wurde, arbeiteten etwa 20.000 LehrerInnen, denen knapp über 290.000 SchülerInnen entgegenstanden (vgl. dazu die Internetpräsentationen des Landesamts für Datenverarbeitung und Statistik NRW sowie des Statistischen Bundesamts).

55 Die als prozentuale Werte ausgedrückten Befunde in diesem Abschnitt können im Detail in den Tabellen 36 bis 46 des Tabellenanhangs nachgeschlagen werden.

hauptberuflich“ tätigen MitarbeiterInnen (z.B. Honorarkräfte, Zivildienstleistende, FSJ-TeilnehmerInnen) unterstützt. Deren absolute Zahl übersteigt die Zahl des hauptberuflich tätigen Personals.⁵⁶

Abb. 10: Beruflicher Status des OKJA-Personals (in %; nach KJH-Statistik)



Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW (2004); eigene Berechnungen und Darstellung

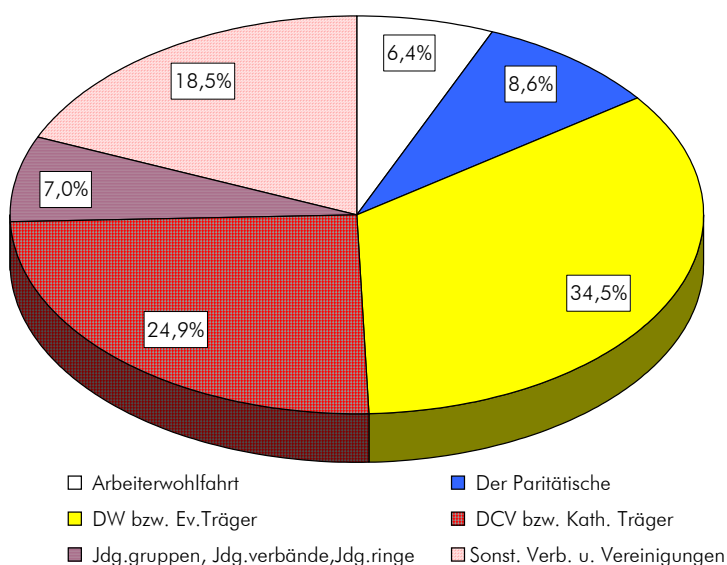
Auf der Grundlage der Kinder- und Jugendhilfestatistik lassen sich bezogen auf alle MitarbeiterInnen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit Aussagen zum Berufsstatus gewinnen. Danach ist – zum Stichtag 31.12.2002 – die Mehrheit (53,4%) in einem unbefristeten Angestelltenverhältnis tätig (vgl. Abb. 10). 13,6% der MitarbeiterInnen sind als Angestellte befristet beschäftigt. Verglichen mit den Daten der letzten Erhebung (zum Berichtsjahr 1998) zeichnet sich eine leichte Bedeutungszunahme der Angestellten ab: Während 1998 noch insgesamt 65,9% den beiden genannten Kategorien zum Berufsstatus zugerechnet werden konnten (vgl. Liebig 2003a, S. 58f.), sind es vier Jahre später 67%. Außerdem ist ein leichter relativer Rückgang – um 0,8 Prozentpunkte – bei der Kategorie „ZDL, Praktikantinnen und FSJ-Kräfte“ zu verzeichnen.⁵⁷

56 Die Kinder- und Jugendhilfestatistik weist für die Einrichtungskategorien, die nach der Definition der NRW-Strukturdatenerhebung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zugerechnet werden können, zum selben Stichtag insgesamt 6.242 tätige Personen aus (vgl. Tabellenanhang). Allein bezogen auf die Stichprobe der Strukturdatenerhebung – die auf den Antworten von annähernd 70% der Jugendämter aufbaut – ergibt sich auf dieser Datengrundlage ein Wert von ca. 7.000 Personen, wobei hier der Größenvergleich von hauptberuflich und nicht-hauptberuflich Tätigen mit einem Verhältnis von etwa 1 : 1,7 angegeben werden kann.

57 Im Vergleich der beiden Erhebungen der Kinder- und Jugendhilfestatistik zu den Jahren 1998 und 2002 ist – neben den deutlichen Veränderungen hinsichtlich der absoluten Gesamtzahlen, auf die bereits hingewiesen wurde – vor allem auch auf zwei relativ große Differenzen bei eher unbedeutenden Kategorien zu verweisen: Einerseits wurden für die vier benannten Einrichtungsarten der offenen Arbeit im Jahr 1998 insgesamt noch 293 Beamte (inkl. Beamte auf Zeit oder auf Probe) gezählt, deren Zahl sich vier Jahre später auf 39 verringerte. Andererseits ist ebenfalls bei den Or-

Nach der Kinder- und Jugendhilfestatistik kann bei dem Personal der Offenen Kinder- und Jugendarbeit die Relation zwischen den freien und öffentlichen Trägern durch das Verhältnis von etwa 53 : 47 ausgedrückt werden.⁵⁸ Im Rahmen dieser amtlichen Statistik wird u.a. die Trägerzugehörigkeit des Personals abgefragt, so dass für den Block der freien Träger eine detaillierte Zusammenstellung für die einzelnen Trägerverbände erstellt werden kann (vgl. Abb. 11).⁵⁹

Abb. 11: Trägerzugehörigkeit des OKJA-Personals der freien Träger (in %; nach KJH-Statistik)



Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW (2004); eigene Berechnungen und Darstellung

Leider ist in diesem Kontext der Anteil der „Restkategorie“ relativ groß, in der „sonstige Verbände und Vereinigungen“ gefasst werden, so dass damit doch etliche Unsicherheiten bei der Interpretation verbunden sind. In diese – drittgrößte – Kategorie fallen für das Berichtsjahr 2002 immerhin 610 Personen, was einem Anteil von 18,5% entspricht. Auf dem Datenfundament der Kinder- und Jugendhilfestatistik ergibt sich, dass die meisten beruflich tätigen Personen in Einrichtungen arbeiten, die entweder der evangelischen oder der katholischen Kirche zuzuordnen sind – dort sind 34,5% bzw. 24,9% des Personals der freien Träger beschäftigt.⁶⁰ Dies bedeutet, dass etwa 6 von 10 der beruf-

dens- und Mutterhausangehörigen ein erheblicher Rückgang ausgewiesen: Der Bestand im Jahr 1998 (69 Personen) ist vier Jahre später auf 5 Personen zusammengeschmolzen.

⁵⁸ Zur Erinnerung: Nach der Strukturdatenerhebung ergibt sich ein Verhältnis von etwa 57 : 43.

⁵⁹ In diesem Zusammenhang muss darauf hingewiesen werden, dass sich diese Zahlen einerseits auf alle beruflich tätigen MitarbeiterInnen beziehen, also sowohl haupt- als auch nebenberufliche Kräfte einschließen, und andererseits die Anteile auf den absoluten Zahlen zu der Personenanzahl basieren, die nur sehr vage Aussagen zum Arbeitsvolumen bzw. zu den Stellenanteilen zulassen.

⁶⁰ Im Vergleich zu der Vorgängerbefragung des Jahres 1998 zeigt sich insbesondere bei den katholischen Trägern ein deutlicher Rückgang. Während 1998 in dieser Kategorie noch 1.264 – haupt-

lich tätigen MitarbeiterInnen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit bei einem kirchlichen Träger tätig sind.

3.4.2 Detailanalysen zu den hauptberuflich tätigen MitarbeiterInnen

Wie zu erwarten, ist die deutliche Mehrheit der hauptberuflichen MitarbeiterInnen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in den Häusern beschäftigt: 91% dieser Personalgruppe arbeitet in diesem Tätigkeitsbereich. Für die anderen Tätigkeitsformen der OKJA sind entsprechend relativ kleine Prozentsätze zu nennen: 4,3% der hauptberuflich tätigen MitarbeiterInnen arbeiten als StreetworkerInnen bzw. in der aufsuchenden Jugendarbeit. Für die Spielmobile bzw. die Abenteuerspielplätze ergeben sich Prozentanteile von zwischen 1% und 2% (exakt: 1,3 bzw. 1,9%).

Tab. 13: Verteilungen hinsichtlich des Beschäftigungsumfangs der hauptberuflichen MitarbeiterInnen (in %)

Träger	Status hinsichtlich des Beschäftigungsumfangs	%-Anteil je Träger	%-Anteil insgesamt
Freie und öffentl. Träger	MitarbeiterInnen in Vollzeitstellen	/	60,7
	MitarbeiterInnen $\geq 19,25$ Std./Woche	/	32,4
	MitarbeiterInnen $< 19,25$ Std./Woche	/	6,9
	Summe	/	100,0
Freie Träger	MitarbeiterInnen in Vollzeitstellen	56,2	31,9
	MitarbeiterInnen $\geq 19,25$ Std./Woche	34,7	19,7
	MitarbeiterInnen $< 19,25$ Std./Woche	9,1	5,2
	Summe	100,0	56,8
Öffentliche Träger	MitarbeiterInnen in Vollzeitstellen	67,3	28,8
	MitarbeiterInnen $\geq 19,25$ Std./Woche	29,0	12,8
	MitarbeiterInnen $< 19,25$ Std./Woche	3,8	1,7
	Summe	100,1	43,2

$n = 117$ (Jugendämter) bzw. 2.524 (MitarbeiterInnen)

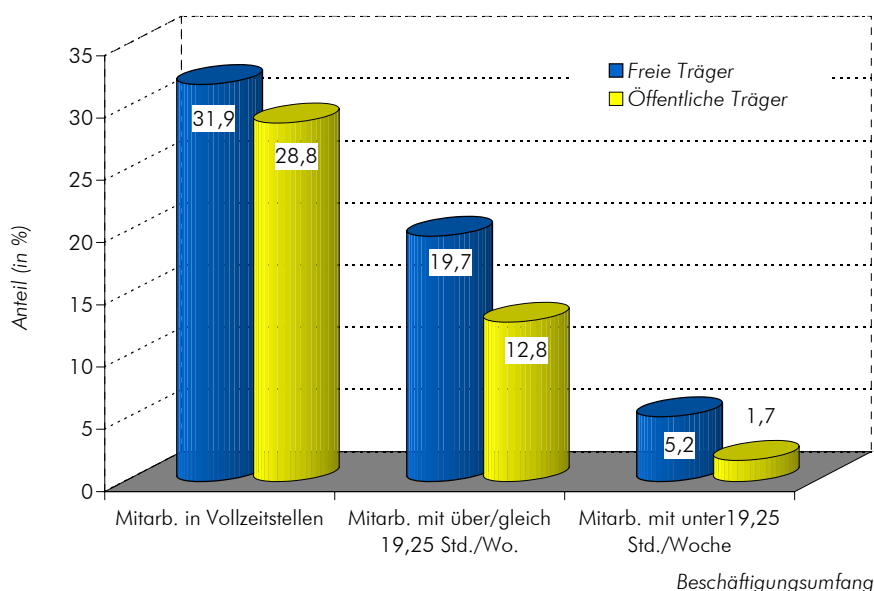
NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Fast 61% dieser Personalgruppe arbeiten mit einem Vollzeit-Beschäftigungsverhältnis (vgl. Tab. 13). Dementsprechend sind insgesamt knapp unter 40% in einem Teilzeit-Arbeitsverhältnis tätig. Davon arbeitet die deutliche Mehrheit mit einer Stundenzahl von mindestens 19,25 pro Woche, ist also geringstenfalls mit der Hälfte der im öffentlichen Dienst üblichen maximalen Wochenarbeitszeit beschäftigt. Eine separate Betrachtung

und nebenberuflich tätige – Personen gezählt wurden, wird vier Jahre später eine Summe von 820 Personen ausgewiesen. Dieser drastische Rückgang kann durch die jährlich abgefragten Daten der Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Offene Kinder- und Jugendarbeit NRW (2004) zu ihren Einrichtungen nicht bestätigt werden.

der Trägergruppen macht hinsichtlich der Beschäftigungsverhältnisse Unterschiede (mit einem Wert von 11%) deutlich: Während bei den freien Trägern ca. 56% der MitarbeiterInnen in Vollzeitstellen tätig sind, beträgt der entsprechende Prozentsatz bei den öffentlichen Trägern 67%. Vor diesem Hintergrund der differenten internen Verteilung nähern sich die Anteile der beiden Trägergruppen bei den MitarbeiterInnen in Vollzeitstellen an. Auf die Gesamtsituation in Nordrhein-Westfalen bezogen, lässt sich feststellen, dass von dem hauptberuflich tätigen OKJA-Personal annähernd 32% bei den freien und 29% bei den öffentlichen Trägern in Vollzeit-Beschäftigungsverhältnissen arbeiten (vgl. Abb. 12). Bei den beiden anderen abgefragten Kategorien zum Beschäftigungsumfang, denen insgesamt ca. 39% des Personals zukommen, fallen die relativen Differenzen zwischen den Trägergruppen höher aus.

Abb. 12: Beschäftigungsumfang der hauptberuflichen MitarbeiterInnen der OKJA (nach Trägergruppe; in %)



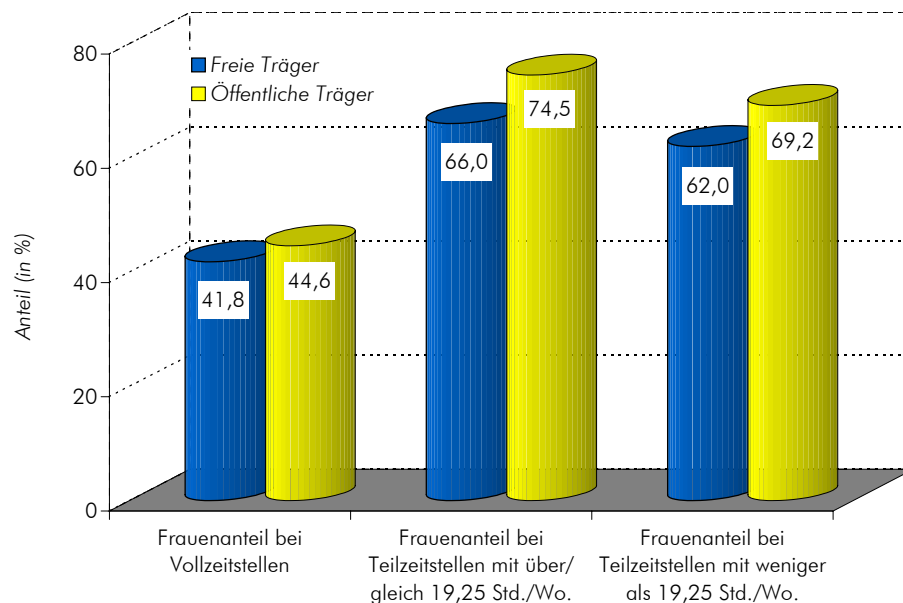
NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Innerhalb dieser Personalgruppe der hauptberuflich Beschäftigten sind insgesamt 53,5% Frauen.⁶¹ Dabei muss allerdings festgestellt werden, dass sich diese Aussage zum Gesamtbild relativiert, sobald neben dem Geschlecht der hauptberuflich tätigen MitarbeiterInnen auch der zeitliche Umfang des Beschäftigungsverhältnisses betrachtet wird. Auf der Grundlage der drei oben beschriebenen Abfragekategorien zum Beschäftigungsumfang ergibt sich dabei das folgende Bild (vgl. Abb. 13). Mit Blick auf die Vollzeitstellen liegt der Anteil der Frauen mit 41,8% bei den freien Trägern und mit 44,6% bei den öffentlichen Trägern deutlich unterhalb des Durchschnitts, der sich über alle

⁶¹ Bezogen auf alle MitarbeiterInnen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (also inklusive Honorarkräften, Zivildienstleistenden etc.) weist die Kinder- und Jugendhilfestatistik zum selben Stichtag einen Frauenanteil von 45,9% aus.

Beschäftigungsverhältnisse und alle Trägern hinweg ergibt. Dagegen befinden sich die entsprechenden Prozentanteile bei den Teilzeitkräften – die zwischen 62% und 74,5% liegen – offenkundig oberhalb dieses Durchschnittswerts. Auffällig ist, dass der Frauenanteil im Bereich der öffentlichen Träger durchgängig über dem der freien Träger liegt.

Abb. 13: Frauenanteil bei den hauptberuflichen MitarbeiterInnen der OKJA (nach Trägergruppe und Arbeitszeit; in %)



NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Vor dem Hintergrund der geschätzten Gesamtzahlen für die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen ergibt sich in diesem Zusammenhang und unter Berücksichtigung der eben beschriebenen Prozentanteile die folgende Aufstellung mit gerundeten absoluten Werten (vgl. Tab. 14).

Tab. 14: Die Anzahl der hauptberuflichen MitarbeiterInnen nach Geschlecht (geschätzt)

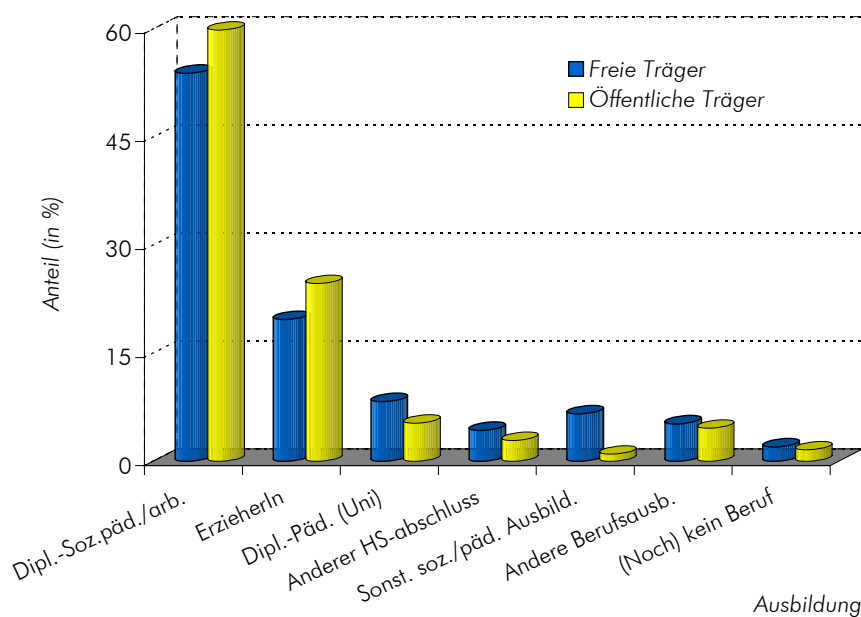
Träger	Status hinsichtlich des Beschäftigungsumfangs	Frauen	Männer
Freie und öffentl. Träger	MitarbeiterInnen in Vollzeitstellen	980	1.270
	MitarbeiterInnen $\geq 19,25$ Std./Woche	830	370
	MitarbeiterInnen $< 19,25$ Std./Woche	160	90
	Summe	1.970	1.730

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Dabei ist insbesondere festzuhalten: Während sich bei den Frauen die Relation zwischen den Mitarbeiterinnen in Vollzeitstellen und denjenigen in Teilzeitstellen etwa mit dem Verhältnis von 1 zu 1 ausdrücken lässt, ergibt sich bei den Männern ein ganz anderes Verhältnis – nämlich von ungefähr 1 zu 0,4.

Im Rahmen der Auswertung der ersten NRW-Strukturdatenerhebung konnte diese Gruppe der hauptberuflich tätigen MitarbeiterInnen bereits als „gut ausgebildeter personeller Kernbereich“ der Offenen Kinder- und Jugendarbeit identifiziert werden. Dieses bestätigen die Daten hinsichtlich der Ausbildung für das Berichtsjahr 2002. Noch deutlicher als bei der ersten Befragung kommt zum Vorschein, dass der Großteil des hauptberuflichen Personals über eine für den Tätigkeitsbereich angemessene und zugeschnittene Ausbildung verfügt. Insgesamt 56,5% dieser MitarbeiterInnen haben ein Fachhochschulstudium der Sozialpädagogik oder der Sozialarbeit abgeschlossen. Dies entspricht 53,9% des OKJA-Personals der freien und 59,9% der öffentlichen Träger (vgl. Abb. 14). Weitere 10,7% aller hauptberuflich tätigen MitarbeiterInnen können einen anderen Hochschulabschluss aufweisen, wobei 7% einen Abschluss als Dipl.-Pädagoge erworben haben. 21,9% besitzen eine Ausbildung zur Erzieherin bzw. zum Erzieher, wobei auch hinsichtlich dieses Berufsabschlusses der Anteil auf Seiten der öffentlichen Träger um 5 Prozentpunkte höher liegt als bei der anderen Trägergruppe.

Abb. 14: Ausbildung der hauptberuflichen MitarbeiterInnen der OKJA (nach Trägergruppe; in %)



NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Hinsichtlich der Ausbildung der hauptberuflichen MitarbeiterInnen ergibt sich für Nordrhein-Westfalen die abgebildete Situation. Dabei wird die Dominanz des Fachhochschulstudiums als Ausbildung für die MitarbeiterInnen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sichtbar. Ebenso wird auch die – erwartete – Differenz zwischen den freien und öffentlichen Trägern bei der Kategorie „sonstige soziale bzw. pädagogische Ausbildung“ deutlich.

3.5 Die Beobachtungsdimension „BesucherInnen“

Mit Blick auf die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit nutzen, werden im Rahmen der Strukturdatenerhebung drei Kategorien von BesucherInnen voneinander unterschieden. Diese Differenzierung hinsichtlich der NutzerInnengruppen ist letztlich auch an verschiedene Arbeitsformen im breiten Angebotsspektrum der Offenen Arbeit gekoppelt, aus denen sich Unterschiede etwa im Nutzungsverhalten und bezüglich der Nähe bzw. der Distanz zu den MitarbeiterInnen ergeben. Damit verbinden sich mit den drei Kategorien von BesucherInnen nicht nur differente Erhebungsoptionen und Aussagemöglichkeiten, sondern auch unterschiedliche Grade hinsichtlich der Zuverlässigkeit der landesweit kumulierten Daten.

- Einerseits gibt es diejenigen jungen Menschen, die vor allem besondere Veranstaltungen/Angebote der Offenen Arbeit außerhalb des „alltäglichen Angebotsspektrums“ (also auch außerhalb des „Normalbetriebs“ der Einrichtungen) nutzen, die zumeist für eine große, unübersichtliche Menge von BesucherInnen/NutzerInnen konzipiert sind. In diesen Zusammenhängen ist es für die MitarbeiterInnen der OKJA unmöglich, bestimmte Strukturmerkmale der BesucherInnen für die Statistik festzuhalten, so dass für diese Facetten der OKJA-Angebotspalette ausschließlich die Zahl der Besuche – z.T. als geschätzte Größe – weitergegeben wird. Dies bedeutet, dass im Rahmen dieser Abfrage keine Aussagen zu der tatsächlichen Anzahl der BesucherInnen/NutzerInnen gemacht werden, sondern lediglich Eckdaten zur Reichweite bzw. zur Größe des Veranstaltungsbereichs, denn Doppelzählungen (von Personen) sind hier unvermeidlich. Diese Angabe der Besuche bei großen Veranstaltungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit besitzt einen ähnlichen Aussagewert wie etwa die Daten, die die Anzahl der Besuche beispielsweise in Theatern oder soziokulturellen Zentren angeben (vgl. u.a. Briese/Spiekermann 2002).
- Andererseits tauchen im so genannten „Normalbetrieb“ der OKJA-Einrichtungen – jenseits der besonderen Veranstaltungen – junge Menschen auf, die die Angebote der Offenen Arbeit ausschließlich sporadisch, also nur ab und zu nutzen. Mit Blick auf diese Gruppe der unregelmäßig anwesenden BesucherInnen ist es den MitarbeiterInnen der Einrichtungen möglich, zumindest die Anzahl der Personen in der Form anzugeben, so dass Doppelzählungen vermieden werden können.
- Als Drittes lässt sich eine Gruppe von BesucherInnen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit identifizieren, die die Angebote des „alltäglichen Angebotsspektrums“ regelmäßig nutzen. Diese jungen Menschen werden im Rahmen der Strukturdatenerhebung auch als StammbesucherInnen bezeichnet. Da diese Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen den MitarbeiterInnen der Einrichtungen aufgrund ihres regelmäßigen Erscheinens bekannt sind, können diese zu der Gruppe der StammbesucherInnen nähere Auskünfte (weiter)geben. Im Rahmen der NRW-Strukturda-

tenerhebung werden zu dieser Gruppe Daten zum Alter und zum Geschlecht abgefragt. Außerdem wird erhoben, wie viele dieser StammbesucherInnen einen Migrationshintergrund aufweisen.⁶²

Die meisten Informationen sind also – wie eben beschrieben – zu den StammbesucherInnen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zu erhalten. Aufgrund der Hochrechnung für das Bundesland Nordrhein-Westfalen ist davon auszugehen, dass etwa 187.500 junge Menschen zu den regelmäßig anwesenden BesucherInnen zu zählen sind. Dieser Wert für das Berichtsjahr 2002 liegt nur geringfügig oberhalb dessen, was sich als grobe Schätzung auf der Grundlage der ersten Strukturdatenerhebung ergeben hat. Zur inneren Struktur bzw. zur Zusammensetzung dieser Gruppe der StammbesucherInnen lassen sich – für die Gesamtsituation in Nordrhein-Westfalen – die folgenden eher allgemeinen Aussagen treffen (vgl. Tab. 15 und Tab. 16):

- Die männlichen Besucher sind über alle Altersklassen hinweg in der Mehrheit. Insgesamt – also mit Blick auf die 6- bis 26-jährigen StammbesucherInnen – beträgt der Anteil der Mädchen 35,7%.
- Hinsichtlich der Geschlechterverteilung lässt sich – wie bereits auf der Datengrundlage der ersten Strukturdatenerhebung – die grundsätzliche Aussage treffen, dass mit steigendem Alter der StammbesucherInnen der Anteil der Mädchen bzw. jungen Frauen kontinuierlich abnimmt.
- Etwa 4,5% der 6- bis 26-jährigen jungen Menschen in Nordrhein-Westfalen sind als StammbesucherInnen der Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zu bezeichnen, wobei die Präsenz hinsichtlich der Altersgruppen sehr stark differiert (vgl. Tab. 16). Dies hat zur Folge, dass sich bei einer Verkleinerung der Bezugsgruppe auf die 6- bis unter 18-Jährigen ein Prozentwert von etwa 6% ergibt.⁶³
- Über die Hälfte der regelmäßig anwesenden BesucherInnen (53,8%) sind zwischen 6 und 14 Jahre alt. Dies entspricht einer absoluten Zahl von über 100.000 Kindern bzw. Jugendlichen.
- Knapp über 80% der StammbesucherInnen (81,9%) – also knapp mehr als Vier von Fünf – sind jünger als 18 Jahre.
- Etwa 37% der regelmäßig anwesenden BesucherInnen verfügen über einen Migrationshintergrund.⁶⁴

62 Unter BesucherInnen mit Migrationshintergrund werden alle Kinder und Jugendlichen verstanden, die aus Zuwandererfamilien sowohl nicht-deutscher Herkunft (Arbeitsemigranten/Flüchtlinge) als auch deutscher Herkunft (Aussiedler) stammen. Entscheidend ist hier, dass die Elterngeneration zugewandert ist.

63 Auf der Grundlage der Antwortkategorien des Fragebogens lassen sich noch weitere Bezugsgruppen für diese Rechenoperation bilden. Hinsichtlich der Altersspanne 6 bis 21 Jahre errechnet sich ein Anteil der StammbesucherInnen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit von ca. 5,3%. Bezogen auf die fünf abgefragten Altersklassen vgl. Tab. 16.

64 Vgl. dazu die detaillierten Ausführungen zum „variablen Angebotsschwerpunkt“ in Kap. 3.3.

Tab. 15: Anteile verschiedener Altersgruppen bei den StammbesucherInnen (nach Geschlecht; in %)

Altersgruppe	Anteil der jeweiligen Altersgruppe (in %)		... davon sind Mädchen/Frauen (in %)
06 bis einschl. 11 Jahre	27,8		45,4
12 bis einschl. 14 Jahre	26,0		38,2
<i>Zwischensumme</i>		53,8	/
15 bis einschl. 17 Jahre	28,1		32,2
<i>Zwischensumme</i>		81,9	/
18 bis einschl. 21 Jahre	13,7		26,1
<i>Zwischensumme</i>		95,6	/
22 bis einschl. 26 Jahre	4,5		21,3
Über alle Altersklassen hinweg	/	100,1	35,7

n = 103 (Jugendämter) bzw. 119.088 (StammbesucherInnen)

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Tab. 16: Vergleich der Altersstruktur der StammbesucherInnen der OKJA mit der entsprechenden Gesamtverteilung in NRW

Altersgruppe	Gesamtverteilung in NRW (in %)	Gesamtverteilung in NRW (absolut)	Verteilung (Stamm-) BesucherInnen (in %) – nach Stichprobe	Anteil (Stamm-) BesucherInnen (in %) – nach Stichprobe	Verteilung (Stamm-) BesucherInnen (absolut) – geschätzt	Anteil (Stamm-) BesucherInnen (in %) – geschätzt
06 bis 11 J.	28,02	1.178.125	27,77	4,2	52.069	4,4
12 bis 14 J.	15,09	634.375	25,97	7,3	48.694	7,7
15 bis 17 J.	14,25	599.125	28,06	8,3	52.613	8,8
18 bis 21 J.	18,78	789.571	13,68	3,1	25.650	3,2
22 bis 26 J.	23,87	1.003.849	4,52	0,8	8.475	0,8
06 bis 26 J.	100,00	4.205.045	100,00	4,22	187.500	4,46

n = 103 (Jugendämter) bzw. 119.088 (StammbesucherInnen)

Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW 2004; eigene Berechnungen

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

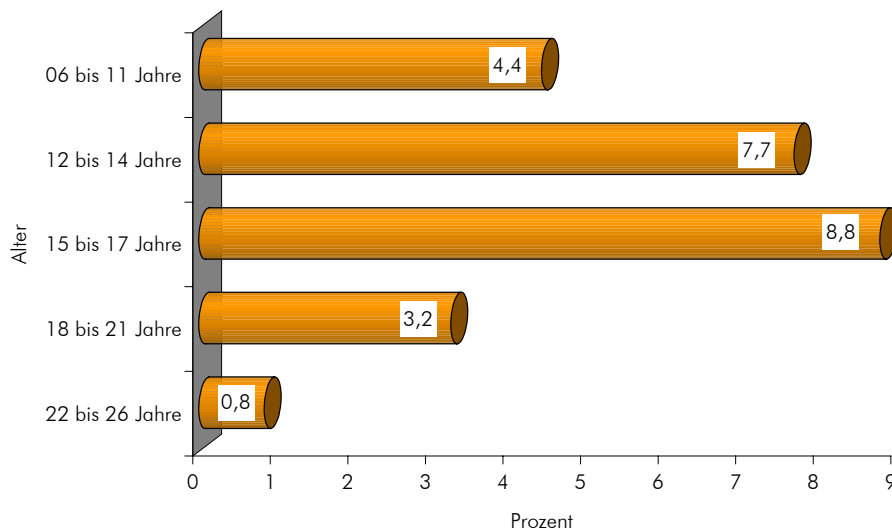
Ein detaillierter Blick auf die Altersstruktur und das Geschlecht der StammbesucherInnen zeigt, dass hinsichtlich dieser beiden Kriterien keineswegs von einer Gleichverteilung auszugehen ist.⁶⁵ 27,8% der regelmäßig anwesenden BesucherInnen sind jünger

⁶⁵ Bei der Interpretation der Prozentanteile zu der Altersstruktur der StammbesucherInnen ist zu beachten, dass die gebildeten Kategorien unterschiedlich große Altersspannen beinhalten. Hier sollte in Zukunft eine weitgehende Harmonisierung angestrebt werden, damit zwangsläufige Verzerrungen in der Präsentation der Befunde umgangen werden können. Dies würde bedeuten, dass die Kategorie der 6- bis 11-Jährigen zweigeteilt werden müsste und somit einerseits die 6- bis 8-Jährigen

als 12 Jahre. In dieser Alterskategorie ist – mit 45,4% – der größte Anteil der Mädchen zu verzeichnen, obwohl bereits hier die männlichen Besucher in der Mehrzahl sind.

Dieser Anteil der weiblichen Stammbesucherinnen verringert sich kontinuierlich, je älter die Altersgruppen ausfallen – mit anderen Worten: Je älter die weiblichen Jugendlichen bzw. die jungen Frauen werden, desto weniger attraktiv erscheinen regelmäßige Besuche in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.⁶⁶ Bei den erwachsenen BesucherInnen (18 Jahre und älter) lässt sich dementsprechend feststellen, dass den jungen Frauen nur noch ein Anteil von etwa 26% bzw. 21% zukommt. Im Durchschnitt ist etwa jede/r fünfte BesucherIn 18 Jahre und älter.

Abb. 15: Anteil der Anzahl der OKJA-StammesucherInnen an den entsprechenden Altersgruppen in NRW (in %, auf der Basis der geschätzten Gesamtzahl)



NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Diese ungleiche Verteilung der Alterskategorien bei den regelmäßig anwesenden BesucherInnen deutet bereits an, wo die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen faktisch ihre Zielgruppen definiert. Dies wird deutlicher, wenn aus den genannten Prozentverteilungen auf der Basis der geschätzten Gesamtzahl für die StammesucherInnen im Bundesland absolute Zahlen errechnet werden, die dann in Bezie-

und andererseits die 9- bis 11-Jährigen separat erfasst werden könnten. Damit würden sich alle Alterskategorien, die das Spektrum der 6- bis 17-Jährigen abbilden und damit etwa 82% der StammesucherInnen erfassen, durchgängig auf eine Dreijahres-Spanne beziehen und wären dementsprechend vergleichbar.

⁶⁶ Insofern stellt sich folgerichtig die Frage: Welche Faktoren sind dafür verantwortlich zu machen, dass die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit hinsichtlich regelmäßiger Besuche für die weiblichen Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen mit steigendem Lebensalter immer weniger attraktiv erscheinen?

hung zu der Gesamtbevölkerung interpretiert werden können (vgl. Tab. 16 und Abb. 15).

Auf dem Fundament dieses Vorgehens zeigt sich, dass insbesondere im Alter zwischen 15 und 17 Jahren besonders viele Jugendliche regelmäßig die Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit nutzen: Auf der Basis der geschätzten Gesamtzahl für die regelmäßig anwesenden BesucherInnen und unter Berücksichtigung der Verteilung der Stichprobe ergibt sich für diese Altersgruppe, dass etwa 8,8% in Nordrhein-Westfalen als StammbesucherInnen der OKJA vermutet werden können, was einer absoluten Zahl von ca. 52.600 Personen entspricht.⁶⁷ Auch die Altersgruppe der 12- bis 14-Jährigen – der ungefähr 48.700 Personen zuzurechnen sind – ist mit 7,7% vergleichsweise stark bzw. überdurchschnittlich vertreten. Dagegen liegen die entsprechenden Vergleichswerte für die 18 bis 21-Jährigen und insbesondere für die Kategorie der 22- bis 26-Jährigen unterhalb des Durchschnitts.

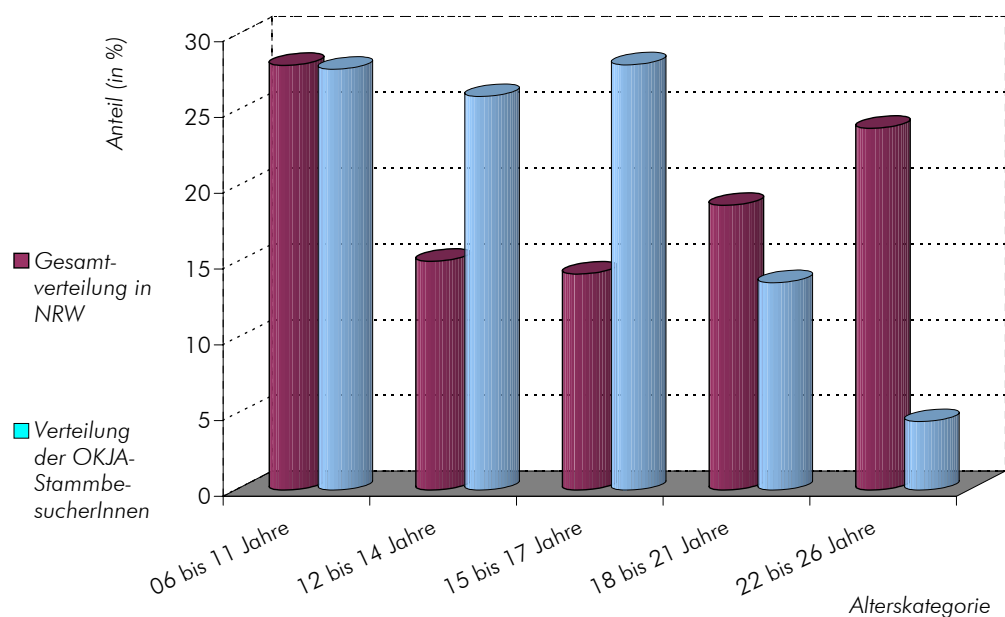
Eine andere Form der Darstellung dieser Relation zwischen dem Altersaufbau der Bevölkerung in NRW und der entsprechenden Altersstruktur der OKJA-StammbesucherInnen ist in der Lage, einen anderen Aspekt zu verdeutlichen: Werden die jeweiligen Anteile der gebildeten Alterskategorien miteinander verglichen und gegenübergestellt, können die Differenzen zwischen der tatsächlichen Zusammensetzung der Gruppe der StammbesucherInnen und der bevölkerungsstatistischen Zusammensetzung der 6- bis 26-Jährigen sichtbar werden (vgl. Abb. 16).⁶⁸

67 Wie den – gerundeten – Daten der oben stehenden Tabelle zu entnehmen ist, ergeben die beiden unterschiedlichen Rechenverfahren in diesem Kontext voneinander leicht abweichende Prozentsätze. Die sich auf der Basis der Stichprobe errechnenden Werte liegen bis auf die letzte Kategorie etwas unterhalb derjenigen Prozentwerte, die sich letztlich auf dem Fundament der geschätzten Gesamtanzahl für Nordrhein-Westfalen ergeben. Über alle Alterskategorien hinweg beträgt die Differenz 0,24 Prozentpunkte. Dies erscheint auf den ersten Blick als ein zu vernachlässigendes Phänomen, ist allerdings aus einer anderen Perspektive – mit Blick auf die sich dahinter verbergenden absoluten Zahlen – als ein nicht unerheblicher Faktor zu charakterisieren. Da 0,1% der Bevölkerung zwischen 6- bis 26 Jahren einer Menge von 4.200 Personen entspricht, ist in diesem Zusammenhang von einer Gesamtdifferenz von ca. 10.000 jungen Menschen auszugehen. Dieser Unterschied lässt sich wahrscheinlich darauf zurückführen, dass in denjenigen Jugendamtsbezirken, für die die Zahlen der StammbesucherInnen geschätzt wurden, eine etwas andere Alterszusammensetzung als in den Bezirken der Stichprobe anzutreffen ist. Da – wie bereits bei der Darstellung der Schätzzahlen für NRW in Kap. 2.2 erwähnt – der Prozentwert, der sich bei der ersten Strukturdatenerhebung ergeben hat, näher bei dem höheren Wert liegt, wird in den kommenden Ausführungen auf die Daten auf dem Fundament der Schätzzahlen Bezug genommen. Vor diesem Hintergrund erklärt sich auch die – auf den ersten Blick erklärungsbedürftige – Situation, dass bei den Analysen zu den Quoten der StammbesucherInnen bei den einzelnen Jugendamtstypen, die sich ausschließlich auf die Daten der Stichprobe gründen, die Prozentwerte aller Typen bei der Kategorie der 15- bis 17-Jährigen unterhalb des für Nordrhein-Westfalen hochgerechneten Wertes liegen.

68 Die als prozentuale Werte ausgedrückten Befunde in diesem Abschnitt können im Detail in den Tabellen 47 und 48 des Tabellenanhangs nachgeschlagen werden.

Die Verteilung aufgrund der Bevölkerungsstatistik spiegelt gewissermaßen eine fiktive Erwartung hinsichtlich der BesucherInnen, die davon ausgeht, dass alle Altersgruppen in gleichem Maße von den Angeboten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit angesprochen werden. Dies ist natürlich nicht der Fall. Dementsprechend weisen die zum Teil großen Differenzen innerhalb der Säulenpaare darauf hin, welche Altersgruppen in den OKJA-Einrichtungen in dieser Hinsicht „überrepräsentiert“ sind. Während für die Kategorie der 6 bis 11-Jährigen der Anteil der StammbesucherInnen annähernd dem bevölkerungsstatistisch errechneten Kontingent entspricht, weisen die Anteile für die beiden nachfolgenden Alterskategorien erhebliche Unterschiede aus. Hier liegen die Anteile, die die Altersstruktur der StammbesucherInnen widerspiegeln, mit über 10 Prozentpunkten über den Werten der bevölkerungsstatistischen Verteilung.

Abb. 16: Vergleich der Altersstruktur der OKJA-StammesbesucherInnen mit der entsprechenden Gesamtverteilung in NRW (in %)



NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Aus der Kombination der beiden bislang behandelten Merkmale zu den StammesbesucherInnen (Alter und Geschlecht) lässt sich abschließend eine „durchschnittliche Zusammensetzung“ dieser Gruppe in Nordrhein-Westfalen folgern. Unter Berücksichtigung der zum Teil stark gerundeten Werte lässt sich gewissermaßen eine „Normalstruktur“ der regelmäßig anwesenden BesucherInnen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit als Eckwert konstruieren (vgl. Tab. 17). Von 100 StammesbesucherInnen sind – über alle OKJA-Einrichtungen hinweg – insgesamt 64 Jungen bzw. männliche Jugendliche oder Erwachsene. Von diesen bilden die 15- bis 17-Jährigen die größte Untergruppe: Auf 100 BesucherInnen kommen 19 männliche Jugendliche dieses Alters. Auffällig ist, dass sich die Zusammensetzung innerhalb der beiden Geschlechtergruppen deutlich un-

terscheidet. Die starke Repräsentanz der 12- bis 17-Jährigen bei den StammbesucherInnen vermag den kontinuierlichen Rückgang bei den weiblichen BesucherInnen nicht aufzufangen. So sind die 6- bis 11-jährigen Mädchen, denen insgesamt ein Anteil von 13% zukommt, die auf der Seite der weiblichen BesucherInnen am stärksten vertretene Kategorie. Von 100 StammbesucherInnen sind „nur“ etwa 5 junge Frauen mit einem Alter von 18 Jahren oder älter.

Tab. 17: Durchschnittliche Zusammensetzung von 100 StammbesucherInnen (nach Altersgruppe und Geschlecht; gerundet)

<i>Altersgruppe</i>	<i>Jungen bzw. junge Männer</i>	<i>Mädchen bzw. junge Frauen</i>	<i>Summe</i>
06 bis einschl. 11 Jahre	15	13	28
12 bis einschl. 14 Jahre	16	10	26
15 bis einschl. 17 Jahre	19	9	28
18 bis einschl. 21 Jahre	10	4	14
22 bis einschl. 26 Jahre	4	1	5
Summe	64	36	100

n = 103 (Jugendämter) bzw. 119.088 (StammbesucherInnen)

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Wie einleitend beschrieben, ist davon auszugehen, dass den „Normalbetrieb“ der Offenen Kinder- und Jugendarbeit nicht nur solche BesucherInnen nutzen, die regelmäßig in den Einrichtungen erscheinen. Es sind dort auch Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene anzutreffen, die nur sporadisch von den Angeboten Gebrauch machen. Die Angabe zu der Zahl dieser unregelmäßig erscheinenden BesucherInnen scheint mit Schwierigkeiten verbunden zu sein, da vergleichsweise wenig Jugendämter zu dieser Frage verwertbare Antworten liefern konnten. Auf der Basis von 88 Fragebögen lässt sich aussagen, dass ca. 3% bis 4% der 6- bis 26-jährigen Bevölkerung als unregelmäßige BesucherInnen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Erscheinung treten.⁶⁹ Damit liegt deren Anzahl leicht unterhalb des (Durchschnitts-)Wertes, der oben für die Gruppe der StammbesucherInnen angegeben werden konnte.

Mit Blick auf die oben beschriebene dritte Form aus dem Angebotsspektrum der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, die als Veranstaltung mit großen, unübersichtlichen Besuchermengen gekennzeichnet wurde, ist der Aussagegrad der ermittelten Daten vergleichsweise gering. Es kann festgestellt werden, dass die geschätzten Zahlen der Besuche bei Veranstaltungen der OKJA-Einrichtungen, die die Jugendämter für ihre Zuständigkeitsgebiete weitergegeben haben, erwartungsgemäß sehr stark differieren. Für 106

⁶⁹ Der Median der (für die einzelnen Jugendamtsbezirke gebildeten) Prozentwerte liegt bei 3,25(%), während das arithmetische Mittel dieser 88 Daten einen Wert von 4(%) ausweist.

Jugendämter kann allerdings von einer großen Anzahl von Besuchen ausgegangen werden: Es ergibt sich für diese Stichprobe eine Summe von etwa 2,7 Mio. Besuchen.⁷⁰

⁷⁰ Wie einleitend in diesem Kapitel beschrieben, wird auch in anderen Bereichen die Nutzung von Einrichtungen bzw. deren Veranstaltungen mit dem Indikator „Besuche“ angegeben. Ein Vergleich mit diesen Zahlen kann dazu beitragen, die Größenordnung des durch die Strukturdatenerhebung zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit ermittelten Wertes für eine Stichprobe von 106 Jugendämtern (von insgesamt 173 Ämtern) zu plausibilisieren. So werden beispielsweise auf den Internetseiten des Landesamts für Datenverarbeitung und Statistik NRW sowie des Bühnenvereins die Besuche für die öffentlichen Theater in Nordrhein-Westfalen angegeben. Demnach ist dokumentiert, dass für die Veranstaltungen (Opern, Ballette, Operetten, Musicals, Schauspiele, Konzerte etc.) in den Häusern der öffentlichen Theater dieses Bundeslandes in der Spielzeit 2001/2002 insgesamt von ca. 3,28 Mio. Besuchen auszugehen ist. Weiterhin ist angegeben, dass für das Zustandekommen dieses Angebots ca. 428 Mio. Euro ausgegeben wurden, wovon etwa 366 Mio. Euro als Zuweisungen an die Theater geflossen sind. Auch mit Blick auf einen angrenzenden Arbeitsbereich im Rahmen der Kinder- und Jugendarbeit lässt sich eine Referenzgröße angeben: Nach Auskunft des Landesjugendrings Nordrhein-Westfalen ist für das Jahr 2002 bei den Mitgliedsverbänden der Jugendverbandsarbeit eine geschätzte Zahl von ca. 1,3 Mio. erreichten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ermittelt worden.

4 Befunde zu vier Jugendamtstypen in Nordrhein-Westfalen

Um einen sinnvollen Wissenstransfer der landesweit aggregierten Befunde der NRW-Strukturdatenerhebung zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit auf die Ebene der Befragten zu gewährleisten und um gleichzeitig ein Forum des weiteren Austauschs im Rahmen des so genannten Wirksamkeitsdialogs zu schaffen, werden von der landesweiten Arbeitsgruppe vier „Dialogforen“ initiiert. Jedes Dialogforum, das die Präsentation einiger zentraler Befunde der NRW-Strukturdatenerhebung als festen Bestandteil vorsieht, ist jeweils für einen bestimmten Jugendamtstyp zugeschnitten.

Diese Typenbildung hinsichtlich der über 170 Jugendämter in Nordrhein-Westfalen stellt nicht das Ergebnis statistischer Verfahren dar. Die Kategorisierung entspringt vielmehr einem politisch-pragmatischen Vorgehen und orientiert sich vornehmlich an dem Kriterium der Bevölkerungsanzahl bzw. der Bevölkerungsdichte. Die Grenzziehungen zwischen den Kategorien bzw. Typen sind Folge eines Abwägungsprozesses, der sich einerseits an bestehenden Kommunikationsstrukturen zwischen den Jugendämtern und andererseits an der „Handhabbarkeit“ der entstehenden Fallzahlen ausrichtet. Auf dieser Grundlage sind vier Jugendamtstypen gebildet worden, die das Fundament für die weiteren Detailanalysen in diesem Kapitel bilden (vgl. Tab. 18).⁷¹

Tab. 18: Beschreibung der Jugendamtstypen als Grundlage der Detailanalysen

Jugendamtstyp¹	Beschreibung
Kreisjugendämter	/
Jugendämter in Kleinstädten	mit unter 60.000 Einwohner
Jugendämter in Mittelstädten	mit über 60.000 bis unter 250.000 Einwohner
Jugendämter in Großstädten	mit über 250.000 Einwohner

¹ Auf der Grundlage der Daten des Landesamts für Datenverarbeitung und Statistik NRW (Bevölkerung in den Jugendamtsbezirken zum 31.12.2002)

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Zu diesen vier Typen von Jugendämtern, denen gleichsam verschiedene Gemeindetypen entsprechen, sind unterschiedlich große Mengen von Jugendämtern zuzuordnen. Während (im Jahr 2002) beispielsweise der Kategorie der „Jugendämter in Großstädten“ in Nordrhein-Westfalen nur 12 Fälle zugerechnet werden können, existieren im Bundesland insgesamt 86 „Jugendämter in Kleinstädten“ (vgl. Tab. 19).⁷² Neben den

⁷¹ Die hier gewählten Bezeichnungen (Klein-, Mittel- und Großstädte) sind keiner etablierten Klassifizierung entnommen, sondern erhalten ihre Plausibilität ausschließlich im Rahmen der Strukturdatenerhebung.

⁷² Auf der Grundlage des § 69 Abs. 2 SGB VIII (KJHG) ist es den Bundesländern freigestellt, auch kreisangehörige Gemeinden als örtliche Träger der öffentlichen Jugendhilfe zuzulassen, sofern sie

29 Kreisjugendämtern bestehen 46 Jugendämter in Gemeinden mit über 60.000 und unter 250.000 Einwohnern.

Diese Typen konnten mit unterschiedlichen Rückläufen in die Analyse zum Berichtsjahr 2002 einbezogen werden. Bei den Jugendämtern der Kleinstädte fällt die Rücklaufquote mit 66,3% am geringsten aus und liegt damit 4% unter dem auf 173 Jugendämter bezogenen Durchschnitt. Dennoch konnte in dieser Kategorie die höchste Anzahl der auswertbaren Fragebögen – nämlich 57 – für die Detailanalysen genutzt werden. Die kleinste Anzahl der verwertbaren Fragebögen ist für die Großstädte zu konstatieren.

Tab. 19: Anzahl und Rücklauf hinsichtlich der Jugendamtstypen

<i>Jugendamtstyp¹</i>	<i>Anzahl d. Jugend- ämter (insgesamt)</i>	<i>Anzahl d. antwor- tenden Jgd.ämter</i>	<i>Anteil (in %)</i>
Kreisjugendämter	29	20	69,0
Jugendämter in Kleinstädten	86	57	66,3
Jugendämter in Mittelstädten	46	33	71,7
Jugendämter in Großstädten	12	9	75,0
Insgesamt (für NRW)	173	119	68,8

¹ Auf der Grundlage der Daten des Landesamts für Datenverarbeitung und Statistik NRW (Bevölkerung in den Jugendamtsbezirken zum 31.12.2002)

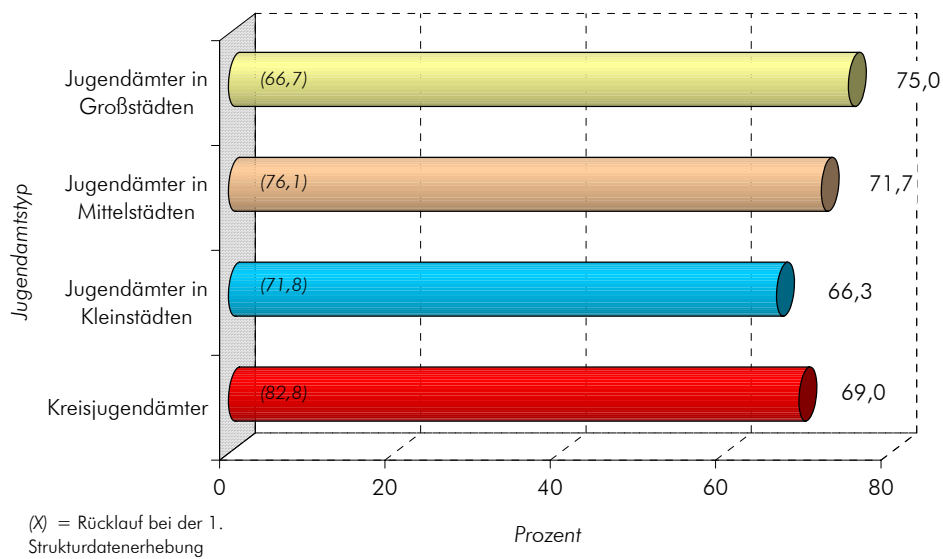
NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Verglichen mit den Rückläufen der ersten Erhebung zeigen sich deutliche Differenzen: Während die Quote des Rücklaufs der zweiten Strukturdatenerhebung für die Großstädte über derjenigen der ersten Befragung liegt, weisen die Anteile hinsichtlich der anderen Typen zum Teil erhebliche Rückgänge auf (vgl. Abb. 17).⁷³ Insbesondere die Kreisjugendämter haben sich in Relation zur ersten Strukturdatenerhebung deutlich schlechter an der zweiten Befragung beteiligt. Statt 24 konnten hier „nur“ noch 20 Fragebögen in die landesweite Auswertung einbezogen werden.

die Erfüllung der Aufgaben des Kinder- und Jugendhilfegesetzes gewährleisten können. Bei der Hälfte der Bundesländer enthalten die jeweiligen Landesausführungsgesetze Bestimmungen, die auf diese Option des Bundesgesetzes eingehen. Da in Nordrhein-Westfalen von dieser Möglichkeit vergleichsweise häufig Gebrauch gemacht wurde, ist hier die absolute Anzahl der „Jugendämter in Kleinstädten“ relativ hoch.

- ⁷³ Um eine schnelle und sichere Orientierung zu ermöglichen, wird bei allen folgenden Abbildungen, die dem Vergleich der vier Jugendamtstypen dienen, das gleiche Design und der gleiche Aufbau wie bei dieser ersten Graphik gewählt. Aus diesem Grund sind die visualisierten Daten in den kommenden Abbildungen nicht immer der Größe nach sortiert.

Abb. 17: Rücklauf der 2. Strukturdatenerhebung (nach Jugendamtstyp; in %)



NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

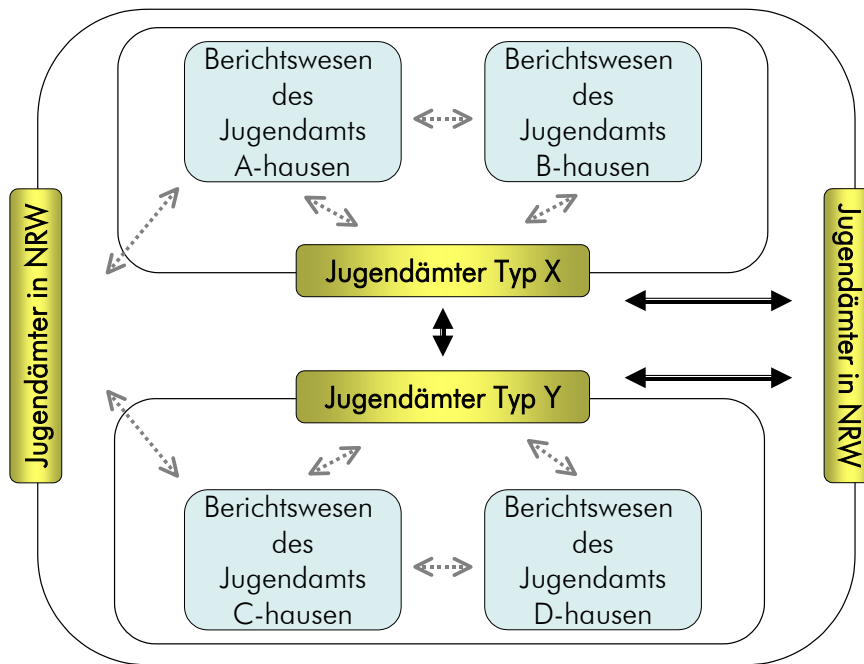
Diese einführenden Bemerkungen zur Bildung der Jugendamtstypen und zu den entsprechenden Rückläufen verdeutlichen gewissermaßen die logischen und rechnerischen Grundlagen, auf der sowohl die kommenden Detailanalysen als auch die Wissens-transfers auf den Dialogforen aufbauen. Grundsätzlich erlauben diese Analysen zu Teil-segmenten der Grundgesamtheit in Nordrhein-Westfalen in der Folge der landesweiten Aggregation zwei Modi des Vergleichs (vgl. Abb. 18), die in der folgenden Graphik durch die kräftigen, durchgezogenen Linien bzw. Pfeile symbolisiert werden.

- Einerseits können die Befunde der einzelnen Jugendamtstypen zueinander in Beziehung gesetzt werden. Auch wenn die Typenbildung – wie oben beschrieben – nicht das Ergebnis statistischer Operationen ist, so zeigen sich doch zum Teil erhebliche Differenzen zwischen den vier Typen.
- Andererseits können die Befunde für einzelne Teilsegmente mit den Gesamtergebnissen für Nordrhein-Westfalen bzw. mit dem Durchschnitt des Bundeslands verglichen werden.

Vor dem Hintergrund dieser ausgeführten Vergleichsoptionen wird in der Folge eine Positionierung einzelner Jugendämter ermöglicht, die sich auf drei Ebenen abspielen kann: Neben dem direkten Vergleich mit anderen Jugendämtern – auf der (eingeschränkten) Datengrundlage der Strukturdatenerhebung oder auf der (evtl. erweiterten) Basis eigener kompatibler kommunaler Berichtswesen – bieten sich Gegenüberstellungen von Einzelergebnissen der Jugendamts-Ebene mit den Befunden des jeweiligen Jugendamtstyps und mit den Gesamtanalysen für das Bundesland an. Damit ist mit den folgenden Detailanalysen ein empirisches Fundament für den Einstieg in Prozesse des Benchmarking im Bereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit gegeben. Solche Pro-

zesse sollten zwar weitere – zumeist kleinräumige sozialstatistische – Daten als Grundlage zur Interpretation einbeziehen, sie können allerdings auf den Typ von Daten, wie er hier mit den Detailanalysen geliefert wird, nicht verzichten.

Abb. 18: Vergleichsoptionen im Rahmen der Detailanalysen



NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

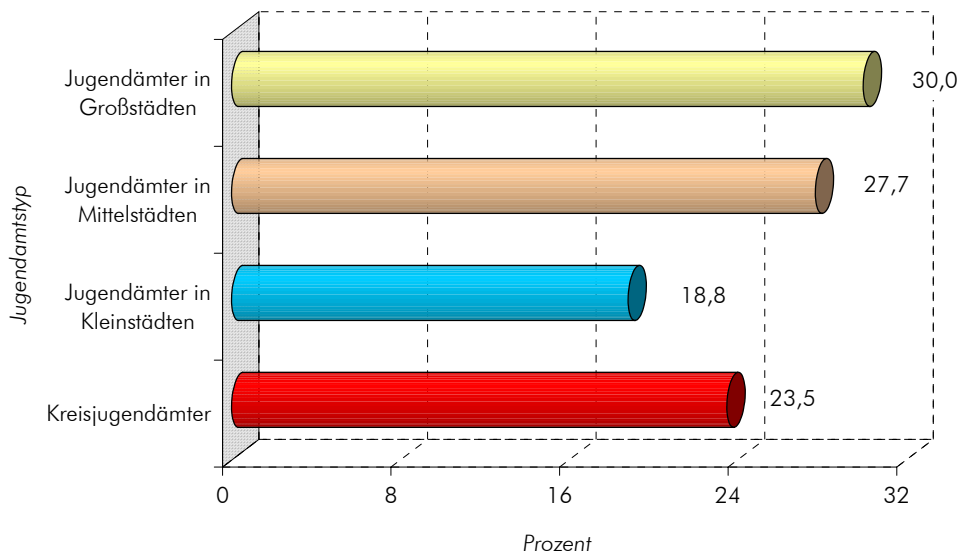
4.1 Bevölkerungsstatistische Differenzen

Bevor die auf die Jugendamtstypen bezogenen Befunde der NRW-Strukturdatenerhebung dargestellt werden, scheint es angebracht, die vier Typen über die Beschreibung mittels formaler Kriterien hinaus zu charakterisieren. Diesem Zweck dienen die folgenden Ausführungen, die sich auf Analysen bevölkerungsstatistischer Daten beziehen. Dadurch werden bereits etliche Differenzen sichtbar, die – an späterer Stelle – als Hintergrund zur Interpretation der Detailanalysen zu berücksichtigen sind. So erhalten beispielsweise die Prozentzahlen zu den jeweiligen Anteilen der BesucherInnen mit Migrationshintergrund an den StammbesucherInnen insgesamt ihren Stellenwert nur dann, wenn gleichzeitig auch die Vergleiche hinsichtlich der Kontingente der nicht-deutschen Kinder und Jugendlichen ins Blickfeld genommen werden.

Die jeweilige Anzahl der Jugendämter, die sich in den durch die Typenbildung entstandenen Kategorien befinden, gibt keinerlei Auskunft über die tatsächlichen Größenverhältnisse hinsichtlich der Bevölkerungszahlen. Von den ca. 18 Mio. Menschen, die in Nordrhein-Westfalen wohnen, sind 30% dem Einzugsbereich der Großstadtjugendämter zuzuordnen, die dadurch gekennzeichnet sind, dass sie zu einer kreisfreien Ge-

meinde mit über 250.000 Einwohnern gehören (vgl. Abb. 19). Dahingegen zählen zu den insgesamt 86 Jugendamtsbezirken der Kleinstädte (mit unter 60.000 Einwohnern) „nur“ knapp 19% der Gesamtbevölkerung.

Abb. 19: Anteil der Bevölkerung in den Jugendamtstypen an der Gesamtbevölkerung in NRW (Stichtag 31.12.2002; in %)



Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW (2003); eigene Berechnungen

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Hinsichtlich der Bevölkerung mit einem Alter zwischen 6 und einschließlich 26 Jahren sind andere Prozentsätze anzugeben, die sich z.T. deutlich von den oben genannten unterscheiden. Während sich etwa der entsprechende Anteil der Jugendämter in Großstädten um 1,8% verringert, steigt der Anteil bei den Kreisjugendämtern um 1,9% an. Mit anderen Worten: Obwohl im Zuständigkeitsbereich der Kreisjugendämter nur 23,5% der Gesamtbevölkerung Nordrhein-Westfalens wohnen, beträgt dort der Anteil an den 6- bis 26-Jährigen des Bundeslands 25,4%. Dies hat seine Ursache darin, dass sich die Bevölkerung in den vier Typen – mit Blick auf ihr Alter – in unterschiedlicher Weise zusammensetzt. Diese Differenzen werden deutlich, wenn die Prozentanteile der 6- bis 26-Jährigen an der Summe der Bevölkerung der entsprechenden Jugendamtsbezirke gegenübergestellt werden (vgl. Tab. 20). Aus diesem Vergleich geht allem Anschein nach hervor, dass mit einer Zunahme der Bevölkerungsdichte der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit einem Alter zwischen 6 und 26 Jahren abnimmt. So weist die Bevölkerung der Jugendämter in Groß- und Mittelstädten ein Kontingent für diese Altersklasse auf, das unterhalb des Landesdurchschnitts liegt, während der Anteil bei den Kreisjugendämtern und den Jugendämtern der Kleinstädte sich oberhalb des Durchschnitts befindet.

Diese Unterschiede hinsichtlich der Bevölkerungsstruktur treten noch deutlicher hervor, wenn einerseits die berücksichtigte Altersklasse verkleinert und andererseits die Nationalität dieser jungen Menschen beachtet wird. Da sich die Differenzen insbesondere an den jeweiligen Extremen aufzeigen lassen, können in diesem Zusammenhang die Daten der Großstadt-Jugendämter denen der Kreisjugendämter gegenübergestellt werden. Während in den großen Städten 15,8% der Bevölkerung ein Alter von 6- bis 21 Jahren aufweist, sind dies in den Jugendamtsbezirken der Kreise immerhin annähernd 20% (vgl. Abb. 20).⁷⁴ Anders ausgedrückt: Ist in den Kreisgebieten jede/r Fünfte zwischen 6 und 21 Jahre alt, gehört in den Großstädten weniger als jede/r Sechste zu dieser Altersspanne.

Tab. 20: Bevölkerungsstatistische Daten zu den Jugendamtstypen

<i>Jugendamtstyp¹</i>					
<i>Kategorie</i>	<i>Kreisju- gendämter</i>	<i>Jugend- ämter in Klein- städten</i>	<i>Jugend- ämter in Mittel- städten</i>	<i>Jugend- ämter in Groß- städten</i>	<i>Summe bzw. Durchschnitt</i>
Bevölkerung in den Jugendamtsbezirken (absolut)	4.248.463	3.401.828	5.007.461	5.418.603	18.076.355
%-Anteil der Jugendamtsbezirke an der Gesamtbevölkerung	23,5	18,8	27,7	30,0	100,0
6- bis 26-jährige Bevölkerung in den Jugendamtsbezirken (absolut)	1.066.202	800.679	1.154.334	1.183.830	4.205.045
%-Anteil der 6- bis 26-Jährigen an der Bevölk. der Jugendamtsbezirke	25,1	23,5	23,1	21,8	23,0
%-Anteil der Jugendamtsbezirke an den 6- bis 26-Jährigen in NRW	25,4	19,0	27,5	28,2	100,1

¹ Auf der Grundlage der Daten des Landesamts für Datenverarbeitung und Statistik NRW (Bevölkerung in den Jugendamtsbezirken zum 31.12.2002)

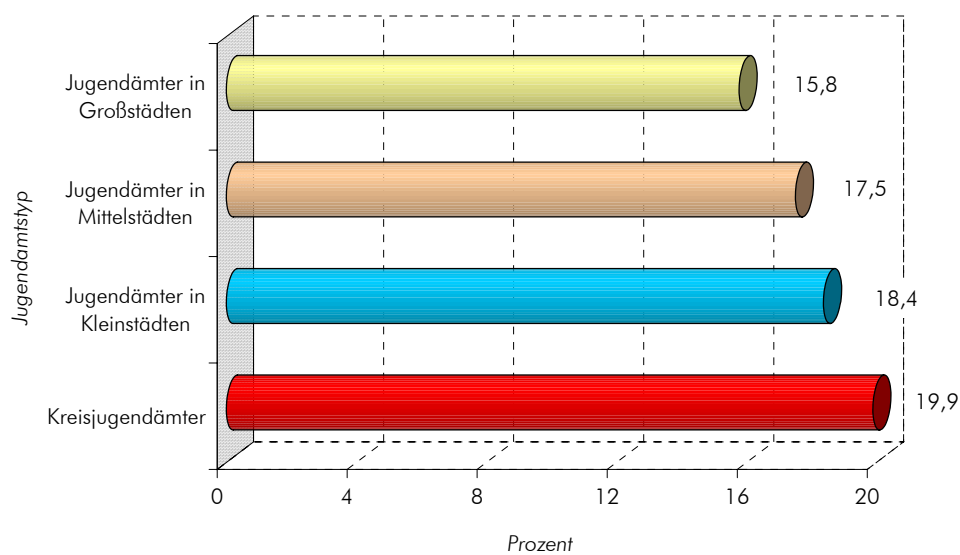
NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Ganz besonders offensichtlich sind die Strukturunterschiede, wenn das Kriterium der Nationalität Berücksichtigung findet (vgl. dazu auch die Analysen in Kap. 3.3 zum so genannten „variablen Schwerpunkt“ der Beobachtungsdimension Angebote). Entsprechend der dichotom vorliegenden Ursprungsdaten kann in diesem Kontext die deutsche

⁷⁴ Diese Grenzziehung hinsichtlich des Alters scheint an dieser Stelle geboten, da die Strukturdatenerhebung deutlich gemacht hat, dass 95,6% der regelmäßig anwesenden BesucherInnen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit dieser Altersklasse zuzuordnen sind (vgl. Kap. 3.5). Die als prozentuale Werte ausgedrückten Befunde in diesem Abschnitt können im Detail in den Tabellen 47 bis 51 des Tabellenanhangs nachgeschlagen werden.

von der nicht-deutschen Bevölkerung differenziert werden. Auf dieser Rechenbasis zeigt sich, dass die Anteile der nicht-deutschen jungen Menschen zwischen 6 und einschließlich 21 Jahren innerhalb der entsprechenden Altersklasse in einem erheblichen Maß variieren: Den größten prozentualen Anteil – mit etwas über 20% – weisen die Großstädte auf, den kleinsten die Kreisgebiete, wo „nur“ knapp unter 8% als nicht-deutsche Bewohner zu klassifizieren sind.

Abb. 20: Anteil der 6- bis 21-Jährigen an der Bevölkerung in den Jugendamtsbezirken (nach Jugendamtstyp; Stichtag 31.12.2002; in %)



Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW (2003); eigene Berechnungen

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Die bisherigen komparativen Analysen zu den vier Jugendamtstypen auf der Basis bevölkerungsstatistischer Daten weisen auffällige Regelmäßigkeiten auf. Alle bislang genutzten Perspektiven lassen durchgängig Differenzen sichtbar werden, die scheinbar mit der Bevölkerungsdichte in Zusammenhang stehen. Die aufgezeigten Trends verlaufen in einer kontinuierlichen Linie zwischen den Polen „urbanes Zentrum“ und „ländliche Peripherie“. Bereits auf dieser Datenbasis (zum Stichtag 31.12.2002) lassen sich die Jugendamtstypen im Einzelnen beschreiben:

- Die Bevölkerung in den Zuständigkeitsbereichen der **Kreisjugendämter** weist den vergleichsweise größten Anteil an jungen Menschen auf. Dort sind etwa 20% zwischen 6 und 21 Jahre und ca. weitere 5% zwischen 22 und 26 Jahre alt. Gleichzeitig liegt die Quote der Nicht-deutschen bei den 6- bis 21-Jährigen 6% unterhalb des Landesdurchschnitts und fällt damit auch deutlich geringer als bei allen anderen Jugendamtstypen aus.
- Die Bevölkerung der **Jugendämter in Kleinstädten**, die 18,8% der Gesamtbevölkerung in Nordrhein-Westfalen ausmacht, kommt hinsichtlich der geschilderten Indi-

katoren zur Struktur dem Typ Kreisjugendamt am nächsten. Von den dort wohnenden Menschen sind 18,4% zwischen 6 und 21 Jahre alt. Ca. 11% dieser Altersklasse – was einer absoluten Zahl von etwa 69.300 jungen Menschen entspricht – gehören der Kategorie der nicht-deutschen Bevölkerung an.

- Von den etwa 5 Mio. Menschen, die in dem Zuständigkeitsbereich der **Jugendämter in Mittelstädten** wohnen, sind 23% zwischen 6 und 26 Jahre und 17,5% zwischen 6 und 21 Jahre alt. Mit Blick auf die zuletzt genannte Alterskategorie (ca. 880.000 junge Menschen) kann ausgesagt werden, dass davon etwa 85% die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen.
- In den **Großstädten** mit über 250.000 Einwohnern leben insgesamt etwa 5,4 Mio. Menschen. Davon sind knapp unter 16% in einem Alter zwischen 6 und einschließlich 21 Jahren. In dieser Gruppe liegt der Anteil der nicht-deutschen Bevölkerung leicht über 20%.

Diese grobe Perspektive, die hinsichtlich der jungen Menschen nur zwei Altersklassen unterscheidet, lässt sich mit Blick auf die in der Strukturdatenerhebung bei der Erfassung der BesucherInnenzahlen genutzten Alterskategorien weiter differenzieren (vgl. Tab. 21). Diese Gegenüberstellung verdeutlicht nochmals die Sonderstellung der Großstädte. Dort fällt nicht nur der Anteil der jungen Menschen an der Gesamtbevölkerung in diesen Städten vergleichsweise klein aus, sondern die Altersstruktur bei der jungen Bevölkerung ist auch in besonderer Weise zusammengesetzt.

Tab. 21: Vergleich der Altersstruktur der Jugendamtstypen (in %)

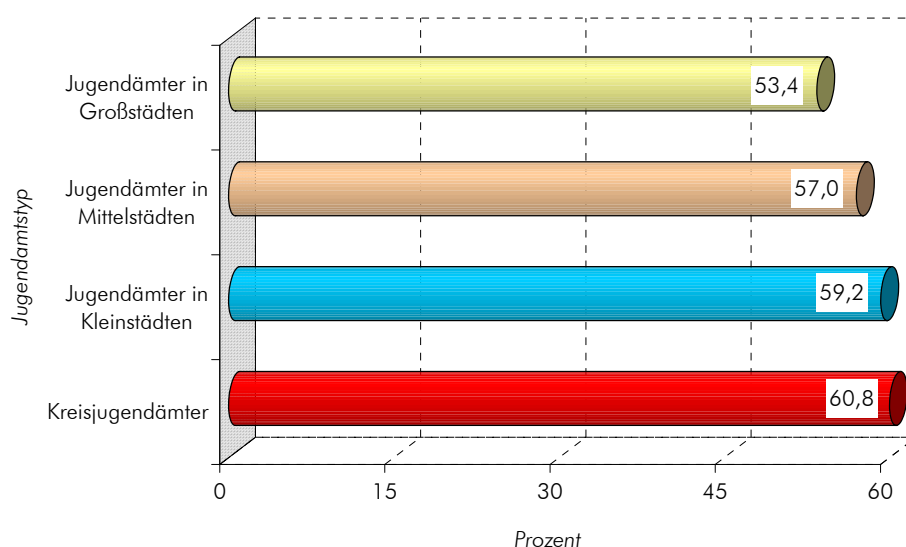
<i>Jugendamtstyp¹</i>				
Altersgruppe	Kreisjugendämter	Jugendämter in Kleinstädten	Jugendämter in Mittelstädten	Jugendämter in Großstädten
6 bis 11 Jahre	29,9	28,9	27,6	26,1
12 bis 14 Jahre	15,9	15,5	15,1	14,1
15 bis 17 Jahre	15,0	14,8	14,3	13,2
18 bis 21 Jahre	18,5	18,8	19,0	18,8
22 bis 26 Jahre	20,8	22,0	24,1	27,8
6 bis unter 14 Jahre	45,8	44,4	42,7	40,2
6 bis unter 17 Jahre	60,8	59,2	57,0	53,4

¹ Auf der Grundlage der Daten des Landesamts für Datenverarbeitung und Statistik NRW (Bevölkerung in den Jugendamtsbezirken zum 31.12.2002)

Diese spezifische Zusammensetzung lässt sich vor allem aufzeigen, wenn die Alterskohorte der 6- bis unter 18-Jährigen ins Blickfeld genommen wird (vgl. Abb. 21): In allen Kategorien unterhalb des 18. Lebensjahrs markieren die Werte für die Jugendamtsbezirke in Großstädten jeweils die unterste Grenze, so dass sich hinsichtlich der Kumulati-

on eine offensichtliche Besonderheit widerspiegelt. Der Anteil der 6- bis 17-Jährigen an der Bevölkerung liegt mit deutlichem Abstand unterhalb der Werte der anderen Jugendamtstypen.

Abb. 21: Anteil der 6- bis 17-Jährigen an der 6- bis 26-Jährigen Bevölkerung in den Jugendamtsbezirken (nach Jugendamtstypen; Stichtag 31.12.2002; in %)



Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW (2003); eigene Berechnungen
NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

4.2 Differenzen auf der Basis der Strukturdatenerhebung 2002

Da die bisherigen Auswertungen für die vier Jugendamtstypen durchaus erhebliche Differenzen hinsichtlich einiger Aspekte der Bevölkerungsstatistik hervorgebracht haben, ist – auch auf dieser Datenbasis – zu vermuten, dass sich dies auch in den ermittelten Strukturdaten zur Praxis der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zeigt. Mit anderen Worten: Es ist wahrscheinlich, dass sich die bevölkerungsstatistischen Unterschiede in den Rahmenbedingungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit auch in den erhobenen Strukturbedingungen zeigen. Diese hier noch allgemein formulierte These lässt sich mit Blick auf die Befunde der NRW-Strukturdatenerhebung bestätigen.

Als erstes soll der Blick auf die Angebotsstruktur, genauer auf die Häuser der Offenen Kinder- und Jugendarbeit gerichtet werden.⁷⁵ Deutlich wird (auf der Basis der Stichpro-

⁷⁵ Hierbei – wie ebenso in den folgenden Ausführungen – ist grundsätzlich zu beachten, dass sich sowohl die Angaben in Prozentzahlen als auch die Nennung von absoluten Werten ausschließlich auf die Daten derjenigen Jugendämter beziehen können, die durch die Stichprobe der Strukturdatenerhebung erfasst worden sind. Dies markiert einen prinzipiellen Unterschied zu den im letzten

be), dass sich in allen Jugendamtstypen die Mehrzahl der Häuser in freier Trägerschaft befindet (vgl. Tab. 22). Allerdings schwankt dieser Anteil doch erheblich: Während in den Jugendamtsbezirken der Kreise das Kontingent der freien Träger knapp unterhalb von 80% liegt, wird für die Jugendämter in Kleinstädten lediglich ein Anteil von ca. 61% angegeben. In den Mittel- und Großstädten befinden sich etwa 70% in freier Trägerschaft.

Tab. 22: Daten zu den Häusern der OKJA (nach Jugendamtstyp; auf Stichprobenbasis)

<i>Jugendamtstyp¹</i> <i>Kategorie/Kennzahl²</i>	<i>Kreisjugend- ämter</i>	<i>Jugendämter in Klein- städten</i>	<i>Jugendämter in Mittel- städten</i>	<i>Jugendämter in Groß- städten</i>
Anzahl Häuser insgesamt (Rechengrundlage)	456	305	431	430
Anzahl Häuser der freien Träger (absolut)	361	187	304	304
Anteil der Häuser in freier Trägerschaft (in %)	79,2	61,3	70,5	70,7
Anzahl Häuser der öffentlichen Träger (absolut)	95	118	127	126
Anteil der Häuser in öffentlicher Trägerschaft (in %)	20,8	38,7	29,5	29,3
6- bis 26-jährige Einw. d. entsprechenden Jgd.amtsbezirke	778.222	529.765	837.125	942.790
6- bis 26-jährige Einwohner : Häuser der OKJA	1.707	1.737	1.942	2.193

1 Auf der Grundlage der Daten des Landesamts für Datenverarbeitung und Statistik NRW (Bevölkerung in den Jugendamtsbezirken zum 31.12.2002)

2 Aufgrund fehlender Angaben ist die Rechenbasis für einige Kennzahlen z.T. nicht mit dem in dieser Tabelle oder nicht mit dem in anderen Tabellen angegebenen Wert identisch. Für die mit den Kennzahlen in Verhältnis gesetzten Werte wurde die gleiche Stichprobe genutzt.

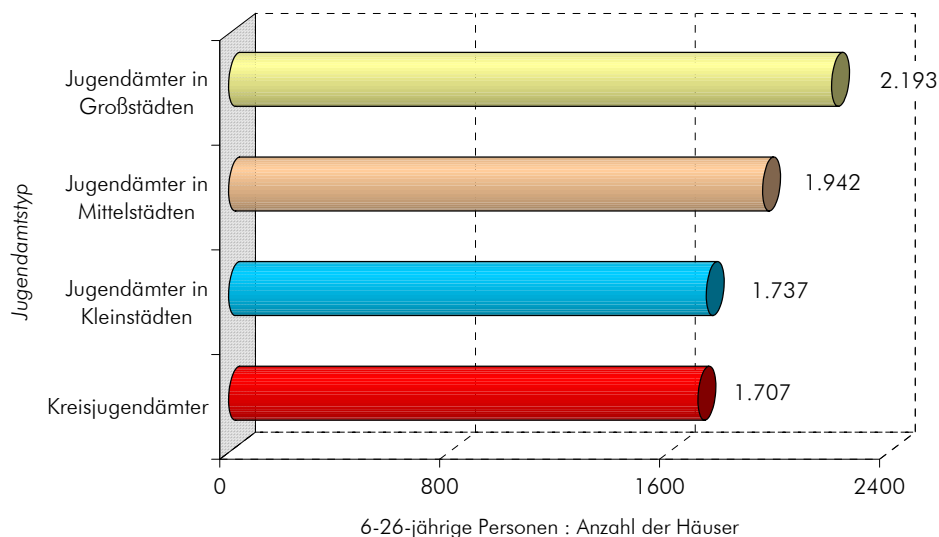
NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Bislang wurde zur Darstellung und Plausibilisierung der Differenzen in den bevölkerungsstatistischen Rahmenbedingungen größtenteils auf gängige Relationen zwischen verschiedenen Werten zurückgegriffen – wenn etwa der %-Anteil einer gebildeten Alterskohorte oder der %-Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung zur Sprache kam. Im weiteren Verlauf der Detailanalysen zu den Jugendamtstypen soll dieses Verfahren in dem Sinne erweitert werden, dass auf der Basis der Stichprobendaten, die auf einem rationalen Messniveau vorliegen, Kennzahlen gebildet werden. Diese Vorgehensweise erlaubt – ähnlich der Anwendung von Prozentzahlen – die

Gegenüberstellung von Werten, die sich aus verschiedenen und unterschiedlich großen Datenfundamenten ergeben. Allerdings handelt es sich bei den im Folgenden genutzten Kennzahlen um konstruierte Werte, deren Informationsgehalte sich nicht immer aus den komprimierten Werten selbst ergeben, sondern zumeist der Interpretation bedürfen.⁷⁶

Mit der Perspektive auf die OKJA-Einrichtungen lässt sich fragen, wie viele junge Menschen – rein rechnerisch – für jeweils ein Haus der Offenen Kinder- und Jugendarbeit angegeben werden können. Dies kann als ein Indikator sowohl für die jeweilige Größe des Einzugsgebiets als auch für die so genannte Häuserdichte betrachtet werden.⁷⁷ Mit Blick auf diese Kennzahlen zeigen sich bei den Jugendamtstypen deutliche Unterschiede (vgl. Abb. 22).

Abb. 22: Verhältnis der 6- bis 26-jährigen Bevölkerungsanzahl zu der Anzahl der Häuser der OKJA (nach Jugendamtstyp)



NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Die meisten jungen Menschen zwischen 6 und 26 Jahren pro Haus finden sich in den Großstädten. Dort ergibt sich für ein Haus im Durchschnitt eine Zahl von ca. 2.200 jungen Menschen. Die Werte bei allen anderen Jugendamtstypen liegen z.T. deutlich darunter. In den Bezirken der Kreisjugendämter und der Jugendämter in Kleinstädten ergeben sich Werte, die sich knapp oberhalb von 1.700 jungen Menschen einpendeln.

⁷⁶ Zur Anwendung, Funktion und Bedeutung von Kennzahlen(systemen) in der Kinder- und Jugendhilfe vgl. u.a. Pothmann (2001).

⁷⁷ Dient dieses Rechenverfahren letztlich der Gegenüberstellung von kleinräumigeren Daten bzw. von regional begrenzten Gebieten, dann sind daraus letztlich u.a. Informationen zu gewinnen, die Aufschlüsse hinsichtlich der Erreichbarkeit der Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit oder der Auswahloptionen auf Seiten der potenziellen BesucherInnen geben können.

Daraus lässt sich beispielsweise schließen, dass zu dem potenziellen Einzugsgebiet der einzelnen OKJA-Häuser in den Großstädten im Durchschnitt ca. 500 junge Menschen mehr gehören als in den Kreisjugendämtern.

Natürlich korrespondieren diese Daten hinsichtlich der unterschiedlichen bevölkerungsstatistischen Referenzgrößen mit Differenzen bezüglich der zeitlichen und inhaltlichen Angebotsspektren sowie der Einrichtungsgrößen. Die jeweiligen Besonderheiten zeigen sich in dieser Hinsicht insbesondere mit Blick auf die abgefragten Öffnungszeiten der Häuser (vgl. Tab. 23). Während es sich bei den Kreisjugendämtern und den Jugendämtern in Kleinstädten jeweils bei über der Hälfte der Einrichtungen eher um kleine Häuser mit unter 20 Öffnungs-Stunden pro Woche handelt, liegt der entsprechende Anteil bei den beiden anderen Jugendamtstypen zwischen 30 und 40 Prozent. Anders ausgedrückt: Etwa zwei Drittel der Häuser in den Großstädten bietet ihren „Kernbereich“ der offenen Arbeit mit über 20 Stunden pro Woche an. In dem Gebiet der Mittelstädte sind dies 2 von 5 Häusern.

Tab. 23: Vergleich der Öffnungszeiten des „offenen Bereichs“ in OKJA-Häusern (nach Jugendamtstyp; in %)

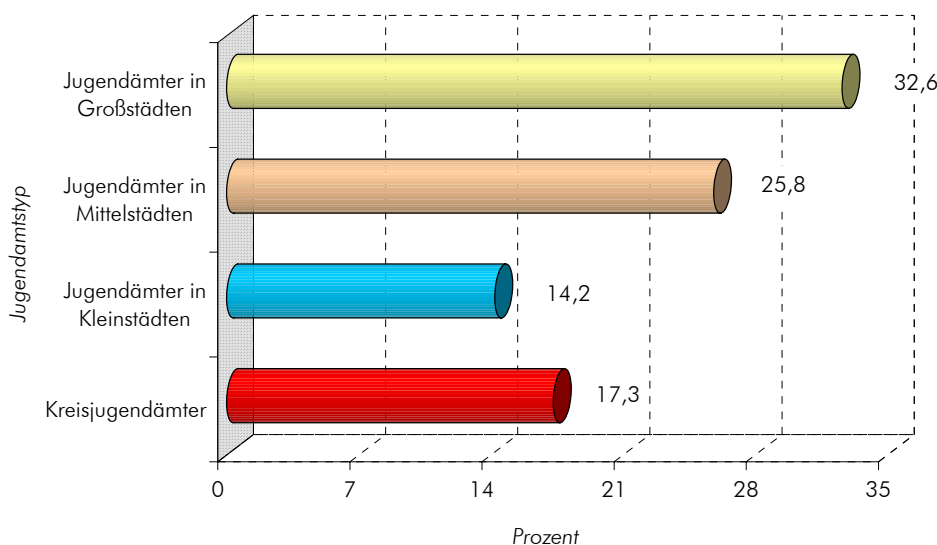
<i>Jugendamtstyp¹</i>				
<i>Kategorie (Öffnungszeiten)</i>	<i>Kreisjugendämter</i>	<i>Jugendämter in Kleinstädten</i>	<i>Jugendämter in Mittelstädten</i>	<i>Jugendämter in Großstädten</i>
unter 11 Std./Woche	26,3	27,6	13,0	10,0
11-20 Std./Woche	27,9	26,3	26,7	23,7
über 20-30 Std./Woche	28,5	31,9	34,4	33,7
über 30-40 Std./Woche	13,4	10,9	20,2	24,7
über 40 Std./Wo.	3,9	3,3	5,6	7,9
<i>unter 20 Std./Wo</i>	<i>54,2</i>	<i>53,9</i>	<i>39,7</i>	<i>33,7</i>
<i>über 30 Std./Wo.</i>	<i>17,3</i>	<i>14,2</i>	<i>25,8</i>	<i>32,6</i>
Am Wochenende geöffnet	27,6	24,3	32,0	30,2

¹ Auf der Grundlage der Daten des Landesamts für Datenverarbeitung und Statistik NRW (Bevölkerung in den Jugendamtsbezirken zum 31.12.2002)

Diese Unterschiede werden in besonderer Weise offensichtlich, wenn der Anteil der eher großen Häuser der Offenen Kinder- und Jugendarbeit separat betrachtet wird: In den Großstädten ist es wiederum etwa ein Drittel der Häuser, die Öffnungszeiten von über 30 Std./Woche aufweisen (vgl. Abb. 23). Für ca. ein Viertel der OKJA-Häuser in den Mittelstädten ist diese Aussage hinsichtlich der Öffnungszeiten zutreffend. Dagegen betragen die Anteile dieser eher großen Häuser der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in den Kleinstädten „nur“ 14,2% und in dem Zuständigkeitsgebiet der Kreisjugendämter 17,3%. Im Vergleich weisen diese Daten beispielsweise darauf hin, dass in den Großstädten mehr als doppelt so viele Häuser mit umfangreichen Öffnungszeiten exis-

tieren als in den Kleinstädten. Es ist davon auszugehen, dass sich diese Differenzen auf die einzelnen Wochentage bezogen besonders deutlich zeigen. Denn auf die Frage, wie viele Häuser auch an Wochenenden geöffnet haben, fallen die Unterschiede zwischen den Jugendamtstypen wesentlich geringer aus (vgl. Tab. 23). In diesem Kontext errechnet sich für die Häuser der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in den Kleinstädten mit ca. 24% der eine und für die Häuser in den Mittelstädten mit 32% der andere Extremwert.

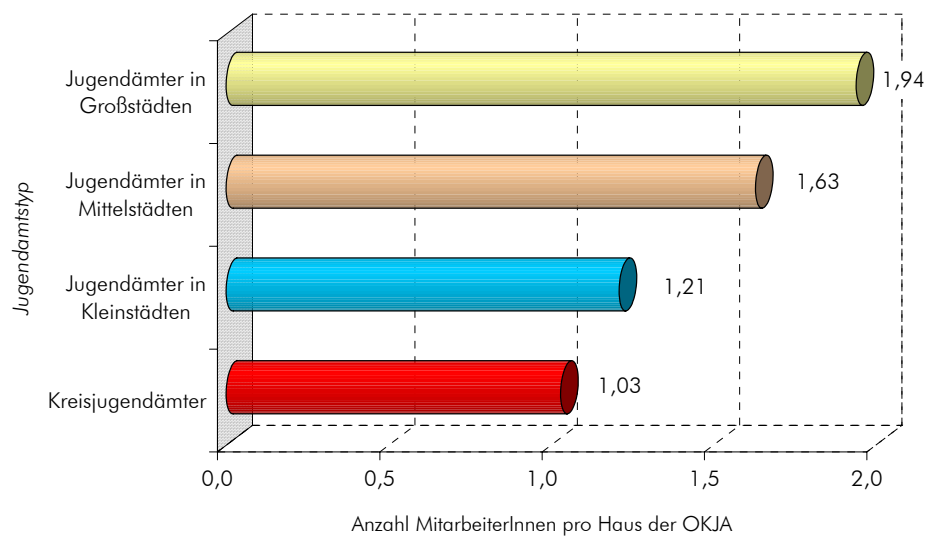
Abb. 23: Anteil der Häuser der OKJA, die für ihren „Normalbetrieb“ mehr als 30 Std. pro Woche öffnen (nach Jugendamtstyp; in %)



NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Neben den Öffnungszeiten pro Woche bietet sich zur Bestimmung der Einrichtungsgröße vor allem die Anzahl der hauptberuflich tätigen MitarbeiterInnen pro Haus an. Auch dieser Indikator macht enorme Unterschiede zwischen den Häusern der vier Jugendamtstypen deutlich. Hier lässt sich auf der Basis des Vergleichs ein einfach auszudrückender Trend formulieren: Je größer die Bevölkerungsdichte, desto mehr hauptberufliche MitarbeiterInnen sind in den Häusern der Offenen Kinder- und Jugendarbeit beschäftigt (vgl. Abb. 24). Unter Rückgriff auf die konstruierten Kennzahlen bedeutet dies, dass in den Großstädten in einem durchschnittlichen Haus der OKJA etwa zwei hauptberufliche Kräfte arbeiten. Für alle anderen Jugendamtstypen ergeben sich geringere Werte. Das entgegengesetzte Extrem bilden die Häuser in dem Zuständigkeitsgebiet der Kreisjugendämter: Dort wird durchschnittlich eine Person als hauptberuflich beschäftigt angegeben. Zwischen diesen beiden Polen sind die Werte für die Klein- und Mittelstädte anzugeben. Während sich für die Mittelstädte auf ein Haus der OKJA durchschnittlich ca. 1,6 hauptberufliche MitarbeiterInnen errechnen, ergibt sich für die Kleinstädte ein Mittelwert von etwa 1,2 hauptberuflich Beschäftigten pro Haus.

Abb. 24: Anzahl der hauptberuflich tätigen MitarbeiterInnen pro Haus der OKJA (nach Jugendamtstyp)



NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Diese Unterschiede hinsichtlich der durchschnittlichen absoluten Anzahl der hauptberuflich tätigen MitarbeiterInnen pro Haus der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sind vor dem Hintergrund zu interpretieren, dass auch die Stellenstrukturen für diesen Kernbereich des Personals variieren. Obwohl festgestellt werden kann, dass über alle Jugendamtstypen hinweg jeweils über die Hälfte der hauptberuflich Beschäftigten in Vollzeitstellen arbeiten, werden in einer detaillierten Analyse Differenzen sichtbar (vgl. Tab. 24).

Tab. 24: Vergleich der Personalstrukturen hinsichtlich des Beschäftigungsumfangs (nach Jugendamtstyp; in %)

<i>Jugendamtstyp¹</i>					
<i>Kategorie</i>	<i>Kreisjugendämter</i>	<i>Jugendämter in Kleinstädten</i>	<i>Jugendämter in Mittelstädten</i>	<i>Jugendämter in Großstädten</i>	<i>Gesamt (für NRW)</i>
Vollzeit beschäftigt	54,9	64,7	57,5	65,0	60,7
Teilzeit ≥ 19,25 Std. pro Wo.	39,8	29,1	37,5	25,0	32,4
Teilzeit < 19,25 Std. pro Wo.	5,3	6,2	5,0	10,0	6,9

¹ Auf der Grundlage der Daten des Landesamts für Datenverarbeitung und Statistik NRW (Bevölkerung in den Jugendamtsbezirken zum 31.12.2002)

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

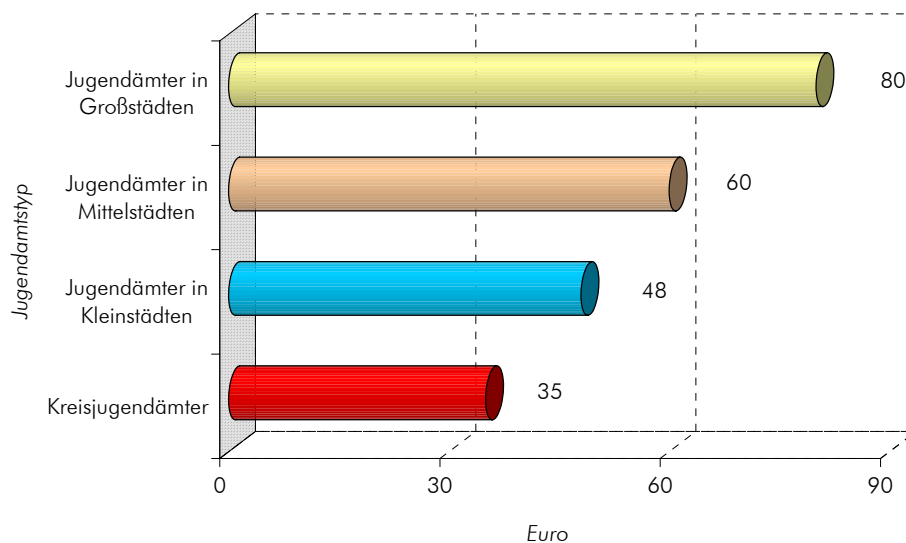
Während die Anteile der Beschäftigten mit Vollzeitstellen in den groß- und kleinstädtischen Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit mit etwa 65% oberhalb des Landesdurchschnitts liegen, ergeben sich für die Einrichtungen der Kreise (mit ca. 55%) und der Mittelstädte (mit annähernd 58%) entsprechend Werte unterhalb des landesweiten Mittelwerts. Der Blick auf die Zusammensetzung des hauptberuflich tätigen Personals bezüglich der Wochenarbeitszeiten ergibt – auf der Basis einer eher groben dreistufigen Kategorisierung – den eher unerwarteten Befund, dass in dieser Hinsicht die Struktur der Mittelstädte eher mit der Struktur der Kreise vergleichbar ist und offensichtliche Unterschiede zu den beiden anderen – ansonsten ähnlicheren – Typen bestehen.

Die in diesem Kapitel bislang behandelten Strukturaspekte der Offenen Kinder- und Jugendarbeit haben – aus verschiedenen Perspektiven – die unterschiedlichen Situationen der Häuser unter Verwendung quantitativer Daten veranschaulicht. Diese Darstellung soll nun ergänzt werden, indem der Blick auf die finanziellen Ressourcen bzw. die finanziellen Einsätze gerichtet wird. Hierzu bietet sich wiederum eine Kennzahl an, die die Gesamtausgaben (aus dem Landes-, dem Kommunal- bzw. Kreishaushalt und den Eigenmitteln der freien Träger) ins Verhältnis zu der potenziellen OKJA-Zielgruppe (der 6 bis 26-jährigen Bevölkerung) stellt. Auch bezüglich dieser sich auf diese Weise ergebenden Werte zeigen sich erhebliche Differenzen zwischen den vier Jugendamtstypen, für die wiederum ein eindeutiger Trend abzulesen ist (vgl. Abb. 25).⁷⁸

Die mit Abstand größten finanziellen Ressourcen für die Offene Kinder- und Jugendarbeit werden in den großstädtischen Regionen aufgewendet. Dort ergibt sich auf der Basis der Stichprobenwerte rechnerisch ein Betrag von 80 Euro pro Person zwischen 6 und 26 Jahren. Für die Mittelstädte liegt diese Kennzahl bereits um zwanzig Euro niedriger. In den Kleinstädten und den Kreisgebieten lassen sich Beträge von 48 bzw. von 35 Euro angeben. Diese Kennziffer, die den finanziellen Einsatz zu der Größe der Zielgruppe ins Verhältnis setzt, produziert also große Differenzen. Dies ist zweifellos nur eine Möglichkeit, die jeweiligen aufgewandten monetären Ressourcen der Jugendamtstypen miteinander zu vergleichen und zu plausibilisieren. Es bietet sich ebenfalls an, das Finanzvolumen in Relation zu den hauptberuflichen MitarbeiterInnen zu betrachten.

78 Diese Werte sind nur sehr bedingt mit denen zu vergleichen, die im Rahmen der Analyse der ersten Strukturdatenerhebung veröffentlicht wurden (vgl. Liebig 2003a, S. 72ff.). Einerseits erfolgte die Grenzziehung zwischen den Jugendamtstypen nach anderen Kriterien, andererseits wurden bei den Berechnungen die Eigenmittel der freien Träger nicht mit einbezogen.

Abb. 25: Ausgaben der Jugendämter (inkl. LJP-Mittel) und der Eigenmittel der freien Träger für die OKJA : Anzahl der 6- bis 26-jährigen Bevölkerung (in Euro)



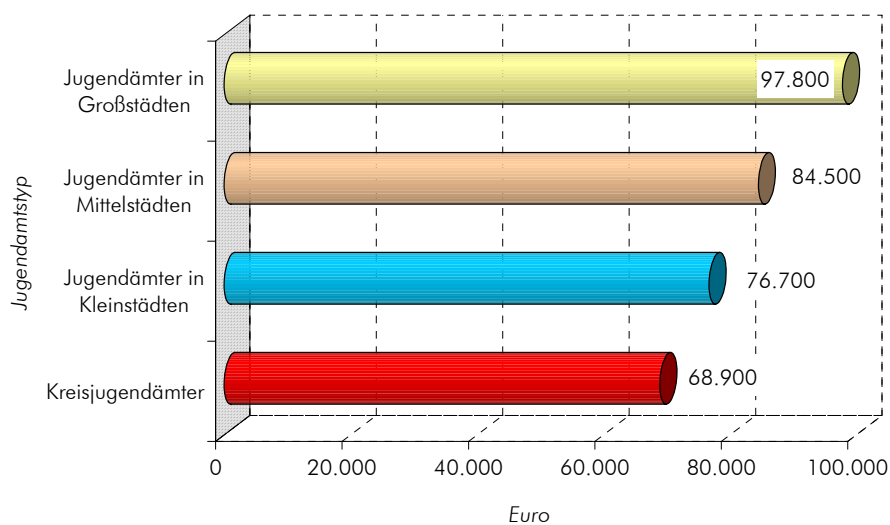
NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

In einer solchen Darstellungsweise werden zwar ebenfalls Unterschiede sichtbar, diese stellen sich aber anders dar. In diesem Zusammenhang ist allerdings zu beachten, dass sich in den gebildeten Jugendamtstypen die Gruppe der beruflich tätigen MitarbeiterInnen in verschiedener Weise zusammensetzt. Die Anteile zwischen Vollzeit- und Teilzeitstellen gestalten sich unterschiedlich (vgl. Tab. 24). Während beispielsweise in den Kreisgebieten etwa 55% der MitarbeiterInnen als Vollzeitkraft beschäftigt sind, beträgt deren Anteil in den Klein- und Großstädten ca. 65%. Aus diesem Grund eignet sich die Anzahl der beruflich tätigen MitarbeiterInnen nicht für diese Rechenoperation. Um dennoch zu vergleichbaren Werten zu gelangen, ist eine Schätzung der Vollzeitstellen erfolgt. Auf dieser Grundlage ergibt sich die folgende Abbildung (vgl. Abb. 26). Deren Aufbau gleicht zwar der soeben erläuterten Graphik – das Verhältnis der abgebildeten Euro-Beträge ist allerdings ein völlig anderes.

Es wird bei dieser Gegenüberstellung deutlich, dass der finanzielle Einsatz für die Offene Kinder- und Jugendarbeit pro geschätzte Vollzeitstelle je nach Jugendamtstyp unterschiedlich ausfällt. Während beispielsweise in den Mittelstädten pro Vollzeitkraft der Offenen Kinder- und Jugendarbeit etwa 84.500 Euro aufgewandt werden – was nur ganz knapp unterhalb des rechnerischen Durchschnitts aller Jugendamtstypen liegt – ist dieser entsprechende Betrag für die Kreisjugendämter mit ca. 69.000 Euro anzugeben. Diese Differenzen können in vielerlei Hinsicht interpretiert werden. Auf alle Fälle muss hierbei beachtet werden, dass in dieser Rechnung nur die Anzahl der hauptberuflich tätigen MitarbeiterInnen Berücksichtigung findet. Insofern können die Unterschiede bei dieser Kennzahl einerseits einen Hinweis auf die Größenordnung des Einsatzes von Ho-

norarkräften bzw. nicht-hauptberuflichen MitarbeiterInnen geben und andererseits eine ungefähre Vorstellung hinsichtlich des monetären Aufwands für Aktivitäten jenseits des „Kernbereichs der offenen Arbeit“ liefern, die im Rahmen der Strukturdatenerhebung u.a. als große Veranstaltungen/Events der Offenen Kinder- und Jugendarbeit bezeichnet werden.

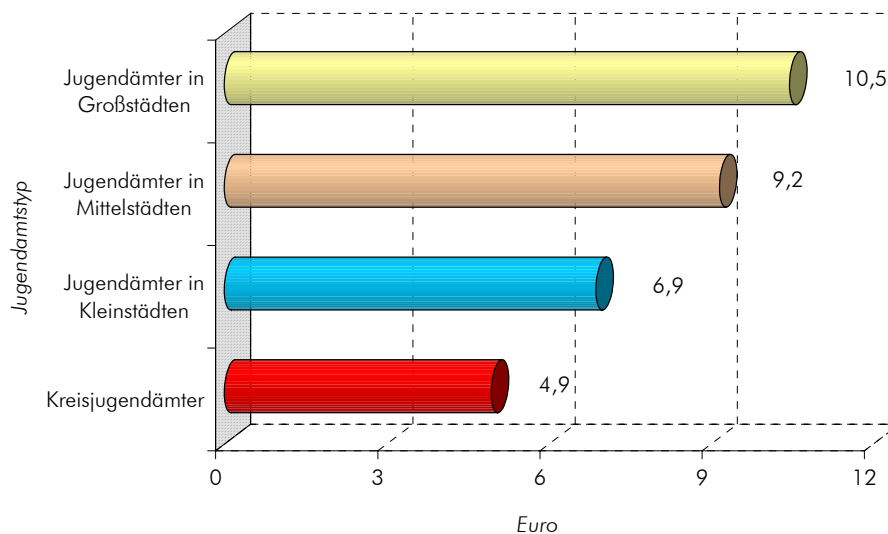
Abb. 26: Ausgaben der Jugendämter (inkl. LJP-Mittel) und der Eigenmittel der freien Träger für die OKJA : Anzahl der geschätzten Vollzeitstellen (nach Jugendamtstyp; in Euro)



NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Eine weitere Auswertungsperspektive zu den Finanzen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit scheint auf einen Zusammenhang (zwischen den Gesamtausgaben für die Offene Kinder- und Jugendarbeit und der Landesförderung) hinzuweisen. Wird die Aufteilung der finanziellen Mittel über den Landesjugendplan auf die vier Jugendamtstypen betrachtet, dann ist auffällig, dass das sich ergebende Bild fast die gleichen Konturen und Abstände aufweist wie das, welches bei der Verteilung der Ausgaben pro Person der 6- bis 26-Jährigen entstanden ist (vgl. Abb. 25; Abb. 27). Mit anderen Worten: Die Anteile, die die Gelder des Landes an den Gesamtausgaben der Offenen Kinder- und Jugendarbeit beziffern, liegen – über die vier Jugendamtstypen hinweg – erstaunlich nah beieinander. Auf der Grundlage der bekannten Kategorisierung der Jugendämter lässt sich für 2002 die allgemeine Aussage treffen, dass in Nordrhein-Westfalen knapp über 14% der Ausgaben für die Offene Kinder- und Jugendarbeit durch die Gelder des Landesjugendplans refinanziert werden. Bezogen auf die Jugendamtstypen variiert dieser Prozentsatz zwischen 13,1% (in den Großstädten) und 15,3% (in den „Mittelstädten“). Bei den Kreisjugendämtern ist im Durchschnitt von einer 14,1-prozentigen Deckung durch die LJP-Mittel auszugehen, bei den Jugendämtern der Kleinstädte errechnet sich ein Wert von 14,3%.

Abb. 27: Förderung über den Landesjugendplan : Anzahl der 6- bis 26-jährigen Bevölkerung (nach Jugendamtstyp; in Euro)



NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Zusammenfassend lässt sich also bezüglich der bisher behandelten Aspekte (Trägerschaft der Häuser, Größe der potenziellen OKJA-Zielgruppe, Öffnungszeiten, personelle Ressourcen, Beschäftigungsumfang des Personals und finanzieller Einsatz) formulieren, dass je nach Standort bzw. Jugendamtstyp durchaus unterschiedlich strukturierte Häuser der Offenen Kinder- und Jugendarbeit anzutreffen sind. Diese generelle Aussage kann dahingehend erweitert werden, dass sich auch hinsichtlich der BesucherInnenstruktur bzw. bezüglich der Zielgruppen zum Teil eine erhebliche Spannbreite offenbart. Dies kann u.a. durch die Gegenüberstellung der Altersstruktur der StammbesucherInnen aufgezeigt werden (vgl. Tab. 25). Während bei diesem Vergleich die Zusammensetzung in den Klein- und Mittelstädten weitgehend ähnlich ausfällt, weisen dagegen die Strukturen der Großstädte und der Kreise Besonderheiten auf. Insbesondere für die Kategorie, in der sich die jüngsten BesucherInnen zwischen 6 und 11 Jahre sammeln, sind die größten Unterschiede zu konstatieren. Zwischen den beiden – in Prozentanteilen ausgedrückten – Extremwerten liegen 7,5%.

Es zeigt sich, dass vor allem für die Offene Kinder- und Jugendarbeit in den Großstädten die Bedeutung der jüngeren Kinder und Jugendlichen unter 15 Jahre besonders groß ist. Dieser Alterskohorte kommt für diesen Jugendamtstyp im Durchschnitt ein Kontingent von annähernd 56% zu. Der entsprechende Wert für die Kreise beträgt dagegen 49%.

Tab. 25: Vergleich der Altersstruktur der StammesbesucherInnen (nach Jugendamtstyp; in %)

<i>Jugendamtstyp¹</i> Altersklasse	Kreisjugend- ämter	Jugendämter in Klein- städten	Jugendämter in Mittel- städten	Jugendämter in Groß- städten
6 bis 11 Jahre	23,3	27,7	28,0	30,8
12 bis 14 Jahre	25,7	26,2	27,2	25,1
15 bis 17 Jahre	32,7	28,8	26,9	25,2
18 bis 21 Jahre	14,1	13,2	13,5	13,7
22 bis 26 Jahre	4,2	4,0	4,4	5,1
%-Anteil unter 15 Jahre	49,0	53,9	55,2	55,9
%-Anteil unter 18 Jahre	81,7	82,7	82,1	81,1
%-Anteil unter 22 Jahre	95,8	95,9	95,6	94,8

¹ Auf der Grundlage der Daten des Landesamts für Datenverarbeitung und Statistik NRW (Bevölkerung in den Jugendamtsbezirken zum 31.12.2002)

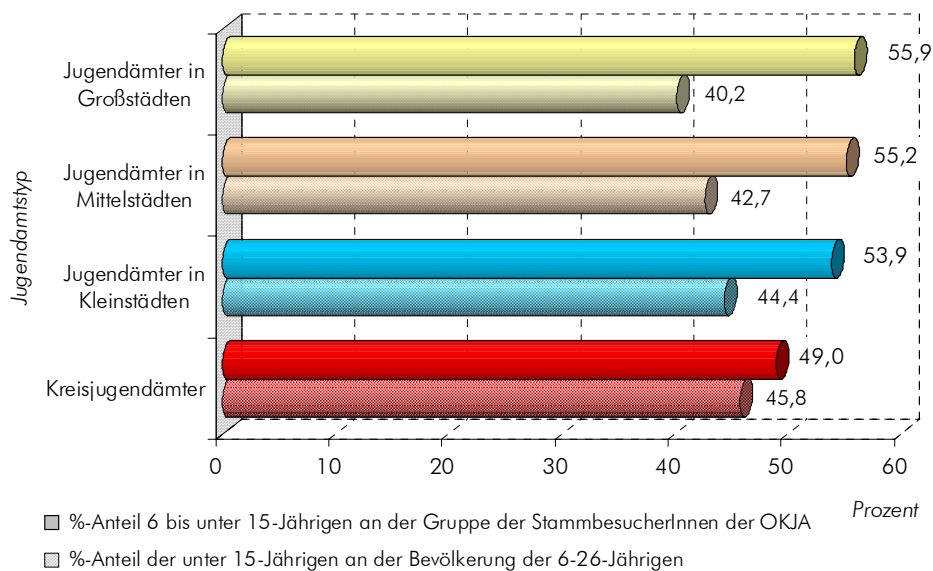
NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Der Aussagewert dieser Differenzen wird allerdings erst dann offensichtlich, wenn die Daten zur Altersstruktur der StammesbesucherInnen mit den an früherer Stelle dargestellten bevölkerungsstatistischen Daten für die Jugendamts- bzw. Gemeindetypen kombiniert werden (vgl. Abb. 28). Erst auf dem Fundament dieser mehrdimensionalen Gegenüberstellungen können die tatsächlichen Bedeutungen der Altersklasse der 6 bis 14-Jährigen veranschaulicht werden. Auf diese Weise wird in dem Vergleich der vier Jugendamtstypen deutlich, dass offensichtlich der Stellenwert der Offenen Kinder- und Jugendarbeit für die Kinder und jüngeren Jugendlichen unter 15 Jahren je nach Größe des Wohnorts schwankt. Diese Aussage resultiert aus der Betrachtung der Differenz, die sich aus der Gegenüberstellung der jeweiligen Anteile an den StammesbesucherInnen und an der Bevölkerung der 6- bis 26-Jährigen ergibt. Diese Differenz liegt für die Großstädte immerhin bei 15,7 Prozentpunkten, während sie für die Mittel- und Kleinstädte mit Prozentpunkten zwischen 12,5 und 9,5 anzugeben ist. Der geringste Unterschied hinsichtlich der Anteile ist (mit lediglich 3,2%) für die Kreisgebiete zu verzeichnen.

Aus dieser graphisch plausibilisierten Gegenüberstellung lässt sich – allgemein formuliert – folgern, dass in denjenigen Jugendamtsbezirken, in denen den jüngeren Zielgruppen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ein relativ kleiner Anteil an der 6- bis 26-jährigen Bevölkerung zukommt, die quantitative Bedeutung dieser Zielgruppen vergleichsweise groß ausfällt. Dieser auf den ersten Blick fast paradox anmutende Befund verliert sicherlich seinen überraschenden Effekt, wenn der Faktor der Erreichbarkeit der

Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit für die Kinder und Jugendlichen ins Blickfeld genommen wird.⁷⁹

Abb. 28: Gegenüberstellung von bevölkerungsstatistischen Daten zu den 6- bis 14-Jährigen und den altersgleichen OKJA-StammbesucherInnen (nach Jugendamtstyp; in %)

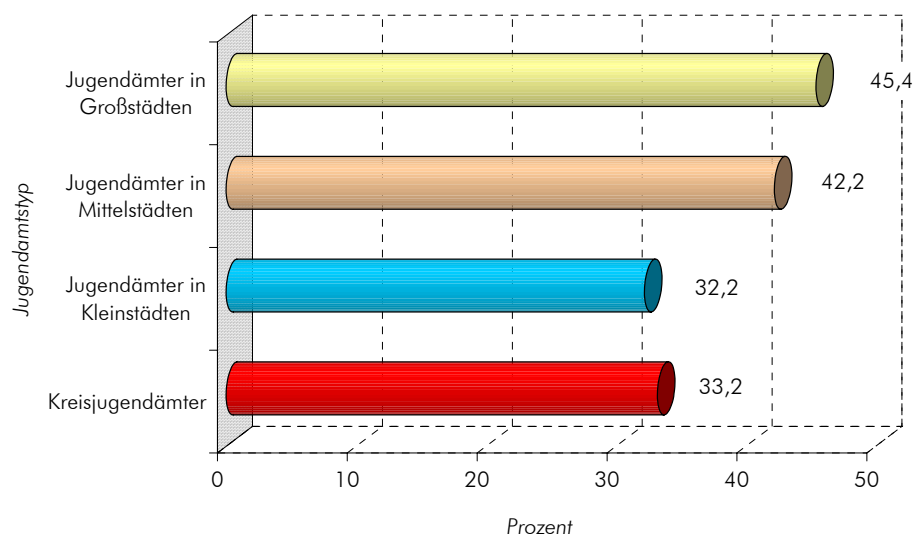


NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Neben der Altersstruktur der regelmäßig anwesenden BesucherInnen wurde mittels der Strukturdatenerhebung abgefragt, wie hoch sich in dieser Gruppe der Anteil derjenigen jungen Menschen beläuft, die einen Migrationshintergrund aufweisen. Über alle Einrichtungen hinweg kann davon ausgegangen werden, dass ca. 37% – also knapp mehr als ein Drittel – der StammbesucherInnen aus Zuwandererfamilien stammen (vgl. Kap. 3.3). Auch mit Blick auf diese Abfrage zeigen sich erhebliche Unterschiede im Vergleich der vier Jugendamtsbezirke (vgl. Abb. 29). Der geringste Anteil mit etwa 32% wird für die Kleinstädte ausgewiesen, das größte Kontingent von StammbesucherInnen mit Migrationshintergrund ist in den Einrichtungen der Großstädte anzutreffen, dort weisen etwas über 45% der BesucherInnen dieses Merkmal auf. Insgesamt lässt sich in diesem Kontext eine Trennungslinie ziehen, die auf einen großen Abstand zwischen den jeweiligen Werten hinweist. So liegen die Anteile für die Groß- und Mittelstädte deutlich oberhalb des Mittelwertes für Nordrhein-Westfalen, während sich für die Kleinstädte und die Kreise entsprechend geringere Werte ergeben.

⁷⁹ Dennoch erscheinen die eben ausgeführten Differenzen zwischen den ermittelten Anteilen der Strukturdatenerhebung zur Alterszusammensetzung der StammbesucherInnen und den bevölkerungsstatistischen Daten immens hoch, so dass zu fragen wäre, welche anderen Faktoren (evtl. mit Blick auf die Ressourcen oder das Angebotsspektrum) zur Erklärung dieser Situationsbeschreibung herangezogen werden können.

Abb. 29: Anteil der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund an den StammbesucherInnen der OKJA



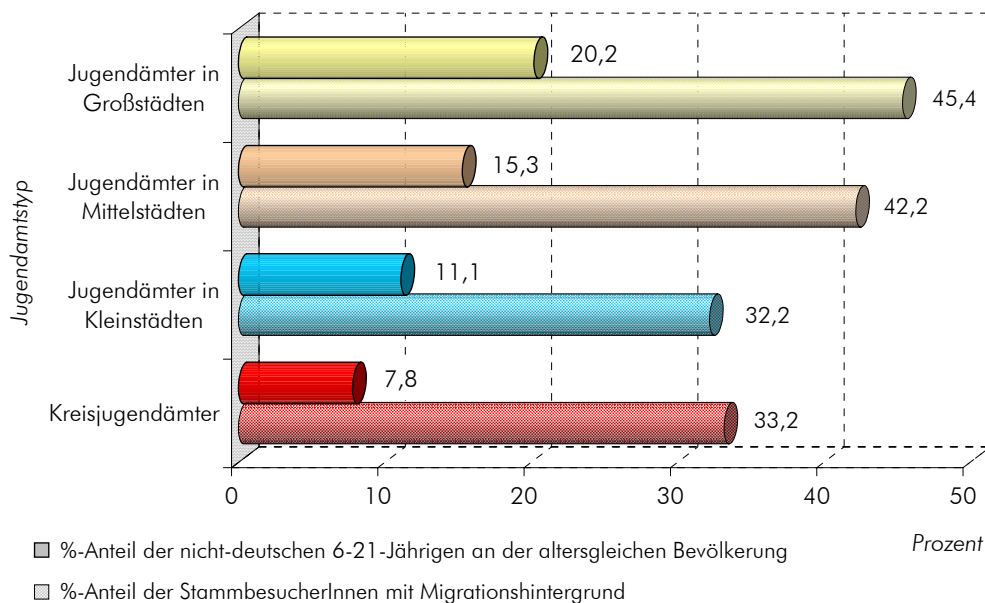
NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Auch bezüglich dieser Befunde der Strukturdatenerhebung bietet sich ein Vergleich zu bevölkerungsstatistischen Daten an. Leider sind in diesem Zusammenhang nur die Anteile der nicht-deutschen altersgleichen Bevölkerung verfügbar (vgl. Kap. 3.3). In der kombinierten Darstellung dieser Anteile zeigen sich bezogen auf die Differenzen der beiden Prozentzahlen pro Jugendamtstyp – im Gegensatz zu der vorstehenden Gegenüberstellung (vgl. Abb. 28) – im Großen und Ganzen vergleichbare Werte (vgl. Abb. 30). In der Folge fallen die Schwankungen zwischen den sich ergebenden vier Differenzen relativ gering aus: sie befinden sich in einem Spektrum von ca. 21 (bei den Kleinstädten) bis 27 Prozentpunkten (bei den Mittelstädten). Unter den Voraussetzungen, dass

- die Quote der nicht-deutschen 6- bis 21-Jährigen an der altersgleichen Bevölkerung als ein Indikator für die Größenbestimmung des Anteils der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in den Jugendamtsbezirken angesehen und
- die sich in der Detailbetrachtung ergebende „Durchbrechung“ der groben Tendenzen (bei den Kleinstädten) weitgehend ignoriert werden kann,

lässt sich – allgemein formuliert – schließen, dass die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in relativ homogenem Ausmaß und erfolgreich auf die Tatsache reagieren, dass in Ihren Einzugsgebieten Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund leben. In der Folge bewegen sich die Anteile dieser Kinder und Jugendlichen an den StammbesucherInnen – je nach Repräsentanz in den potenziellen Zielgruppen vor Ort – ungefähr zwischen 30 und 50%.

Abb. 30: Gegenüberstellung von Daten zum Ausländeranteil und StammesbesucherInnen mit Migrationshintergrund (nach Jugendamtstyp; in %)



NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

4.3 Angaben zu den „typischen“ Jugendämtern

Nachdem in den vorstehenden Abschnitten die Einzelbefunde zu den Jugendamtstypen einerseits zu bestimmten Fragestellungen und andererseits in der Gegenüberstellung präsentiert wurden, sollen in diesem Kapitel einige ausgewählte Daten in einem anderen Kontext zusammengefasst werden. Damit liegt der Fokus nicht mehr auf den Differenzen zwischen den Jugendamtstypen, sondern es sollen gewissermaßen typische Profile hinsichtlich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit für die vier Typen entwickelt werden. Dementsprechend werden die Jugendamtstypen im Folgenden separat betrachtet. Diese Profile speisen sich wiederum sowohl aus bevölkerungsstatistischen Daten als auch aus den Befunden der Strukturdatenerhebung und können auf direktem Weg als Folie zur Interpretation der auf der Jugendamtsebene ermittelten Einzeldaten dienlich sein. Einen besonderen Stellenwert erhalten dabei die Daten zur Altersstruktur der regelmäßig anwesenden BesucherInnen in dem so genannten Kernbereich der Offenen Arbeit.⁸⁰ Diese werden in den folgenden Ausführungen im Detail und pro Jugendamtstyp dargestellt, wobei in diesem Zusammenhang die Schätzungen für Nordrhein-West-

⁸⁰ Dieser Schwerpunkt wurde einerseits gewählt, weil die Daten zu den tatsächlichen Zielgruppen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit deutliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Jugendamtstypen kennzeichnen und somit einen wichtigen Aspekt im Profil der Typen ausmachen. Andererseits ist diese wichtige Auswertungsperspektive bei der Analyse der ersten Strukturdatenerhebung aufgrund der vermuteten Datenqualität eher vernachlässigt worden, so dass hier ein „Nachholbedarf“ zu konstatieren ist.

falen als Referenzgrößen in die Interpretation einfließen. Als erstes sind in der folgenden Tabelle die Daten eines „typischen“ Jugendamts im nordrhein-westfälischen Kreisgebiet dargestellt (vgl. Tab. 26). Alle weiteren Tabellen zu den anderen Jugendamtstypen besitzen den gleichen Aufbau.

Tab. 26: Ausgewählte typische (durchschnittliche) Rahmen- und Arbeitsbedingungen eines Jugendamts im Kreisgebiet

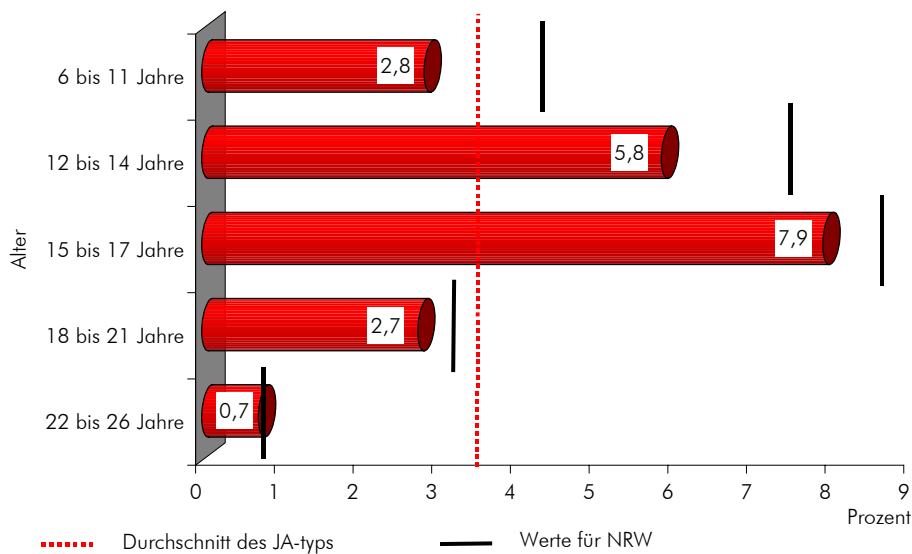
<i>Merkmal (immer Durchschnitt des Jugendamtstyps)</i>	<i>Anzahl bzw. Anteil</i>
Bevölkerungsstatistische Werte	
Bevölkerungszahl im Jugendamtsbezirk	146.500 (Personen)
Anzahl der 6- bis 26-Jährigen im Jugendamtsbezirk	36.800 (Personen)
Anzahl der 6- bis 21-Jährigen im Jugendamtsbezirk	29.100 (Personen)
Anteil der unter 15-Jährigen an den 6- bis 26-Jährigen	45,8 (%)
Anteil der nicht-deutschen Bevölkerung an den 6- bis 21-Jährigen	7,8 (%)
Werte nach der NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA	
Anteil der OKJA-Häuser in freier Trägerschaft	79,2 (%)
6- bis 26-Jährige pro Haus der OKJA	1.707 (Personen)
Anteil der Häuser mit Öffnungszeiten unter 20 Std. pro Woche	54,2 (%)
Anteil der Häuser mit Öffnungszeiten über 30 Std. pro Woche	17,3 (%)
Anzahl der hauptberufl. MitarbeiterInnen pro Haus der OKJA	1,0 (Personen)
Anteil der Vollzeit-Beschäftigten unter den hauptberufl. MA	54,9 (%)
Ausgaben für die OKJA pro Person der 6- bis 26-Jährigen	35 (Euro)
Ausgaben für die OKJA pro Stelle der hauptberufl. MitarbeiterInnen	68.900 (Euro)
Förderung über den Landesjugendplan pro Jugendamt	181.400 (Euro)
Förderung über d. Landesjugendplan pro 6- bis 26-jähriger Person	4,90 (Euro)
Anteil der unter 15-Jährigen an den „StammbesucherInnen“	49,0 (%)
Anteil der „StammbesucherInnen“ an der 12- bis 14-jähr. Bevölk.	5,8 (%)
Anteil der „StammbesucherInnen“ an der 15- bis 17-jähr. Bevölk.	7,9 (%)
Anteil der „StammbesucherInnen“ mit Migrationshintergrund	33,2 (%)

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Zu der speziellen Zusammensetzung der StammbesucherInnen in den Kreisgebieten sind bislang nur in der vorstehenden Tabelle zwei Zahlen präsentiert worden. Wie einleitend beschrieben, soll die Analyse der detaillierten Alterszusammensetzung der regelmäßig anwesenden BesucherInnen die kurze Darstellung des Jugendamt-Profiles ver-

vollständigen. Für diesen Jugendamtstyp lässt sich feststellen, dass von allen 6- bis 11-Jährigen, die in den Einzugsgebieten der Kreisjugendämter leben, regelmäßig 2,8% die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit besuchen. Der Prozentwert für den Durchschnitt des Jugendamtstyps ist als gepunktete rote Linie markiert. Daran orientiert wird deutlich, dass – wie zu erwarten – sowohl die Altersgruppe der 12- bis 14-Jährigen und insbesondere die der 15- bis 17-Jährigen sich durch die Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in den Kreisgebieten angesprochen fühlt (vgl. Abb. 31). Fast 8% der in den ländlichen Gegenden lebenden Jugendlichen zwischen 15 und 17 Jahren sind Stammbesucher der Offenen Arbeit. In Beziehung zu den Werten des gesamten Bundeslands – die als schwarze Balken in die Abbildung integriert wurden – ist offensichtlich, dass die Abstände insbesondere bei den jüngeren Altersklassen, also bis zu einem Alter von 14 Jahren, besonders hoch ausfallen.

Abb. 31: Anteile der „StammbesucherInnen“ an den entsprechenden Altersklassen in dem Zuständigkeitsgebiet der Kreisjugendämter



NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Nach diesem Muster folgt nun das „Profil“, das sich aus den Angaben der Jugendämter in den Kleinstädten mit unter 60.000 Einwohnern und den bevölkerungsstatistischen Analysen für diesen Jugendamtstypen ergibt (vgl. Tab. 27).

Tab. 27: Ausgewählte typische (durchschnittliche) Rahmen- und Arbeitsbedingungen eines Jugendamts der „Kleinstädte“

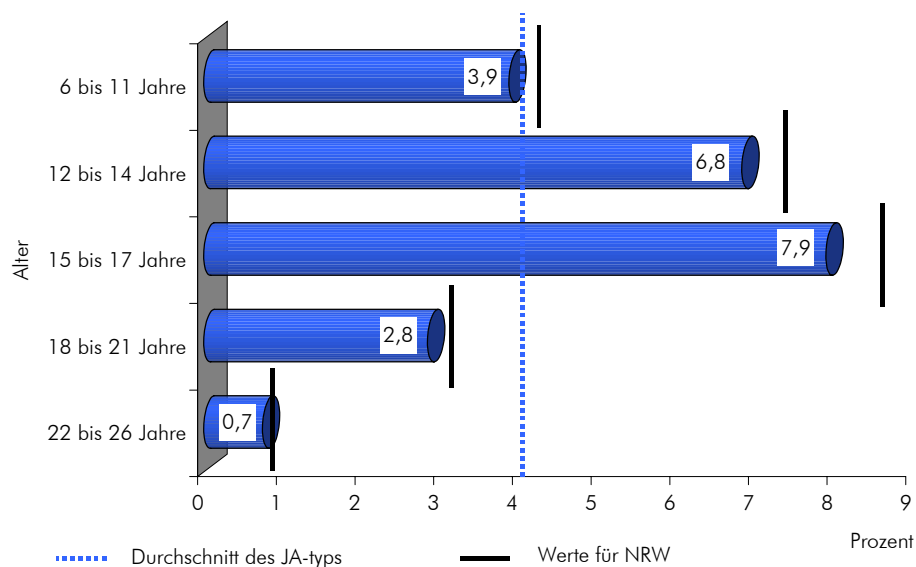
<i>Merkmal (immer Durchschnitt des Jugendamtstyps)</i>	<i>Anzahl bzw. Anteil</i>
Bevölkerungsstatistische Werte	
Bevölkerungszahl im Jugendamtsbezirk	39.600 (Personen)
Anzahl der 6- bis 26-Jährigen im Jugendamtsbezirk	9.300 (Personen)
Anzahl der 6- bis 21-Jährigen im Jugendamtsbezirk	7.300 (Personen)
Anteil der unter 15-Jährigen an den 6- bis 26-Jährigen	44,4 (%)
Anteil der nicht-deutschen Bevölkerung an den 6- bis 21-Jährigen	11,1 (%)
Werte nach der NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA	
Anteil der OKJA-Häuser in freier Trägerschaft	61,3 (%)
6- bis 26-Jährige pro Haus der OKJA	1.737 (Personen)
Anteil der Häuser mit Öffnungszeiten unter 20 Std. pro Woche	53,9 (%)
Anteil der Häuser mit Öffnungszeiten über 30 Std. pro Woche	14,2 (%)
Anzahl der hauptberufl. MitarbeiterInnen pro Haus der OKJA	1,2 (Personen)
Anteil der Vollzeit-Beschäftigten unter den hauptberufl. MA	64,7 (%)
Ausgaben für die OKJA pro Person der 6- bis 26-Jährigen	48 (Euro)
Ausgaben für die OKJA pro Stelle der hauptberufl. MitarbeiterInnen	76.700 (Euro)
Förderung über den Landesjugendplan pro Jugendamt	64.000 (Euro)
Förderung über d. Landesjugendplan pro 6- bis 26-jähriger Person	6,90 (Euro)
Anteil der unter 15-Jährigen an den „StammbesucherInnen“	53,9 (%)
Anteil der „StammbesucherInnen“ an der 12- bis 14-jähr. Bevolk.	6,8 (%)
Anteil der „StammbesucherInnen“ an der 15- bis 17-jähr. Bevolk.	7,9 (%)
Anteil der „StammbesucherInnen“ mit Migrationshintergrund	32,2 (%)

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Die separate Analyse der BesucherInnenstruktur für die kleinstädtischen Einrichtungen (vgl. Abb. 32) macht deutlich, dass sich der Anteil für die (große) Kategorie der 6- bis 11-Jährigen nur ganz knapp unterhalb des Durchschnitts für diesen Jugendamtstyp befindet. 6,8% der 12- bis 14-Jährigen in den Jugendamtsbezirken der Kleinstädte sind als StammbesucherInnen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zu bezeichnen. Ebenso trifft dies auf fast 8% der 15- bis 17-jährigen Bevölkerung zu. Im Vergleich zu den geschätzten Werten für das Bundesland fällt auf, dass – über alle Alterskategorien hinweg

– diese Durchschnittswerte für Nordrhein-Westfalen jeweils leicht über den Prozentanteilen des Jugendamtstyps liegen.

Abb. 32: Anteile der „StammbesucherInnen“ an den entsprechenden Altersklassen in dem Zuständigkeitsgebiet der Jugendämter in „Kleinstädten“



NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Als drittes Profil zu den Jugendamtstypen folgt nun dasjenige zu den so genannten Mittelstädten, in denen zwischen 60- und 250-Tausend EinwohnerInnen leben (vgl. Tab. 28).

Tab. 28: Ausgewählte typische (durchschnittliche) Rahmen- und Arbeitsbedingungen eines Jugendamts der „Mittelstädte“

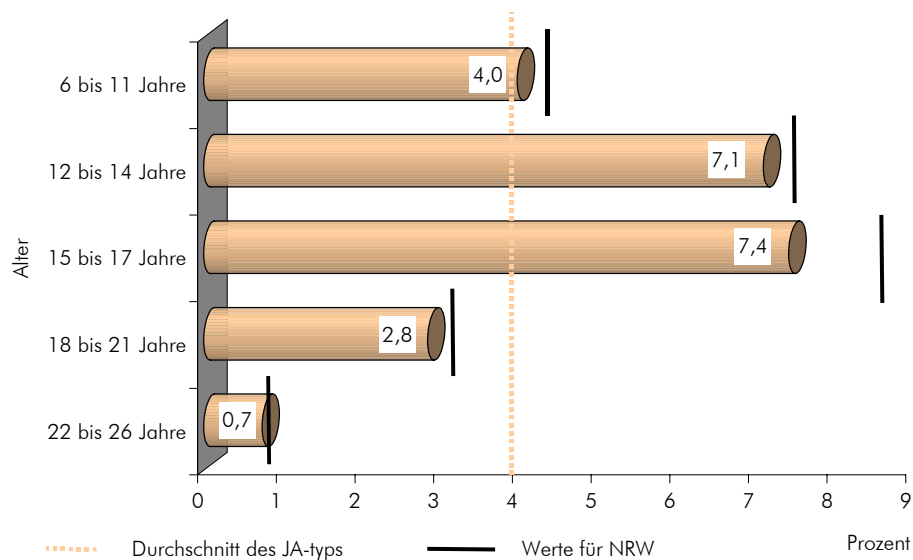
Merkmal (immer Durchschnitt des Jugendamtstyps)	Anzahl bzw. Anteil
Bevölkerungsstatistische Werte	
Bevölkerungszahl im Jugendamtsbezirk	108.900 (Personen)
Anzahl der 6- bis 26-Jährigen im Jugendamtsbezirk	23.900 (Personen)
Anzahl der 6- bis 21-Jährigen im Jugendamtsbezirk	19.100 (Personen)
Anteil der unter 15-Jährigen an den 6- bis 26-Jährigen	44,8 (%)
Anteil der nicht-deutschen Bevölkerung an den 6- bis 21-Jährigen	15,3 (%)

Werte nach der NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA	
Anteil der OKJA-Häuser in freier Trägerschaft	70,5 (%)
6- bis 26-Jährige pro Haus der OKJA	1.942 (Personen)
Anteil der Häuser mit Öffnungszeiten unter 20 Std. pro Woche	39,7 (%)
Anteil der Häuser mit Öffnungszeiten über 30 Std. pro Woche	25,8 (%)
Anzahl der hauptberufl. MitarbeiterInnen pro Haus der OKJA	1,6 (Personen)
Anteil der Vollzeit-Beschäftigten unter den hauptberufl. MA	57,5 (%)
Ausgaben für die OKJA pro Person der 6- bis 26-Jährigen	60 (Euro)
Ausgaben für die OKJA pro Stelle der hauptberufl. MitarbeiterInnen	84.500 (Euro)
Förderung über den Landesjugendplan pro Jugendamt	229.800 (Euro)
Förderung über d. Landesjugendplan pro 6- bis 26-jähriger Person	9,20 (Euro)
Anteil der unter 15-Jährigen an den „StammbesucherInnen“	55,2 (%)
Anteil der „StammbesucherInnen“ an der 12- bis 14-jähr. Bevolk.	7,1 (%)
Anteil der „StammbesucherInnen“ an der 15- bis 17-jähr. Bevolk.	7,4 (%)
Anteil der „StammbesucherInnen“ mit Migrationshintergrund	42,2 (%)

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Bezogen auf die für die Strukturdatenerhebung gebildeten Altersklassen ergibt sich für diesen Jugendamtstypen das folgende Bild (vgl. Abb. 33): Von allen 6- bis 11-Jährigen, die in den Einzugsgebieten der Jugendämter der Mittelstädte leben, besuchen regelmäßig 4% die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Der Prozentwert für den Durchschnitt des Jugendamtstyps ist als gepunktete, ockerfarbene Linie markiert. Daran gemessen wird deutlich, dass sowohl die Altersgruppe der 12- bis 14-Jährigen und insbesondere die der 15- bis 17-Jährigen sich durch die Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in den Städten zwischen 60.000 und 250.000 Einwohnern angesprochen fühlen. 7,4% der in diesen Städten lebenden Jugendlichen zwischen 15 und 17 Jahren sind Stammbesucher der Offenen Arbeit. Bei den Älteren fällt der Anteil – wie bei der Gesamtverteilung für das gesamte Bundesland – entsprechend wieder ab. Die Referenzdaten für Nordrhein-Westfalen auf der Grundlage der hochgerechneten Zahlen sind wiederum als schwarze Balken in die Abbildung integriert worden. Werden diese in die Betrachtung einbezogen, fällt auf, dass – bis auf eine Ausnahme – die errechneten Prozentwerte relativ nahe an den Durchschnittswerten des Bundeslandes liegen. Lediglich bei den 15- bis 17-Jährigen ist ein offensichtlicher Abstand zu den NRW-Gesamtwerten vorhanden. Dennoch lässt sich für diese Altersgruppe ausdrücken: Etwas mehr als jeder 13. jugendliche Einwohner im Alter zwischen 15 und 17 Jahren besucht regelmäßig die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.

Abb. 33: Anteile der „StammbesucherInnen“ an den entsprechenden Altersklassen in dem Zuständigkeitsgebiet der Jugendämter in „Mittelstädten“



NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Als letztes werden nachfolgend die Daten für die Großstadtjugendämter im Zusammenhang dargestellt (vgl. Tab. 29), die dadurch definiert sind, dass in ihnen über 250.000 EinwohnerInnen leben.

Tab. 29: Ausgewählte typische (durchschnittliche) Rahmen- und Arbeitsbedingungen eines Jugendamts der „Großstädte“

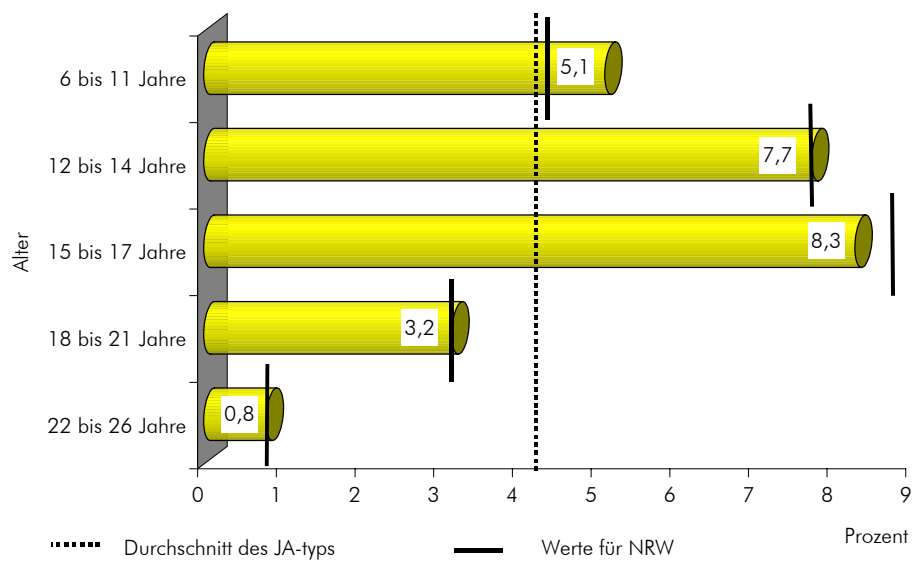
Merkmal (immer Durchschnitt des Jugendamtstyps)	Anzahl bzw. Anteil
Bevölkerungsstatistische Werte	
Bevölkerungszahl im Jugendamtsbezirk	451.600 (Personen)
Anzahl der 6- bis 26-Jährigen im Jugendamtsbezirk	98.700 (Personen)
Anzahl der 6- bis 21-Jährigen im Jugendamtsbezirk	71.200 (Personen)
Anteil der unter 15-Jährigen an den 6- bis 26-Jährigen	40,2 (%)
Anteil der nicht-deutschen Bevölkerung an den 6- bis 21-Jährigen	20,2 (%)

Werte nach der NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA	
Anteil der OKJA-Häuser in freier Trägerschaft	70,7 (%)
6- bis 26-Jährige pro Haus der OKJA	2.193 (Personen)
Anteil der Häuser mit Öffnungszeiten unter 20 Std. pro Woche	33,7 (%)
Anteil der Häuser mit Öffnungszeiten über 30 Std. pro Woche	32,6 (%)
Anzahl der hauptberufl. MitarbeiterInnen pro Haus der OKJA	1,9 (Personen)
Anteil der Vollzeit-Beschäftigten unter den hauptberufl. MA	65,0 (%)
Ausgaben für die OKJA pro Person der 6- bis 26-Jährigen	80 (Euro)
Ausgaben für die OKJA pro Stelle der hauptberufl. MitarbeiterInnen	97.800 (Euro)
Förderung über den Landesjugendplan pro Jugendamt	1.031.100 (Euro)
Förderung über d. Landesjugendplan pro 6- bis 26-jähriger Person	10,50 (Euro)
Anteil der unter 15-Jährigen an den „StammbesucherInnen“	55,9 (%)
Anteil der „StammbesucherInnen“ an der 12- bis 14-jähr. Bevölk.	7,7 (%)
Anteil der „StammbesucherInnen“ an der 15- bis 17-jähr. Bevölk.	8,3 (%)
Anteil der „StammbesucherInnen“ mit Migrationshintergrund	45,4 (%)

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Die Analyse der Altersstruktur der StammbesucherInnen in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit der Großstädte bringt einige Besonderheiten zu Tage: Insbesondere bei der Alterskategorie der 6- bis 11-Jährigen hat sich ein vergleichsweise hoher Prozentwert ergeben (vgl. Abb. 34). Knapp über 5% der Kinder in diesem Alter besuchen in den Großstädten die OKJA-Einrichtungen regelmäßig. Dies ist ein Wert, der nicht nur oberhalb des Durchschnitts für diesen Jugendamtstyp liegt, sondern auch deutlich über dem Mittelwert für Nordrhein-Westfalen. Auch die Anteile für die anderen Altersklassen liegen entweder exakt auf oder nur knapp unterhalb des geschätzten Anteils für das Bundesland. So kann in den Großstädten jede/r zwölfte jugendliche EinwohnerIn zwischen 15 und 17 Jahren als StammbesucherIn der Offenen Kinder- und Jugendarbeit bezeichnet werden.

Abb. 34: Anteile der „StammbesucherInnen“ an den entsprechenden Altersklassen in dem Zuständigkeitsgebiet der Jugendämter in „Großstädten“



NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

5 Befunde der Strukturdatenerhebung im Überblick

In diesem Kapitel soll ein Überblick über die Befunde der zweiten Strukturdatenerhebung zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit gegeben werden. Diese Analyseergebnisse präsentieren Basisdaten eines großen und wichtigen Arbeitsbereichs der Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen zum Berichtsjahr 2002, deren Zuverlässigkeit gegenüber der ersten Jugendamtsbefragung gesteigert werden konnte. Wenn nochmals betont wird, dass bereits die Ausführungen zu den Befunden der vier Beobachtungsdimensionen (vgl. Kap. 3) sowie zu den vier Jugendamtstypen (vgl. Kap. 4) immer nur eine Auswahl von möglichen Befunden, Perspektiven und Rechenoperationen darstellen, dann wird offensichtlich, dass die Zusammenfassung eine noch weitergehende Reduktion bedeuten muss.⁸¹

In Anlehnung an das entwickelte Stufenmodell zum landesweiten Berichtswesen im Rahmen des Wirksamkeitsdialogs (vgl. Liebig 2002b, S. 12ff.), welches das Frage- und Aussagespektrum der Strukturdatenerhebung plausibilisiert – und auch bereits im Gesamtbericht zur ersten Befragung Verwendung fand –, lässt sich der Überblick (für das Berichtsjahr 2002) folgendermaßen darstellen (vgl. Abb. 35):

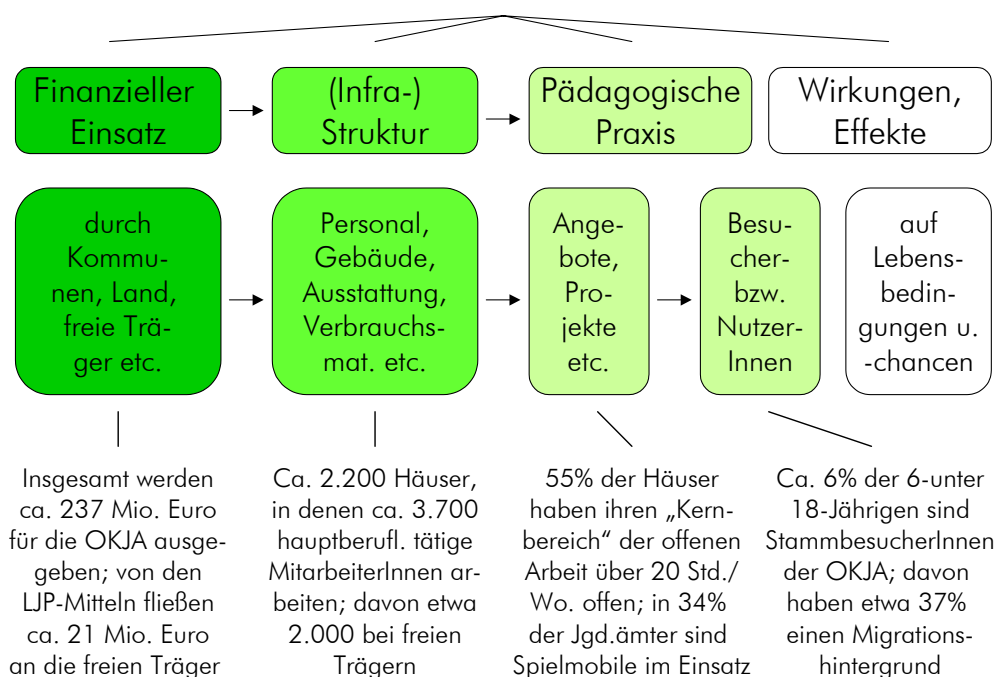
1. Insgesamt werden für die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen ca. 237 Mio. Euro ausgegeben. Davon wird der weitaus größte Teil (87%) für die Arbeit der Häuser der OKJA genutzt. Von den Mitteln des Landesjugendplans (LJP) fließen ca. 21 Mio. Euro an die freien Träger. Dies bedeutet, dass die Jugendämter etwa 28% ihrer Ausgaben für die freien Träger über die LJP-Gelder finanziert bekommen.
2. In Nordrhein-Westfalen existieren ca. 2.200 Häuser der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, in denen ca. 3.700 hauptberuflich tätige MitarbeiterInnen arbeiten, die weitestgehend dem Tätigkeitsfeld entsprechend ausgebildet sind. Davon sind etwa 2.000 Personen bei freien Trägern beschäftigt, die zu ca. 56% als Vollzeitkräfte angestellt sind. Der größte Teil der hauptberuflich tätigen MitarbeiterInnen (56,5%) verfügt über eine Fachhochschulausbildung als Dipl.-SozialarbeiterIn oder Dipl.-SozialpädagogIn.

81 Da die bislang geführten Diskussionen über die Ergebnisse der Strukturdatenerhebung – auch auf den beiden ersten Dialogforen – u.a. gezeigt haben, dass zu der Identifikation des Wichtigsten kaum Übereinstimmung zu erzielen ist, soll für den folgenden Text nicht der Anspruch erhoben werden, dass hier die zentralen Eckwerte in zusammenfassender Weise präsentiert werden. Die Auswahl folgt der Überlegung, dass in diesem Kapitel vor allem das in neuer Form dargestellt werden soll, was einer Korrektur oder einer Ergänzung der Daten des Berichtsjahres 2001 gleichkommt (vgl. Liebig 2003a, S. 70ff.).

3. Ungefähr 55% der Häuser haben ihren „Kernbereich“ der offenen Arbeit über 20 Stunden pro Woche offen. Fast 29% der Häuser öffnen regelmäßig auch an Wochenenden. In ca. einem Drittel der Jugendamtsbezirke ist mindestens ein Spielmobil im Einsatz.
4. Etwa 6% der nordrhein-westfälischen Bevölkerung im Alter zwischen 6 und 17 Jahren sind StammbesucherInnen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit – dies sind hochgerechnet etwa 150.000 junge Menschen.⁸² Neben diesen regelmäßig anwesenden BesucherInnen kann zusätzlich von einer nur wenig geringeren Anzahl von sporadischen BesucherInnen ausgegangen werden. Von allen regelmäßig anwesenden BesucherInnen weisen – durchschnittlich über alle Jugendamtsbezirke hinweg – etwa 37% einen Migrationshintergrund auf. Damit wird dokumentiert, dass dieser Arbeitsbereich der Kinder- und Jugendhilfe eine wichtige außerschulische, freizeitpädagogische Anlaufstelle für Kinder aus Migratenfamilien darstellt.

Abb. 35: Beobachtungsperspektiven und ausgewählte Eckdaten zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit in NRW

Beobachtungsperspektiven auf die Offene Kinder- und Jugendarbeit in NRW



NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

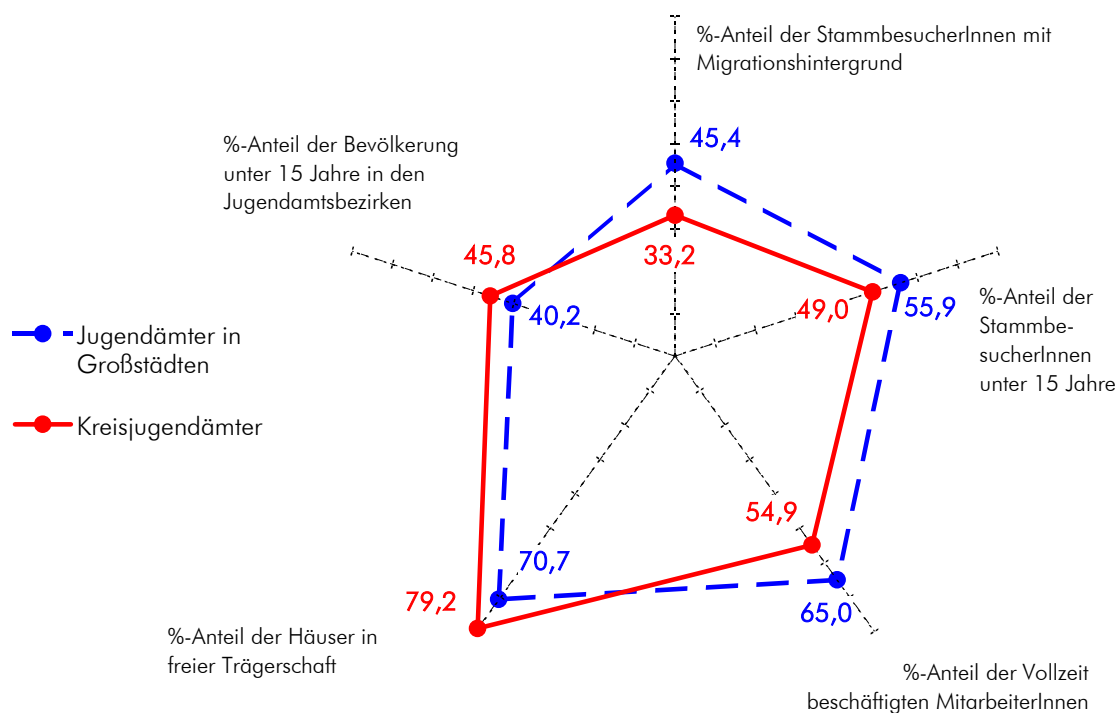
⁸² Bezogen auf die in der Strukturdatenerhebung genutzten Altersklassen kann aufgezeigt werden, dass die hauptsächliche Zielgruppe der OKJA die 12- bis 17-jährigen jungen Menschen sind (vgl. Abb. 15). Allerdings scheint sich das Nutzungsverhalten der Jungen und Mädchen erheblich zu unterscheiden. So ist anzunehmen, dass für die eben angegebene Altersspanne – im Landesdurchschnitt – das Verhältnis von weiblichen zu männlichen StammbesucherInnen fast durch die Relation von 1 : 2 bestimmt werden kann (vgl. Tab. 17).

Neben der breit angelegten Diskussion zu dem „variablen Angebotsschwerpunkt“ des Berichtsjahrs 2002, der besondere Angebote für Kinder und Jugendliche aus Migrantenfamilien erfragte, bilden die Detailanalysen zu den vier „gesetzten“ Jugendamtstypen den Schwerpunkt dieses Berichts. Dementsprechend sollen hier auch einige Befunde aus dem Vergleich der Typen überblicksartig präsentiert werden. Da bei fast allen Detailanalysen die beiden Extremwerte einerseits durch die Daten für die Jugendämter in Großstädten (mit über 250.000 EinwohnerInnen) und andererseits durch die Daten der Kreisjugendämter repräsentiert sind, sollen nachfolgend einige Werte zu diesen beiden Jugendamtstypen verglichen werden. Diese Gegenüberstellung der Extremwerte verdeutlicht somit die Varianz, die hinsichtlich bestimmter Befunde zu beachten ist, und belegt gleichzeitig die Heterogenität bzw. das Spektrum der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen (vgl. Abb. 36). Der Vergleich von Eckwerten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Großstädten und in Kreisgebieten ergibt:

- Besonders große Differenzen zwischen den Antworten der Großstadtjugendämter und der Kreisjugendämter zeigen sich hinsichtlich einiger Strukturmerkmale bei der Gruppe der regelmäßig anwesenden BesucherInnen in den OKJA-Einrichtungen. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund an den StammbesucherInnen schwankt zwischen 45,4% in den Großstädten und 33,2% in den Zuständigkeitsgebieten der Kreisjugendämter – dies ist gleichbedeutend mit einem Unterschied von 12,3 Prozentpunkten. Weiterhin sind große Diskrepanzen bezüglich der Alterszusammensetzung der BesucherInnen festzustellen. Während in den Großstädten den jungen Menschen unter 15 Jahren ein Anteil von 56% an den StammbesucherInnen zukommt, liegt der entsprechende Anteil in den Kreisen um 6 Prozentpunkte darunter. Die Bedeutung dieser Differenz wird offensichtlich, wenn der – ebenfalls dargestellte – Bevölkerungsanteil dieser Altersklasse in den Städten und Kreisen parallel betrachtet wird, der genau das umgekehrte Bild entstehen lässt.
- Auch hinsichtlich der zeitlichen Ressourcen der hauptberuflich tätigen MitarbeiterInnen werden große Unterschiede deutlich: So sind in den großstädtischen OKJA-Einrichtungen 65% Vollzeit beschäftigt, während dieser Anteil in den Einrichtungen der Kreisjugendämter bei 55% liegt.
- Während sich in den Großstädten der Anteil der Häuser der OKJA in freier Trägerschaft auf ca. 71% beläuft, liegt dieser Wert in den Kreisgebieten – mit ca. 79% – deutlich darüber.⁸³

83 In diesem Fall ist der Prozentanteil für die Großstädte allerdings nicht identisch mit dem Extremwert. Das geringste Kontingent für die freien Träger weisen die Jugendämter in den Kleinstädten (bis 60.000 EinwohnerInnen) auf – dort ergibt sich ein Durchschnittswert von etwa 61%.

Abb. 36: Vergleich der OKJA in Großstädten und Kreisen anhand ausgewählter Indikatoren



NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

6 Zur Zukunft der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in NRW und ihrer Strukturdatenerhebung

Wenn der Blick allein auf die Daten der Kinder- und Jugendhilfestatistik für Nordrhein-Westfalen gerichtet wird, dann ist die Offene Kinder- und Jugendarbeit als ein Arbeitsbereich zu charakterisieren, der in den ersten Jahren nach dem Jahrtausendwechsel einem „Schrumpfungsprozess“ ausgesetzt ist. Zumindest lässt sich der langfristige Trend der letzten Jahrzehnte hinsichtlich der Einrichtungen und des Personals als Beleg für ein „Arbeitsfeld in Bewegung“ beschreiben. Durch die bereits vollzogene und die perspektivische politische Neuausrichtung des Landesjugendplans NRW für diesen Arbeitsbereich, der mit den Kooperationsformen zwischen Jugendarbeit und Schule einen neuen förderungspolitischen Schwerpunkt setzt, wird der Eindruck verstärkt, dass für diesen Arbeitsbereich der Kinder- und Jugendhilfe neue Orientierungs- und Zielpunkte gesetzt werden und eventuell ein Umbruch ansteht.⁸⁴ Wenn sich die beiden Systeme der Schule und der (Offenen) Kinder- und Jugendarbeit in Zukunft näher kommen und ihre jeweiligen Arbeits- und Alltagsformen miteinander verzahnen und aneinander anpassen, dann wird sich die Landschaft der Offenen Kinder- und Jugendarbeit – und mit ihr die hier thematisierten Strukturen des Arbeitsbereichs – nachhaltig verändern.⁸⁵ Daraus erwachsen nicht zuletzt auch für die NRW-Strukturdatenerhebung der OKJA erhebliche Anforderungen, wenn der Anspruch, strukturelle Eckwerte der gesamten Offenen Kinder- und Jugendarbeit im Bundesland zu erfassen, nicht aufgegeben werden soll. Ebenfalls ist in diesem Zusammenhang die besondere Einbindung dieser Jugendamtsbefragung zu beachten.

Die Strukturdatenerhebung zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen ist ein Baustein vielfältiger Aktivitäten, die auf allen Ebenen des Arbeitsbereichs –

84 Außerdem sind in diesem Kontext in Nordrhein-Westfalen ebenfalls die Debatten zu einem neuen Landesausführungsgesetz zum KJHG bzw. SGB VIII (Jugendfördergesetz NRW) zu beachten, bei dem eine gesetzliche Absicherung des Landesjugendplans im Vordergrund steht.

85 Die neuen finanzpolitischen Rahmenbedingungen im Kontext des Landesjugendplans mussten gewissermaßen unterschiedliche Wahrnehmungen der bislang weitgehend getrennten Systeme von Offener Kinder- und Jugendarbeit und Schule hervorbringen. Während die monetär ausgedrückten neuen politischen Richtungsentscheidungen sich aus der Perspektive der Schule als etwas Zusätzliches, als Gewinn darstellen, werden sie aus dem Blickwinkel der Offenen Kinder- und Jugendarbeit als „Kompensation“ für den Förderungswegfall etablierter Tätigkeitsfelder wahrgenommen. Insofern lassen sich unterschiedliche Grundstimmungen unterscheiden, die bewußt oder unbewußt Bestandteil der Zugangsvoraussetzungen für mögliche Kooperationen zwischen beiden Systemen sind und Effekte hinsichtlich der Motivation zur Kooperation hervorrufen werden. Die unterschiedlichen Wahrnehmungen und die daran gekoppelten Irritationen auf den institutionellen Ebenen werden nur aufzulösen sein, wenn die Aufmerksamkeiten beider Organisationssysteme sich in der konkreten, innovativen Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen treffen (vgl. zur Diskussion möglicher Gefahrenpotenziale aus der Perspektive der Offenen Kinder- und Jugendarbeit u.a. Fehrlen 2003; Hörstmann 2003).

den Einrichtungs- bzw. sozialräumlichen Ebenen, den Städten und Gemeinden und der überörtlichen Ebene – anzutreffen sind. Sie wird genutzt, um anhand von quantifizierenden Eckwerten das Profil eines etablierten Arbeitsbereichs der Kinder- und Jugendhilfe in einem Bundesland zu beschreiben und liefert insbesondere mit den Analysen zu den vier Jugendamtstypen Referenzdaten für die Prozesse der Qualitätsentwicklung bzw. -sicherung vor Ort. Es kann davon ausgegangen werden, dass diese Erhebung auf der Jugendamtsebene mittlerweile Techniken und Verfahren voraussetzen kann, auf deren Fundament eine zuverlässige und repräsentative Aggregation für das Land Nordrhein-Westfalen erfolgen kann. Dieses besondere Eingebundensein der NRW-Strukturdatenerhebung in kommunale Prozesse, die z.T. ebenfalls mit dem so genannten Wirksamkeitsdialog angestoßen wurden, sorgt für einen Ankerpunkt des landesweiten Berichtswesens in dem Arbeitsalltag der Befragten. Daran, dass die Jugendämter, d.h. die Fachkräfte für die Offene Kinder- und Jugendarbeit, als Auskunftgebende für die Strukturdaten fungieren, sind vor allem drei Punkte an die landesweite Produktion von Daten gekoppelt, die gewissermaßen auch als Pluspunkte dieser Erhebung verstanden werden können.⁸⁶

1. Es werden Daten zu einem definierten Arbeitsbereich der Jugendarbeit aus unterschiedlichen Perspektiven erfragt. Dies bedeutet, dass die grundlegende und einheitliche Festlegung des Gegenstandsbereichs der Erhebung eine kombinierte Auswertung der verschiedenen Beobachtungsdimensionen in der Regel ohne Einschränkungen erlaubt. Mit anderen Worten: Die auf der Jugendamtsebene ermittelten Daten zu den Finanzen, den Angeboten, den MitarbeiterInnen und den BesucherInnen beziehen sich auf einen einheitlichen Gegenstandsbereich sowie auf abgestimmte Analysekategorien. Dies ist – etwa im Vergleich zur Kinder- und Jugendhilfestatistik – ein nicht zu unterschätzender Vorteil. Denn dort sind die hier angesprochenen Beobachtungsdimensionen mit unterschiedlichen Abfragen verbunden, die jeweils eigene Erhebungskonzepte und -logiken realisieren. Eine solche Aufsplitterung hat zur Folge, dass keine durchgängig vorhandenen bzw. einheitlich definierten Kategorien zu Arbeitsbereichen bzw. -feldern der Kinder- und Jugendhilfe vorhanden sind. Auf einem derartigen Fundament können durchaus sinnvolle Kombinationen von Daten aus verschiedenen Teilstatistiken – etwa zur Bildung von Kennzahlen – nur mit großen Vorbehalten stattfinden.
2. Andererseits hat die Tatsache, dass die ausfüllenden Personen in der Regel als Experten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in der jeweiligen Gemeinde gelten können, den Vorteil, dass auf dieser Stufe der Datenproduktion eine erste Plausibilitätsprüfung erfolgen kann. Die auf der Jugendamtsebene recherchierten Daten zum

86 In diesem Kontext ist allerdings auch nicht zu vergessen, dass die Tatsache, dass im Rahmen der landesweiten Strukturdatenerhebung für die jeweiligen Jugendamtsbezirke aggregierte Daten abgefragt werden, unweigerlich auch mit Einschränkungen hinsichtlich einiger Analyseoptionen verbunden ist, die bei einer Erhebung mit einrichtungsbezogenen Daten nicht vorhanden wären.

Arbeitsbereich dienen vielerorts nicht nur zur Weitergabe der Strukturdaten für die landesweite Aggregation, sondern liefern ebenfalls (Teil-)Datenfundamente für Auswertungen und Präsentationen in den Jugendhilfeausschüssen, in den Steuerungs- bzw. Moderatorengruppen für den kommunalen Wirksamkeitsdialog oder in anderen örtlichen Gremien. Damit sind die Strukturdaten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit für die einzelnen Jugendamtsbezirke zum Teil einer kritischen Öffentlichkeit ausgesetzt, die die Validität und Zuverlässigkeit der Jugendamtsdaten einer Prüfung unterzieht. Eine derart gestaltete Prüfungsinstanz im logischen Ablauf der Datenproduktion, die zukünftig scheinbar für immer mehr Jugendämter Geltung haben wird, trägt auf besondere Weise zur Stabilisierung der Datenqualität bei.

3. Die Einbettung der Strukturdatenerhebung in die vielfältigen Aktivitäten im Rahmen des landesweiten Wirksamkeitsdialogs bzw. der kommunalen Wirksamkeitsdialoge oder anders etikettierter Prozesse der Qualitätsentwicklung auf der Jugendamtsebene ist ebenfalls mit einer besonderen Form des Rücklaufs bzw. des Transfers der Befunde verbunden. Die von den Landesjugendämtern veranstalteten so genannten Dialogforen (zu den vier Jugendamtstypen; vgl. Kap. 4) sind gleichzeitig Ausdruck und Folge dieses sich weiter entwickelnden Netzwerkes im Arbeitsbereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.⁸⁷ Diese Dialogforen dienen nicht nur dem Wissenstransfer zurück auf die Ebene der Befragten, sondern auch der Diskussion über das Erhebungsinstrument und die Auswertungsperspektiven. Insofern sind die dadurch angestoßenen Entwicklungsprozesse hinsichtlich Instrument und Analyse eine Fortsetzung desjenigen Dialogs, der zur Entstehung und zur Konzeption der NRW-Strukturdatenerhebung geführt hat (vgl. Liebig 2002b). Auch die von Anfang an geplante teilweise Variabilität der Erhebung wird auf diese Weise realisiert.

Diese zuletzt angesprochene Veränderbarkeit des Befragungsinstruments ist ein integraler Bestandteil des Erhebungskonzepts. Nachdem entschieden ist, dass es eine dritte Erhebung geben wird, sind es vor allem die folgenden vier Punkte, die das „Gesicht“ der Strukturdatenerhebung zur OKJA prägen werden.

- Es wird angestrebt, die „große“ Kategorie der 6 bis 11-Jährigen zur Erfassung der Altersstruktur der BesucherInnen zu teilen (vgl. die Anmerkungen im Kap. 3.5).
- Die Antwortkategorien zu dem Arbeitsort der hauptberuflichen MitarbeiterInnen sollten vervollständigt werden. Dies bedeutet, dass in diesem Zusammenhang eine weitere Antwortkategorie hinzugefügt wird – etwa für „einrichtungsübergreifende Verwaltungs-, Koordinations- und Bildungsaufgaben“.

87 Für die Weiterentwicklung dieses Netzwerkes scheinen allerdings einige Voraussetzungen zu gelten, von denen die faktische Umsetzung bzw. Beibehaltung des Dialogcharakters zwischen den unterschiedlichen Akteuren und Finanziers der Offenen Kinder- und Jugendarbeit – insbesondere bei den oben angesprochenen Umbruchbedingungen – eine wichtige darstellt.

- Aufgrund der – oben angedeuteten – aktuellen Entwicklung in Nordrhein-Westfalen, die die Kooperationsformen von Schule und außerschulischen Trägern verändern und erweitern werden, sollten die bereits bekannt gemachten Frageformulierungen zu dem nächsten „variablen Angebotsschwerpunkt“ in anderer Weise gefasst werden. Bestehen bleibt die Festlegung, dass Fragen zu der Kooperation von Offener Kinder- und Jugendarbeit mit Schule, genauer gesagt mit der Sekundarstufe I, gestellt werden sollen. Über dieses Element des Fragebogens hinaus werden die Fragen zu allen Beobachtungsdimensionen zukünftig auf die Kooperation zwischen Jugendarbeit und Schule ausgerichtet werden, da diese Teil des Profils der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen sind bzw. werden.
- Außerdem hat sich sowohl das Land als auch die landesweite Arbeitsgruppe darauf verständigt, die nächste Strukturdatenerhebung zu dem Berichtsjahr 2004 durchzuführen. Dafür sprechen mehrere Gründe. Der vielleicht wichtigste Grund ist darin zu sehen, dass es auf diese Weise gelingen kann, möglichst zeitnah Befunde zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit zu erheben. Es ist vorgesehen, die neuen Fragebögen zum Berichtsjahr 2004 so zu verschicken, dass der Rücklauf bis etwa Mai 2005 erfolgen kann.

Obwohl die Strukturdatenerhebung sicherlich auf festgestellte Erfassungslücken sowie auf neue Entwicklungen im Arbeitsbereich – in gewissen Grenzen – reagieren kann, ist die Reaktionsgeschwindigkeit doch eher als „behäbig“ einzustufen. Außerdem muss darauf geachtet werden, dass sich die Befunde zukünftiger Erhebungen zu den in diesem Bericht dargestellten Ergebnissen ins Verhältnis setzen lassen und die Anforderungen an die Befragten nicht in unverhältnismäßigem Ausmaß gesteigert werden. Diese Begrenzungen gelten allerdings nur für die NRW-Strukturdatenerhebung und nicht für die Forschung zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit allgemein. Die Strukturdatenerhebung beleuchtet einige zentrale Facetten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, die als empirisch gesicherte Orientierungspunkte in der Diskussion zur Strukturqualität des Arbeitsbereichs wichtig werden. Auf diesem Fundament bietet es sich an, weitere Schritte zu unternehmen, die die fachliche Reflexion und die Transparenz der Offenen Kinder- und Jugendarbeit verbessern. Zu diesem Zweck könnten die Prozess- und Ergebnisqualität des Arbeitsbereichs – ebenfalls durch einen landesweit angestoßenen Prozess – fokussiert werden.⁸⁸ In dieser Hinsicht ist auf die Option der Sondererhebungen

88 Als ein Befund in der Nachfolge der PISA-Studie wird u.a. festgestellt, „dass die Schule als Instanz einer schichtenmäßigen Durchmischung der Gesellschaft bei uns weitgehend versagt hat. Die Theorie der Moderne verflüssigt sich in einer ihrer zentralen Institutionen zur bloßen Ideologie und das vor dem neu aufziehenden Horizont einer allseits proklamierten Wissensgesellschaft“ (Otto 2002, S. 196). Vor dem Hintergrund dieser Kritik an Schule stellt sich beispielsweise die Frage, ob es die Offene Kinder- und Jugendarbeit in dieser Hinsicht besser vermag, zu dem – wenig präzisen – Ziel einer „schichtenmäßigen Durchmischung der Gesellschaft“ beizutragen. Ganz konkret könnten zur Beantwortung dieser Frage empirisch gesicherte Daten zu den BesucherInnenstrukturen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit beitragen. Neben den mittels der Strukturdatenerhebung erhobenen Daten zu dem Alter der so genannten StammbesucherInnen und zu dem Anteil der Kinder und Ju-

zu verweisen, die von Beginn an ebenfalls als ein konzeptioneller Bestandteil eines landesweiten Berichtswesens zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit vorgesehen war (vgl. Liebig 2002b, S. 39ff.; Liebig 2003a, S. 87ff.).

Die von der Strukturdatenerhebung gelieferten Daten auf Landesebene – ebenso wie die auf der Ebene der Jugendamtstypen – beschreiben nicht nur einen kleinen Teil (!) der Landschaft der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen, sondern konstruieren damit auch eine Wirklichkeit, die in dieser Form weder auf direktem Weg wahrnehmbar ist noch die Situation der praktischen Offenen Kinder- und Jugendarbeit vor Ort detailgetreu abbildet. Doch diese Strukturdaten sind mit ihrer Verbreitung auch internes Wissen des Arbeitsbereichs und gehören ebenso zum Entscheidungshintergrund derjenigen zumeist politischen Akteure, die die Rahmenbedingungen des von öffentlicher Förderung abhängigen Arbeitsbereichs steuern. Damit wirkt das Bild, das die Daten von der Landschaft der Offenen Kinder- und Jugendarbeit entstehen lassen, in vielfältiger Weise auf den Arbeitsbereich zurück.⁸⁹ Aus diesem Grund sollte das Verfahren zur empirisch gesicherten Berichterstattung auf Landesebene, das von Beginn an in gewisse „dialogische Strukturen“ eingebettet war, diese Rückkopplungsprozesse auch sichtbar machen können. Diese Zielperspektive setzt nicht nur Ansprüche hinsichtlich einer permanenten Anpassung des Erhebungsinstruments, sondern ist vor allem als ein Argument für eine Verstetigung des Erhebungsverfahrens zu verstehen, die – allem Anschein nach – aus legitimatorischen und praktischen Gründen nur dann gelingen kann, wenn parallel die vielfältigen Unterstützungsleistungen für die Prozesse der so genannten „Wirksamkeitsdialoge“ in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Zukunft weiter existieren werden.

gendlichen mit Migrationshintergrund wäre in diesem Zusammenhang die Erforschung weiterer persönlicher Merkmale von Interesse, so dass letztlich fundierte Aussagen darüber gemacht werden könnten, wer welche OKJA-Angebote nutzt bzw. welche Kinder- und Jugendliche durch die Offene Kinder- und Jugendarbeit in welcher Weise angesprochen werden. Auf dieser Ebene der Operationalisierung bietet sich eine entsprechende Forschungsfrage an, die auf der Grundlage umfangreicher kommunaler Berichtswesen zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit beantwortet werden könnte. Um zu prüfen, ob diese oder andere sich stellende Forschungsfragen auf der Basis dieses – vergleichsweise wenig aufwendigen – Verfahrens über die Systeme der kommunalen Berichtswesen angegangen werden können, wäre es sinnvoll, an einer zentralen Stelle (evtl. bei den Landesjugendämtern) diese Berichtswesen und evtl. deren „Produkte“ systematisch zu sammeln, permanent zu aktualisieren und öffentlich zu machen. Dies hätte auch den Effekt, dass diese Systeme für andere Jugendämter als Vorlage für den Aufbau eigener Verfahren der Qualitätsentwicklung dienlich sein könnten.

89 Zu weiteren Fragestellungen und Konsequenzen, die sich grundsätzlich aus dieser Überlegung zu den Effekten der sozialwissenschaftlichen Wissensproduktion ergeben, vgl. beispielsweise die ausführlichen Auseinandersetzungen in Tenbruck (1984) oder zum Schlagwort „Accounting“ Vormbusch (2004).

Literatur⁹⁰

- Baumert, J.: Deutschland im internationalen Bildungsvergleich. In: Killius, N./Kluge, J./Reisch, L. (Hrsg.): Die Zukunft der Bildung. Frankfurt a.M. 2002, S. 100-150.
- Baumert, J. u.a. (Hrsg.): PISA 2000 – Die Länder der Bundesrepublik Deutschland im Vergleich. Zusammenfassung der Befunde. Opladen 2002.
- Bommes, M.: Ausländische Jungen und Mädchen. In: Deinet, U./Sturzenhecker, B. (Hrsg.): Handbuch Offene Jugendarbeit. Münster 1998, S. 113-124.
- Boos-Nünning, U./Otyakmaz, B.Ö.: Multikultiviert oder doppelt benachteiligt? Die Lebenslagen von Mädchen und jungen Frauen aus Arbeitsmigrantenfamilien in Nordrhein-Westfalen. Hrsg. vom Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit NRW. Düsseldorf 2000.
- Briese, D./Spiekermann, G.: Soziokulturelle Zentren auf dem empirischen Prüfstand. In: Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultureller Zentren NW (Hrsg.): Soziokulturelle Zentren – unverzichtbar für NRW. Potsdam 2002, S. 12-33.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Konzeptionelle Grundlagen für einen Nationalen Bildungsbericht – Berufliche Bildung und Weiterbildung/Lebenslanges Lernen. Berlin 2003.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Konzeptionelle Grundlagen für einen Nationalen Bildungsbericht – Non-formale und informelle Bildung im Kindes- und Jugendalter. Berlin 2004.
- Fehrlen, B.: Wozu offene Jugendarbeit? Offene Jugendarbeit, Heft 4, 2003, S. 23-37.
- Gaitanides, S.: Interkulturelle Kompetenz als Anforderungsprofil in der Jugend- und Sozialarbeit. In: Sozial Magazin, Heft 3, 2003, S. 42-48.
- Gogolin, I.: Migration und Jugendarbeit – in der Fremde daheim? In: Rauschenbach, Th./Düx, W./Sass, E. (Hrsg.): Kinder- und Jugendarbeit – Wege in die Zukunft. Gesellschaftliche Entwicklungen und fachliche Herausforderungen. Weinheim, München 2003, S. 169-180.
- Hamburger, F.: Migration und Jugendhilfe. In: Sozialpädagogisches Institut im SOS-Kinderdorf (Hrsg.): Migrantenkinder in der Jugendhilfe. München 2002, S. 6-46.
- Hörstmann, J.: Wider die „Verflüssigung“ der Jugendhilfe! In: Offene Jugendarbeit, Heft 4, 2003, S. 38-41.
- Jansen, S.: Pädagogische Wirkung in der Offenen Jugendarbeit. In: Jugendwohl, Heft 4, 1999, S. 164-175.
- Kammerer, B./Birn, W. (Hrsg.): Controlling in der Kinder- und Jugendarbeit. Handbuch Instrumente. Nürnberg 2000.
- Killius, N./Kluge, J./Reisch, L. (Hrsg.): Die Zukunft der Bildung. Frankfurt a.M. 2002.
- Krafeld, F.J.: Cliquenorientierte Jugendarbeit mit Aussiedlerjugendlichen. Jugendarbeit mit Zugewanderten – Eine Praxis ohne Konzepte. In: iza – Zeitschrift für Migration und Soziale Arbeit, Heft 2, 2001, S. 32-36.

90 In das folgende Verzeichnis sind ausschließlich diejenigen Literaturangaben aufgenommen, auf die in den vorstehenden Kapiteln explizit Bezug genommen wurde. Angaben zu weiterführender und Grundlagenliteratur – beispielsweise zu der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, dem Wirksamkeitsdialog in Nordrhein-Westfalen, der Qualitätsentwicklung in der Jugendarbeit oder anderen verwandten Themenkomplexen – ist zu finden in Liebig (2002b und 2003a).

- Kraus, R.: Kinder- und Jugendhilfe für Zugewanderte. In: Zeitschrift für Ausländerrecht und Ausländerpolitik, Heft 5/6, 2003, S. 183-189.
- Kulbach, R.: Migration – Anforderungen an die Jugendhilfe. In: Soziale Arbeit, Heft 1, 2003, S. 2-7.
- Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW (Hrsg.): Jugendhilfe in Nordrhein-Westfalen 2002. Ausgaben und Einnahmen für die Jugendhilfe. Düsseldorf 2003.
- Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Offene Kinder- und Jugendarbeit NRW (Hrsg.): Katholische Offene Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen 2002/2003. Im Zahlenspiegel. Köln 2004.
- Leggewie, C.: Integration und Segregation. In: Bade, K.J./Münz, R.: Migrationsreport 2000. Fakten – Analysen – Perspektiven. Frankfurt, New York 2000, S. 58-107.
- Liebig, R.: Das landesweite Berichtswesen zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen. In: Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Offene Kinder- und Jugendarbeit. Der Wirksamkeitsdialog. Düsseldorf 2002, S. 55-80 (a).
- Liebig, R.: Zwischen fachlicher Reflexion und Nachweispflichten. Die Entwicklung eines Berichtswesens zu Strukturdaten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit im Rahmen des Wirksamkeitsdialogs in Nordrhein-Westfalen. Dortmund 2002 (b).
- Liebig, R.: Strukturdaten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen 2001. Befunde der ersten NRW-Strukturdatenerhebung im Rahmen des landesweiten Berichtswesens zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Hrsg. vom Ministerium für Schule, Jugend und Kinder NRW. Düsseldorf 2003 (a).
- Liebig, R.: Die Strukturdatenerhebung zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen. Ein neues Instrument. In: Weskamp, P./Zinnecker, J. (Hrsg.): Bildung und Beteiligung. Die Qualität des Sozialen und die Zukunft der jüngsten Generation. Siegen 2003, S. 164-176 (b).
- Liebig, R.: Basisdaten zur Selbstvergewisserung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Ausgewählte Befunde der ersten Befragung der Jugendämter zu Strukturdaten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen. In: Forum Jugendhilfe, Heft 4, 2003, S. 47-50 (c).
- Liebig, R.: Strukturdaten zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Befunde einer Jugendamtsbefragung in Nordrhein-Westfalen. In: deutsche jugend, Heft 7/8, 2004, S. 315-323.
- Lüders, C.: „Wirkungsdialog – ein Zauberwort zwischen fachlicher Erfordernis und politischen Zwängen“. In: Katholische Jugendarbeit des Erzbistums Köln (Hrsg.): „Wirkungsdialog“ Zwischen fachlicher Erfordernis und politischen Zwängen. Dokumentation Jugendhilfeplanung 8. März 1999. Köln 1999, S. 9-25.
- Münchmeier, R.: Jugendarbeitsforschung: Inspiration – Irritation – Legitimation? In: Rauschenbach, Th./Düx, W./Sass, E. (Hrsg.): Kinder- und Jugendarbeit – Wege in die Zukunft. Gesellschaftliche Entwicklungen und fachliche Herausforderungen. Weinheim, München 2003, S. 181-193.
- Münz, R./Ulrich, R.E.: Migration und zukünftige Bevölkerungsentwicklung in Deutschland. In: Bade, K.J./Münz, R.: Migrationsreport 2000. Fakten – Analysen – Perspektiven. Frankfurt, New York 2000, S. 23-57.
- Otto, H.-W.: Jugendhilfe und Bildung. In: Jugendhilfe, Heft 4, 2002, S. 195-199.
- Pothmann, J.: Kennzahlen – Zur Bedeutung und Verwendung eines ökonomischen Informations- und Steuerungsinstruments in der Kinder- und Jugendhilfe. In: Zentralblatt für Jugendrecht, Heft 12, 2001, S. 441-451.
- Rauschenbach, Th.: Grenzen der Lebensweltorientierung – Sozialpädagogik auf dem Weg zu „systemischer Effizienz“. In: Fatke, R. u.a. (Hrsg.): Erziehung und sozialer Wandel. Brennpunkte sozialpädagogischer Forschung, Theoriebildung und Praxis. 39. Beiheft der Zeitschrift für Pädagogik. Weinheim, Basel 1999, S. 223-244.

- Scherr, A.: Migration. Das Ende der Marginalisierung? In: Rauschenbach, Th./Düx, W./Züchner, I. (Hrsg.): Jugendarbeit im Aufbruch. Selbstvergewisserungen, Impulse, Perspektiven. Münster 2002, S. 109-132.
- Schmidt, R.: „Leben lernen“ – was Kinder- und Jugendhilfe beizutragen hat. In: Unsere Jugend, Heft 5, 2004, S. 195-205.
- Schröder, J./Kettiger, D.: Wirkungsorientierte Steuerung in der sozialen Arbeit. Ergebnisse einer internationalen Recherche in den USA, den Niederlanden und der Schweiz. Hrsg. von dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Schriftenreihe Band 229). Stuttgart 2001.
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin (Hrsg.): Handbuch Qualitätsmanagement der Berliner Jugendfreizeitstätten. Berlin 2004.
- Simon, T.: Nichtdeutsche Jugendliche – multikulturelle Arbeit – Eine Skizze der Entwicklungen innerhalb offener Jugendarbeit. In: Simon, T./BAG Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen e.V. u.a. (Hrsg.): Offene Jugendarbeit. Entwicklungen, Praxis, Perspektiven. Leinfelden 1999, S. 75-80.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Statistik der Kinder- und Jugendhilfe. Teil III.2. Einrichtungen und tätige Personen 2002. Wiesbaden 2004.
- Tenbruck, F.H.: Die unbewältigten Sozialwissenschaften oder Die Abschaffung des Menschen. Graz, Wien, Köln 1984.
- Vormbusch, U.: Accounting. Die Macht der Zahlen im gegenwärtigen Kapitalismus. In: Berliner Journal für Soziologie, Heft 1, 2004, S. 33-50.
- Weitekamp, E.G.M./Reich, K./Bott, K.: Deutschland als neue Heimat? Jugendliche Aussiedler in Deutschland zwischen Veränderung und Verweigerung. In: neue praxis, Heft 1, 2002, S. 33-52.

Tabellenanhang

Die statistische Auswertung der durch die NRW-Strukturdatenerhebung zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit gewonnenen Einzeldaten produziert eine Fülle von aggregierten Daten bzw. Tabellen, die über das hinausgehen, was in einer schriftlichen Kommentierung sinnvollerweise berücksichtigt werden kann. Dennoch können diese aufbereiteten Befunde im Horizont anderer Frageperspektiven oder Auswertungsoptionen wichtig werden, so dass auf sie nicht verzichtet werden sollte.⁹¹ Aus diesen Gründen wurde die Informationsmenge in den vorstehenden Kapiteln auf ein (hoffentlich) übersichtliches Maß beschränkt und dieser Tabellenanhang geschaffen. Hier befinden sich dementsprechend diejenigen zentralen Daten und Ergebnisse der Strukturdatenerhebung zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit, auf deren Informationen bislang nur zum Teil zurückgegriffen wurde oder die die Grundlage für eine konzentrierte Darstellung in Abbildungen bilden. Um Platz zu sparen, wurde allerdings darauf verzichtet, bereits verwandte Tabellen der Vollständigkeit halber nochmals in den Anhang aufzunehmen.

Tab. 30: Verteilung der (Brutto-)Ausgaben der Jugendämter auf Träger und Ausgabearten (in %)

<i>Ausgaben der Jugendämter ...</i>	<i>Ausgabeart</i>	<i>%-Anteil pro Träger</i>	<i>%-Anteil v. Gesamtausgaben</i>
für freie und öffentl. Träger insgesamt	Betriebsausgaben	/	90,5
	Investitionsausgaben	/	9,5
für die OKJA freier Träger	Betriebsausgaben	95,6	34,8
	Investitionsausgaben	4,4	1,6
	Summe	100,0	36,4
für die OKJA öffentlicher Träger	Betriebsausgaben	87,7	55,7
	Investitionsausgaben	12,3	7,9
	Summe	100,0	63,6

n = 113 (Jugendämter)

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

⁹¹ Diesen Tabellen sind auch die Informationen hinsichtlich der Stichprobengröße zu entnehmen, auf deren Angabe bei den Abbildungen in den vorstehenden Kapiteln verzichtet wurde.

Tab. 31: Verteilung der Jugendamt-Einnahmen aus dem LJP NRW auf die Angebotsformen der OKJA (in %)

<i>LJP NRW-Mittel</i>	<i>Angebotsform</i>	<i>%-Anteil pro Träger</i>	<i>%-Anteil v. Gesamtausg.</i>
für freie und öffentl. Träger insgesamt	Häuser	/	95,6
	Spielmobile	/	0,6
	Abenteuerspielplätze	/	0,4
	Einrichtungsübergreif. Formen d. OKJA	/	2,7
	Sonstiges	/	0,8
für freie Träger	Häuser	97,4	60,0
	Spielmobile	0,5	0,3
	Abenteuerspielplätze	0,4	0,2
	Einrichtungsübergreif. Formen d. OKJA	1,1	0,7
	Sonstiges	0,6	0,4
	Summe	100,0	61,6
für öffentliche Träger	Häuser	92,8	35,6
	Spielmobile	0,7	0,3
	Abenteuerspielplätze	0,4	0,2
	Einrichtungsübergreif. Formen d. OKJA	5,2	2,0
	Sonstiges	0,9	0,4
	Summe	100,0	38,5

n = 118 (Jugendämter)

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Tab. 32: Öffnungszeiten von Häusern und Abenteuerspielplätzen (Anteile in %)

<i>Öffnungszeiten</i>	<i>Häuser der OKJA</i>	<i>Abenteuerspielplätze</i>
unter 11 Std. pro Woche	18,7	0,0
11 bis 20 Std. pro Woche	26,2	19,4
21 bis 30 Std. pro Woche	32,1	54,8
31 bis 40 Std. pro Woche	17,7	12,9
über 40 Std. pro Woche	5,3	12,9
regelmäßige Öffnungszeiten am Wochenende	28,8	16,1

n = 119 (Jugendämter) bzw. 118 (Jugendämter)

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Tab. 33: Verteilung der Einrichtungen hinsichtlich der Trägerschaft (in %)

Einrichtungsart	Freie Träger (Anteil in %)	Öffentliche Träger (Anteil in %)
Häuser der OKJA	71,3	28,7
Spielmobile	39,6	60,4
Abenteuerspielplätze	29,0	71,0
Insgesamt	69,5	30,5

n = 119 (Jugendämter)

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Tab. 34: Die Arbeitsorte der hauptberuflichen MitarbeiterInnen nach Träger (in %)

Die hauptberuflich tätigen MitarbeiterInnen der freien Träger sind ...	%-Anteil
in Häusern der OKJA beschäftigt	96,0
hauptsächlich für den Betrieb von Spielmobilen zuständig	0,7
für den Betrieb von Abenteuerspielplätzen zuständig	1,0
als Streetworker/in der aufsuchenden Jugendarb. tätig	2,3
in sonstigen Arbeitszusammenhängen tätig	0,0
Summe	100,0

Die hauptberuflich tätigen MitarbeiterInnen der öffentlichen Träger sind ...	%-Anteil
in Häusern der OKJA beschäftigt	85,0
hauptsächlich für den Betrieb von Spielmobilen zuständig	2,2
für den Betrieb von Abenteuerspielplätzen zuständig	3,1
als Streetworker/in der aufsuchenden Jugendarb. tätig	7,0
in sonstigen Arbeitszusammenhängen tätig	2,7
Summe	100,0

n = 117 (Jugendämter) bzw. 2.524 (MitarbeiterInnen)

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Tab. 35: Entwicklung der Einrichtungszahlen zur OKJA in NRW (1982 – 2002; nach KJH-Statistik)

<i>Einrichtungsart</i> <i>Jahr</i>	<i>Jugendzentrum, -freizeitheim, Haus d. offen. Tür</i>	<i>Einrichtung der Stadtranderholung</i>	<i>Einrichtung oder Initiative der mobilen Jgd.arb.</i>	<i>Päd. betreuter/s Spielplatz/-haus/Abenteuerspielpl.</i>	<i>Summe</i>
1982	823	23	/	79	925
1986	1.420	20	/	124	1.564
1990	1.529	24	/	120	1.673
1994	1.728	30	/	100	1.858
1998	2.140	17	66	76	2.299
2002	1.754	15	76	59	1.904
Veränderung 1998:1982 (in %)	+160,0	-26,1	/	-3,8	+148,5
Veränderung 2002:1982 (in %)	+113,1	-34,8	/	-25,3	+105,8
Veränderung 2002:1998 (in %)	-18,0	-11,8	+15,2	-22,4	-17,2

Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW (2004); eigene Berechnungen

Tab. 36: Das Personal in Häusern der OKJA nach Träger (nach KJH-Statistik; 1998 und 2002)

<i>Jahr</i>	<i>Personal in Jugendzentren, -freizeitheimen, Häusern der offenen Tür</i>				
	<i>Anzahl insgesamt</i>	<i>Freie Träger</i>		<i>Öffentliche Träger</i>	
		<i>Anzahl</i>	<i>%-Anteil</i>	<i>Anzahl</i>	<i>%-Anteil</i>
1998	7.081	3.881	54,8	3.200	45,2
2002	5.670	3.011	53,1	2.659	46,9
Veränderung 2002 zu 1998	-1.411	-870	-1,7	-541	1,7

Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW (2004); eigene Berechnungen

Tab. 37: Häuser der OKJA nach Personalstärke (nach KJH-Statistik)

Träger	Personalstärke; Häuser mit	Absolut (Häuser)	%-Anteil von Gesamt
für die OKJA insgesamt	keinen berufl. tätig. Personen	86	4,9
	1 - 2 berufl. tätig. Personen	901	51,4
	3 - 5 berufl. tätig. Personen	500	28,5
	6 - 10 berufl. tätigen Personen	197	11,2
	über 11 berufl. tätig. Personen	70	4,0
	Summe	1.754	100,0

Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW (2004); eigene Berechnungen

Tab. 38: Trägerzugehörigkeit des Personals der OKJA-Einrichtungen in freier Trägerschaft (nach KJH-Statistik)

Trägergruppe	Absolut (Personen)	%-Anteil von Gesamt der freien Träger
Arbeiterwohlfahrt	211	6,4
Der Paritätische	283	8,6
Diakonisches Werk bzw. Evang. Träger	1135	34,5
Deutscher Caritasverb. bzw. Kath. Träger	820	24,9
Jugendgruppen, -verbände, -ringe	230	7,0
Sonstige Verbände und Vereinigungen	610	18,5
Summe	3.289	99,9

Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW (2004); eigene Berechnungen

Tab. 39: Kennziffern zu ausgewählten Strukturdaten der OKJA

Beziehungsgrößen	Jgd.Ä	n = bzw.	Wert
Einsatzzeit der Spielmobile (in Std.) / Spielmobil	/	52 Spielmobile	439
Eigenanteil der f. Tr. (in Euro) / Haus der f. Tr.	95	1.049 Häuser	ca. 19.400
Ehrenamtliche Personen / Haus der OKJA	108	1.523 Häuser	ca. 9,5

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Tab. 40: Anteil der weiblichen MitarbeiterInnen (in %)

Trägertyp	Gruppe der Mitarbeiterinnen		%-Anteil d. Frauen ¹
Freie und öffentliche Träger	Hauptberuflich tätige MitarbeiterInnen		53,5
	Nicht-hauptberuflich tätige MitarbeiterInnen		47,7
	MitarbeiterInnen, die nicht in Deutschland geboren sind		55,0
	Hauptberufliche MitarbeiterInnen	Vollzeit beschäftigte MitarbeiterInnen	43,4
		Teilzeit über/bis einschl. 19,25 Std./Woche	69,2
		Teilzeit unter 19,25 Std./Woche	63,7
		In Häusern beschäftigt	53,6
		In Spielmobilen beschäftigt	55,9
		Auf Abenteuerspielplätzen beschäftigt	56,3
		In der aufsuchenden Jgd.-arb. beschäftigt	47,0
Freie Träger	Hauptberuflich tätige MitarbeiterInnen		53,0
	Nicht-hauptberuflich tätige MitarbeiterInnen		43,8
	MitarbeiterInnen, die nicht in Deutschland geboren sind		50,9
	Hauptberufliche MitarbeiterInnen	Vollzeit beschäftigte MitarbeiterInnen	41,8
		Teilzeit über/bis einschl. 19,25 Std./Woche	66,0
		Teilzeit unter 19,25 Std./Woche	62,0
		In Häusern beschäftigt	53,0
		In Spielmobilen beschäftigt	50,0
		Auf Abenteuerspielplätzen beschäftigt	50,0
		In der aufsuchenden Jgd.-arb. beschäftigt	48,5
Öffentliche Träger	Hauptberuflich tätige MitarbeiterInnen		54,0
	Nicht-hauptberuflich tätige MitarbeiterInnen		53,4
	MitarbeiterInnen, die nicht in Deutschland geboren sind		58,8
	Hauptberufliche MitarbeiterInnen	Vollzeit beschäftigte MitarbeiterInnen	44,6
		Teilzeit über/bis einschl. 19,25 Std./Woche	74,5
		Teilzeit unter 19,25 Std./Woche	69,2
		In Häusern beschäftigt	54,5
		In Spielmobilen beschäftigt	58,3
		Auf Abenteuerspielplätzen beschäftigt	58,8
		In der aufsuchenden Jgd.-arb. beschäftigt	47,6

¹ Da bei den Berechnungen jeweils die höchste Anzahl von verwertbaren Antworten als Grundlage genommen wurde, variieren die jeweiligen Größen der zu Grunde liegenden Stichproben.

n = von 114 (Jugendämter) bis 119 (Jugendämter)

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Tab. 41: Verteilung des hauptberuflichen Personals hinsichtlich des Arbeitsortes (in %)

Die hauptberuflich tätigen MitarbeiterInnen sind ...	Insgesamt	%Anteil davon:	
		freie Tr.	öffentl. Tr.
... in Häusern der OKJA beschäftigt	91,2	54,5	36,7
... haupts. für den Betrieb von Spielmobilen zuständig	1,3	0,4	0,9
... für den Betrieb von Abenteuerspielplätzen zuständig	1,9	0,6	1,3
... als Streetworker/in d. aufsuchenden Jugendarb. tätig	4,3	1,3	3,0
... in sonstigen Arbeitszusammenhängen tätig	1,2	0,0	1,2
Summe	100,0	56,8	43,2

n = 117 (Jugendämter)) bzw. 2.524 (MitarbeiterInnen)

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Tab. 42: Das Personal der OKJA (nach Geschlecht und Träger; nach KJH-Statistik)

Träger	Geschlecht	Absolut (Personen)	%Anteil pro Trägergruppe	%Anteil von Gesamt
für die OKJA insgesamt	Männer	2.862	/	45,9
	Frauen	3.380	/	54,1
	Summe	6.242	/	100,0
für die OKJA freier Träger	Männer	1.486	45,2	23,8
	Frauen	1.803	54,8	28,9
	Summe	3.289	100,0	52,7
für die OKJA öffentlicher Träger	Männer	1.376	46,6	22,0
	Frauen	1.577	53,4	25,3
	Summe	2.953	100,0	47,3

Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW (2004); eigene Berechnungen

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Tab. 43: Ausbildung der hauptberuflich beschäftigten MitarbeiterInnen (nach Träger; in %)

Träger	Ausbildung	%-Anteil pro Träger	%-Anteil v. Gesamt
Freie und öffentl. Träger insgesamt	Dipl.-Soz.päd. oder Dipl. Soz.arb (FH)	/	56,5
	ErzieherIn	/	21,9
	Dipl.-Päd. (Uni)	/	7,0
	Anderer Hochschulabschluss	/	3,7
	Sonst. soziale/pädag. Ausbildung	/	4,2
	Anderer Berufsausbildung	/	4,9
	(Noch) kein Berufsabschluss	/	1,8
	Summe	/	100,0
Freie Träger	Dipl.-Soz.päd. oder Dipl. Soz.arb (FH)	53,9	30,6
	ErzieherIn	19,7	11,2
	Dipl.-Päd. (Uni)	8,3	4,7
	Anderer Hochschulabschluss	4,3	2,4
	Sonst. soziale/pädag. Ausbildung	6,6	3,7
	Anderer Berufsausbildung	5,2	3,0
	(Noch) kein Berufsabschluss	2,0	1,1
	Summe	100,0	56,8
Öffentliche Träger	Dipl.-Soz.päd. oder Dipl. Soz.arb (FH)	59,9	25,9
	ErzieherIn	24,7	10,7
	Dipl.-Päd. (Uni)	5,3	2,3
	Anderer Hochschulabschluss	2,9	1,3
	Sonst. soziale/pädag. Ausbildung	1,0	0,4
	Anderer Berufsausbildung	4,6	2,0
	(Noch) kein Berufsabschluss	1,6	0,7
	Summe	100,0	43,2

n = 117 (Jugendämter) bzw. 2.524 MitarbeiterInnen

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Tab. 44: MitarbeiterInnen mit Zusatzausbildung (nach Träger; in %)

MitarbeiterInnen ...	Freie Träger	Öffentl. Träger	Insgesamt
... mit Zusatzausbildung	6,7	4,7	5,8

n = von 112 (Jugendämter) bis 114 (Jugendämter)

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Tab. 45: Das Personal in Häusern der OKJA nach Träger (1998 und 2002; nach KJH-Statistik)

Jahr	Personal in Jugendzentren, -freizeitheimen, Häusern der offenen Tür				
	Anzahl insgesamt	Freie Träger		Öffentliche Träger	
		Anzahl	%-Anteil	Anzahl	%-Anteil
1998	7.081	3.881	54,8	3.200	45,2
2002	5.670	3.011	53,1	2.659	46,9
Veränderung 2002 zu 1998	-1.411	-870	-1,7	-541	1,7

Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW (2004); eigene Berechnungen

Tab. 46: Das Personal der OKJA (nach Berufsstatus und Träger; nach KJH-Statistik)

Träger	Berufsstatus	Absolut (Personen)	%-Anteil pro Trägergruppe	%-Anteil von Gesamt
für die OKJA insgesamt	Beamte	39	/	0,6
	Angestellte, unbefristet	3336	/	53,4
	Angestellte, befristet	851	/	13,6
	Praktikanten, ZDL, FSJ	727	/	11,6
	Sonstiges	1289	/	20,7
	Summe	6.242	/	99,9
für die OKJA freier Träger	Beamte	20	0,6	0,3
	Angestellte, unbefristet	1878	57,1	30,1
	Angestellte, befristet	494	15,0	7,9
	Praktikanten, ZDL, FSJ	406	12,3	6,5
	Sonstiges	491	14,9	7,9
	Summe	3.289	99,9	52,7
für die OKJA öffentlicher Träger	Beamte	19	0,6	0,3
	Angestellte, unbefristet	1458	49,4	23,4
	Angestellte, befristet	357	12,1	5,7
	Praktikanten, ZDL, FSJ	321	10,9	5,1
	Sonstiges	798	27,0	12,8
	Summe	2.953	100,0	47,3

Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW (2004); eigene Berechnungen

Tab. 47: Vergleich der Altersstruktur der StammbesucherInnen der OKJA mit der entsprechenden Gesamtverteilung in NRW (in %)

Altersgruppe	Gesamtverteilung in Nordrhein-Westfalen (in %)	Verteilung der regelmäßig anwesenden (Stamm)BesucherInnen in der OKJA (in %)	Differenz der %-Werte
06 bis einschl. 11 Jahre	28,02	27,77	- 0,25
12 bis einschl. 14 Jahre	15,09	25,97	+ 10,88
15 bis einschl. 17 Jahre	14,25	28,06	+ 13,81
18 bis einschl. 21 Jahre	18,78	13,68	- 5,1
22 bis einschl. 26 Jahre	23,87	4,52	- 19,35

n = 103 (Jugendämter) bzw. 119.088 (StammbesucherInnen)

Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW 2004; eigene Berechnungen

Tab. 48: Gegenüberstellung von verschiedenen Anteilen (nach Jugendamttyp; in %)

Jugendamtstyp¹	Kreisjugendämter	Jugendämter in Kleinstädten	Jugendämter in Mittelstädten	Jugendämter in Großstädten
Kategorie				
%-Anteil der unter 15-Jährigen an der Bevölkerung der 6- bis 26-Jährigen in den Jugendamtsbezirken	45,8	44,4	44,8	40,2
%-Anteil 6- bis unter 15-Jährigen an der Gruppe der StammbesucherInnen der OKJA	49,0	53,9	55,2	55,9
Nicht-deutsche 6- bis 21-Jährige (%-Anteil an der jeweiligen Altersklasse)	7,8	11,1	15,3	20,2
%-Anteil der StammbesucherInnen mit Migrationshintergrund	33,2	32,2	42,2	45,4

¹ Auf der Grundlage der Daten des Landesamts für Datenverarbeitung und Statistik NRW (Bevölkerung in den Jugendamtsbezirken zum 31.12.2002)

Tab. 49: Kennzahlen und Streuungswerte im Vergleich (auf Stichprobenbasis)

Jugendamtstyp¹ Kategorie/Kennzahl²	Kreisjugend- ämter	Jugendämter in Klein- städten	Jugendämter in Mittel- städten	Jugendämter in Groß- städten
Hauptberufliche Mitarb. in den Häusern der OKJA (Rechenbasis)	471	362	702	768
Anzahl hauptberufl. MitarbeiterInnen : Anzahl Häuser	1,03	1,21	1,63	1,94
Ausgaben der Jugendämter (inkl. LJP-Mittel) für die OKJA	20.543.740	16.729.584	40.427.937	54.100.544
Eigenmittel der Freien Träger	3.786.454	3.344.235	7.475.606	5.694.288
Anzahl der 6- bis 26-jährigen Bevölkerung	695.833	419.596	795.973	746.667
Ausgaben der Jugendämter (inkl. LJP-Mittel) und der Eigenmittel der freien Träger für die OKJA : Anzahl der 6- bis 26-jährigen Bevölkerung	35	48	60	80
Anzahl der hauptberuflich tätigen MitarbeiterInnen	456	318	720	741
Ausgaben der Jugendämter (inkl. LJP-Mittel) und der Eigenmittel der freien Träger für die OKJA : Anzahl der hauptberuflich tätigen MitarbeiterInnen (gerundet)	53.400	63.100	66.500	80.700
Anzahl der geschätzten Vollzeitstellen	353	262	567	611
Ausgaben der Jugendämter (inkl. LJP-Mittel) und der Eigenmittel der freien Träger für die OKJA : Anzahl der geschätzten Vollzeitstellen (gerundet)	68.900	76.700	84.500	97.800

1 Auf der Grundlage der Daten des Landesamts für Datenverarbeitung und Statistik NRW (Bevölkerung in den Jugendamtsbezirken zum 31.12.2002)

2 Aufgrund fehlender Angaben ist die Rechenbasis für einige Kennzahlen z.T. nicht mit dem in dieser Tabelle oder nicht mit dem in anderen Tabellen angegebenen Wert identisch. Für die mit den Kennzahlen in Verhältnis gesetzten Werte wurde die gleiche Stichprobe genutzt.

Tab. 50: Vergleich des Anteils der StammbesucherInnen mit Migrationshintergrund (nach Jugendamtstyp; in %)

<i>Jugendamtstyp¹</i>				
Perspektive	Kreisjugendämter	Jugendämter in Kleinstädten	Jugendämter in Mittelstädten	Jugendämter in Großstädten
Anteil der StammbesucherInnen mit Migrationshintergrund	33,2	32,2	42,2	45,4

¹ Auf der Grundlage der Daten des Landesamts für Datenverarbeitung und Statistik NRW (Bevölkerung in den Jugendamtsbezirken zum 31.12.2002)

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2002

Tab. 51: Aufteilung der NRW-Jugendämter für die Detailanalysen¹

Kreisjugendämter	Jugendämter in Kleinstädten	Jugendämter in Mittelstädten	Jugendämter in Großstädten
Aachen KJA	Ahaus	Aachen	Bielefeld
Borken KJA	Ahlen	Arnsberg	Bochum
Coesfeld KJA	Alsdorf	Bergheim	Bonn
Düren KJA	Altena	Bergisch-Gladbach	Dortmund
Ennepe-Ruhr-Kreis	Bad Oeynhausen	Bocholt	Duisburg
Erfk. Kreis KJA	Bad Salzuflen	Bottrop	Düsseldorf
Euskirchen KJA	Beckum	Castrop-Rauxel	Essen
Gütersloh KJA	Bergkamen	Detmold	Gelsenkirchen
Heinsberg KJA	Borken	Dinslaken	Köln
Herford KJA	Brühl	Dormagen	Mönchengladbach
Hochsauerland KJA	Bünde	Dorsten	Münster
Höxter	Coesfeld	Düren	Wuppertal
Kleve KJA	Datteln	Gladbeck	
Lippe KJA	Dülmen	Grevenbroich	
Märkischer Kreis	Emmerich	Gütersloh	
Minden KJA	Emsdetten	Hagen	
Neuss KJA	Ennepetal	Hamm	
Oberbergischer Kreis	Erfstadt	Herford	
Olpe KJA	Erkelenz	Herne	
Paderborn KJA	Erkrath	Herten	
Rhein.-Berg. Kreis	Eschweiler	Iserlohn	
Rhein-Sieg-Kreis	Frechen	Kerpen	
Siegen-Wittgenstein	Geldern	Krefeld	
Soest KJA	Gevelsberg	Leverkusen	
Steinfurt KJA	Goch	Lippstadt	
Unna KJA	Greven	Lüdenscheid	
Viersen KJA	Gronau	Lünen	
Warendorf KJA	Gummersbach	Marl	
Wesel KJA	Haan	Minden	
	Haltern	Moers	
	Hattingen	Mülheim a.d.R.	
	Heiligenhaus	Neuss	
	Heinsberg	Oberhausen	
	Hemer	Paderborn	
	Hennef	Ratingen	
	Herdecke	Recklinghausen	
	Herzogenrath	Remscheid	

	Hilden Hürth Ibbenbüren Kaarst Kamen Kamp-Lintfort Kempen Kevelaer Kleve Lage Langenfeld Leichlingen Lemgo Lohmar Löhne Meerbusch Menden Mettmann Monheim Niederkassel Oelde Oer-Erkenschwick Overath Plettenberg Pulheim Radevormwald Rheinberg Rösrath Sankt Augustin Schmallenberg Schwelm Schwerte Selm Soest Stollberg Sundern Voerde Waltrop Warstein Werdohl Wermelskirchen Werne Wesseling Wetter Wiehl Willich Wipperfürth Wülfrath Würselen	Rheine Siegen Solingen Troisdorf Unna Velbert Viersen Wesel Witten	
--	---	--	--

1 Auf der Grundlage der Daten des Landesamts für Datenverarbeitung und Statistik NRW (Bevölkerung in den Jugendamtsbezirken zum 31.12.2002)

Tabellenverzeichnis

Tab. 1:	Vergleich der Rückläufe der 1. und 2. Strukturdatenerhebung	9
Tab. 2:	Bevölkerungsstatistische Daten zu konstruierten Altersgruppen in NRW (Stichtag 31.12.2002)	13
Tab. 3:	Schätzung der Gesamtwerte der OKJA für Nordrhein-Westfalen (2002)	14
Tab. 4:	Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (2002; Verän- derung zu 1998; nach KJH-Statistik)	16
Tab. 5:	Anzahl des Personals in ausgewählten Einrichtungen der offenen Arbeit in NRW (2002; nach KJH-Statistik)	18
Tab. 6:	Ausgaben für die Jugendarbeit in NRW (2002; in 1.000 Euro; nach KJH-Statistik,	24
Tab. 7:	Verteilung der Ausgaben der Jugendämter auf die Angebotsformen der OKJA (in %)	25
Tab. 8:	Verteilung der Häuser der OKJA hinsichtlich der Trägerschaft (in %)	26
Tab. 9:	Verteilung von Spielmobilen und Abenteuerspielplätzen hinsichtlich der Trägerschaft (in %; nach KJH-Statistik u. NRW-Strukturdatenerhebung)	26
Tab. 10:	Verschiedene Anteile hinsichtlich der Angebotsstruktur (in %)	30
Tab. 11:	Daten zum Kriterium „Migrationshintergrund“	38
Tab. 12:	Bevölkerungsstatistische Daten nach Jugendamtstypen (in %)	39
Tab. 13:	Verteilungen hinsichtlich des Beschäftigungsumfangs der hauptberuf- lichen MitarbeiterInnen (in %)	43
Tab. 14:	Die Anzahl der hauptberuflichen MitarbeiterInnen nach Geschlecht (geschätzt)	45
Tab. 15:	Anteile verschiedener Altersgruppen bei den StammbesucherInnen (nach Geschlecht; in %)	49
Tab. 16:	Vergleich der Altersstruktur der StammbesucherInnen der OKJA mit der entsprechenden Gesamtverteilung in NRW	49
Tab. 17:	Durchschnittliche Zusammensetzung von 100 StammbesucherInnen (nach Altersgruppe und Geschlecht)	53
Tab. 18:	Beschreibung der Jugendamtstypen als Grundlage der Detailanalysen	55
Tab. 19:	Anzahl und Rücklauf hinsichtlich der Jugendamtstypen	56
Tab. 20:	Bevölkerungsstatistische Daten zu den Jugendamtstypen	60

Tab. 21: Vergleich der Altersstruktur der Jugendamtstypen (in %)	62
Tab. 22: Daten zu den Häusern der OKJA (nach Jugendamtstyp; auf Stichprobenbasis)	64
Tab. 23: Vergleich der Öffnungszeiten des „offenen Bereichs“ in OKJA-Häusern (nach Jugendamtstyp; in %)	66
Tab. 24: Vergleich der Personalstrukturen hinsichtlich des Beschäftigungsumfangs (nach Jugendamtstyp; in %)	68
Tab. 25: Vergleich der Altersstruktur der StammbesucherInnen (nach Jugendamtstyp; in %)	73
Tab. 26: Ausgewählte typische (durchschnittliche) Rahmen- und Arbeitsbedingungen eines Jugendamts im Kreisgebiet	77
Tab. 27: Ausgewählte typische (durchschnittliche) Rahmen- und Arbeitsbedingungen eines Jugendamts der „Kleinstädte“	79
Tab. 28: Ausgewählte typische (durchschnittliche) Rahmen- und Arbeitsbedingungen eines Jugendamts der „Mittelstädte“	80
Tab. 29: Ausgewählte typische (durchschnittliche) Rahmen- und Arbeitsbedingungen eines Jugendamts der „Großstädte“	82
Tab. 30: Verteilung der (Brutto-)Ausgaben der Jugendämter auf Träger und Ausgabearten (in %).....	97
Tab. 31: Verteilung der Jugendamt-Einnahmen aus dem LJP NRW auf die Angebotsformen der OKJA (in %)	98
Tab. 32: Öffnungszeiten von Häusern und Abenteuerspielplätzen (Anteile in %)	98
Tab. 33: Verteilung der Einrichtungen hinsichtlich der Trägerschaft (in %)	99
Tab. 34: Die Arbeitsorte der hauptberuflichen MitarbeiterInnen nach Träger (in %) ..	99
Tab. 35: Entwicklung der Einrichtungszahlen zur OKJA in NRW (1982 – 2002; nach KJH-Statistik)	100
Tab. 36: Das Personal in Häusern der OKJA nach Träger (1998 und 2002; nach KJH-Statistik)	100
Tab. 37: Häuser der OKJA nach Personalstärke (nach KJH-Statistik)	101
Tab. 38: Trägerzugehörigkeit des Personals der OKJA-Einrichtungen in freier Trägerschaft (nach KJH-Statistik)	101
Tab. 39: Kennziffern zu ausgewählten Strukturdaten der OKJA	101
Tab. 40: Anteil der weiblichen MitarbeiterInnen (in %)	102
Tab. 41: Verteilung des hauptberuflichen Personals hinsichtlich des Arbeitsortes (in %)	103

Tab. 42: Das Personal der OKJA (nach Geschlecht und Träger; nach KJH-Statistik)	103
Tab. 43: Ausbildung der hauptberuflich beschäftigten MitarbeiterInnen (nach Träger; in %)	104
Tab. 44: MitarbeiterInnen mit Zusatzausbildung (nach Träger; in %)	104
Tab. 45: Das Personal in Häusern der OKJA nach Träger (1998 und 2002; nach KJH-Statistik)	105
Tab. 46: Das Personal der OKJA (nach Berufsstatus und Träger; nach KJH-Statistik)	105
Tab. 47: Vergleich der Altersstruktur der StammbesucherInnen der OKJA mit der entsprechenden Gesamtverteilung in NRW (in %)	106
Tab. 48: Gegenüberstellung von verschiedenen Anteilen (nach Jugendamttyp; in %)	106
Tab. 49: Kennzahlen und Streuungswerte im Vergleich (auf Stichprobenbasis)	107
Tab. 50: Vergleich des Anteils der StammbesucherInnen mit Migrationshintergrund (nach Jugendamtstyp; in %)	108
Tab. 51: Aufteilung der NRW-Jugendämter für die Detailanalysen	108

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Aufbau der Bevölkerung in NRW (nach Geschlecht; in % und 5-Jahres-Kategorien)	12
Abb. 2: Anzahl der Jugendzentren, -freizeitheimen und Häuser der offenen Tür in NRW nach KJH-Statistik (1982-2002)	17
Abb. 3: Die „Beobachtungsdimensionen“ der NRW-Strukturdatenerhebung	22
Abb. 4: Verteilung der Jugendamt-Einnahmen aus dem LJP NRW (nach Trägergruppe; in %)	25
Abb. 5: Verteilung der Öffnungszeiten der Häuser (pro Woche; in %)	27
Abb. 6: Anteil der Häuser der OKJA nach Personalstärke (in %; nach KJH-Statistik)	29
Abb. 7: Verteilung der Öffnungszeiten der Abenteuerspielplätze (pro Woche; in %)	30
Abb. 8: Entwicklung der nicht-deutschen Bevölkerung in NRW (in Mio. Menschen)	32
Abb. 9: Anteil der nicht-deutschen 6- bis 21-jährigen Kinder und Jugendlichen in NRW nach Jugendamtstypen (Stichtag 31.12.2002; in %)	33
Abb. 10: Beruflicher Status des OKJA-Personals (in %; nach KJH-Statistik)	41
Abb. 11: Trägerzugehörigkeit des OKJA-Personals der freien Träger (in %; nach KJH-Statistik)	42
Abb. 12: Beschäftigungsumfang der hauptberuflichen MitarbeiterInnen der OKJA (nach Trägergruppe; in %)	44
Abb. 13: Frauenanteil bei den hauptberuflichen MitarbeiterInnen der OKJA (nach Trägergruppe und Arbeitszeit; in %)	45
Abb. 14: Ausbildung der hauptberuflichen MitarbeiterInnen der OKJA (nach Trägergruppe; in %)	46
Abb. 15: Anteil der Anzahl der OKJA-StammbesucherInnen an den entsprechenden Altersgruppen in NRW (in %, auf der Basis der geschätzten Gesamtzahl) ...	50
Abb. 16: Vergleich der Altersstruktur der OKJA-StammbesucherInnen mit der entsprechenden Gesamtverteilung in NRW (in %)	52
Abb. 17: Rücklauf der 2. Strukturdatenerhebung (nach Jugendamtstyp; in %)	57
Abb. 18: Vergleichsoptionen im Rahmen der Detailanalysen	58
Abb. 19: Anteil der Bevölkerung in den Jugendamtstypen an der Gesamtbevölkerung in NRW (Stichtag 31.12.2002; in %)	59

Abb. 20: Anteil der 6- bis 21-Jährigen an der Bevölkerung in den Jugendamtsbezirken (nach Jugendamtstyp; Stichtag 31.12.2002; in %)	61
Abb. 21: Anteil der 6- bis 17-Jährigen an der 6-26-Jährigen Bevölkerung in den Jugendamtsbezirken (nach Jugendamtstypen; Stichtag 31.12.02; in %)	63
Abb. 22: Verhältnis der 6- bis 26-jährigen Bevölkerungsanzahl zu der Anzahl der Häuser der OKJA (nach Jugendamtstyp)	65
Abb. 23: Anteil der Häuser der OKJA, die für ihren „Normalbetrieb“ mehr als 30 Std. pro Woche öffnen (nach Jugendamtstyp; in %)	67
Abb. 24: Anzahl der hauptberuflich tätigen MitarbeiterInnen pro Haus der OKJA (nach Jugendamtstyp)	68
Abb. 25: Ausgaben der Jugendämter (inkl. LJP-Mittel) und der Eigenmittel der freien Träger für die OKJA : Anzahl der 6- bis 26-jähr. Bevolk. (in Euro) ...	70
Abb. 26: Ausgaben der Jugendämter (inkl. LJP-Mittel) und der Eigenmittel der freien Träger für die OKJA : Anzahl der geschätzten Vollzeitstellen (nach Jugendamtstyp; in Euro)	71
Abb. 27: Förderung über den Landesjugendplan : Anzahl der 6- bis 26-jährigen Bevölkerung (nach Jugendamtstyp; in Euro)	72
Abb. 28: Gegenüberstellung von bevölkerungsstatistischen Daten zu den 6- bis 14-Jährigen und den altersgleichen OKJA-StammbesucherInnen (nach Jugendamtstyp; in %)	74
Abb. 29: Anteil der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund an den StammbesucherInnen der OKJA	75
Abb. 30: Gegenüberstellung von Daten zum Ausländeranteil und StammbesucherInnen mit Migrationshintergrund (nach Jugendamtstyp; in %)	76
Abb. 31: Anteile der „StammbesucherInnen“ an den entsprechenden Altersklassen in dem Zuständigkeitsgebiet der Kreisjugendämter	78
Abb. 32: Anteile der „StammbesucherInnen“ an den entsprechenden Altersklassen in dem Zuständigkeitsgebiet der Jugendämter in „Kleinstädten“	80
Abb. 33: Anteile der „StammbesucherInnen“ an den entsprechenden Altersklassen in dem Zuständigkeitsgebiet der Jugendämter in „Mittelstädten“	82
Abb. 34: Anteile der „StammbesucherInnen“ an den entsprechenden Altersklassen in dem Zuständigkeitsgebiet der Jugendämter in „Großstädten“	84
Abb. 35: Beobachtungsperspektiven und ausgewählte Eckdaten zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit in NRW	86
Abb. 36: Vergleich der OKJA in Großstädten und Kreisen anhand ausgewählter Indikatoren	88

Das Erhebungsinstrument für die 2. Strukturdatenerhebung

1. AnsprechpartnerIn

Dieser Fragebogen wird ausgefüllt für das Jugendamt

☐ Jugendamt einer Stadt ☐ Kreisjugendamt ☐ Jugendamt einer kreisangehörigen Gemeinde/Stadt

Dieser Fragebogen wird ausgefüllt von Herrn/Frau

Name

Vorname

Die Telefonnummer der ausfüllenden Person lautet:

/

Die E-mail-Adresse der ausfüllenden Person lautet:

@

Die Telefonnummer der Telefonzentrale lautet:

/

A

2. Grunddaten der Gebietskörperschaft

Am **31.12.2002** hatte die Stadt/die Gemeinde/der Kreis laut Einwohnermeldestatistik Einwohner.

Davon waren EinwohnerInnen im Alter zwischen 6 und einschließlich 26 Jahren.

Auf dem Gebiet der Stadt/der Gemeinde/des Kreises leben Einwohner pro km².

B

3. Ausgaben zum Aufgabenbereich der OKJA

Bitte beachten Sie bei der Angabe der Ausgaben, dass die Addition von Einzelposten die angegebene Gesamtsumme ergeben muss.

Die Summe aller Bruttoausgaben (Rechnungsergebnisse) des öffentlichen Trägers (Kommune bzw. Kreis) für Einrichtungen und einrichtungsübergreifende Formen der OKJA beliefen sich im Jahr 2002 ...

	... in freier Trägerschaft auf in öffentlicher Trägerschaft auf ...
insgesamt	<input type="text"/> €	<input type="text"/> €
da von entfielen auf ...		
Investitionsausg.	<input type="text"/> €	<input type="text"/> €
Betriebsausgaben	<input type="text"/> €	<input type="text"/> €

Von den Gesamtausgaben des öffentlichen Trägers entfielen auf ...

Häuser	<input type="text"/> %
Spielmobile	<input type="text"/> %
Abenteuerspielplätze	<input type="text"/> %
Einrichtungsübergreif. Formen der OKJA	<input type="text"/> %
Sonstiges	<input type="text"/> %
Summe	1 0 0 %

C

D

E

4. Einnahmen zum Aufgabenbereich der OKJA

Die Einnahmen aus dem Landesjugendplan NRW für die OKJA betrugen für das Jahr 2002 ...

insgesamt €

Davon entfielen auf die verschiedenen Aktivitäten in ...

	... freier Trägerschaft für	... öffentlicher Trägerschaft für
Häuser	<input type="text"/> €	<input type="text"/> €
Spielmobile	<input type="text"/> €	<input type="text"/> €
Abenteuerspielpl.	<input type="text"/> €	<input type="text"/> €
Einrichtungsübergreif. Formen der OKJA	<input type="text"/> €	<input type="text"/> €
Sonstiges	<input type="text"/> €	<input type="text"/> €

Die Arbeit im Aufgabenfeld der OKJA wird so wohl durch Mittel der „öffentlichen Hand“ als auch der freien Träger ermöglicht.

Die Summe aller Eigenmittel der freien Träger **ohne Berücksichtigung der ehrenamtlichen brachten Arbeitsleistung** wird für das Jahr 2002 geschätzt auf

Ca. €

F

G

E

5. Angebote der OKJA

Von allen Einrichtungen der OKJA (Häuser, Spielmobile, Abenteuer-spielplätze) befaßen sich am 31.12.2002 insgesamt ...
(Bitte die absolute Anzahl eintragen)

H Einr. in freier Trägerschaft Einr. in öffentl. Trägerschaft

da von sind:

da von sind:

Häuser

Häuser

Spielmobile

Spielmobile

Abenteuer-spielplätze

Abenteuer-spielplätze

Die Anzahl der Einsatzstunden der Spielmobile/des Spielmobils be trug im Jahr 2002 insgesamt Stunden

Gab es im Jahr 2002 MitarbeiterInnen der aufsuchenden Jugendarbeit (z.B. Streetworker) im Rahmen der OKJA? (Bitte ankreuzen)

☐ ja ☐ nein

Mit Blick auf den „Offenen Be reich“ in einem eigenen Sinne – der in Häusern etwa als „Offener Treff“ oder „Jugendcafé“ bezeichnet wird – gilt für **alle** diese Einrichtungen (in freier und öffentlicher Trägerschaft): Die im Jahr 2002 regelmäßigen Öffnungszeiten der Einrichtungen be trugen für ...
(Bitte geben Sie die absolute Anzahl der Einrichtungen)

Häuser

Abenteuer-spielplätze

unter 11 Std. pro Wo.

11-20 Std. pro Woche

21-30 Std. pro Woche

31-40 Std. pro Woche

über 40 Std. pro Wo.

Die Anzahl der Einrichtungen, die regelmäßig am Wochenende (Samstag und/oder Sonntag) geöffnet haben be trug im Jahr 2002 ... (Bitte geben Sie die absolute Anzahl der Einrichtungen an)

Häuser

Abenteuer-spielplätze

Zu einrichtungsübergreifenden Formen der OKJA sind im Jahr 2002 vor allem die folgenden Angebote zu zählen (Bitte geben Sie drei der aufwendigsten bzw. größten Projekte/Events an.):

1.

2.

3.

Besondere Angebote für Kinder und Jugendliche aus Migrantenfamilien

In Häusern der OKJA wird auf die Situation, dass einige Angebote zu großen Teilen bzw. vollständig durch Kinder und/oder Jugendliche aus Migrantenfamilien (Zuwandererfamilien) genutzt werden, mit einem besonderen Arbeitsansatz reagiert – der evtl. auch zum Stichwort „inter- oder multikulturelle Kinder- und Jugendarbeit“ im Konzept der Einrichtung verankert ist. (Bitte die absolute Anzahl der Häuser eintragen):

Durch welche besonderen pädagogischen Maßnahmen/Handlungen wird in den Häusern der OKJA versucht, gemeinsame Angebote für Kinder und Jugendliche aus Migrantenfamilien und aus länger ansässigen Familien bereitzustellen bzw. zu ermöglichen?

(Bitte benennen Sie kurz die drei am häufigsten vorzufindenden pädagog. Maßnahmen/Handlungen und fügen Sie – falls möglich – dem Fragebogen erläuternde Konzept- oder Projektbeschreibungen, Evaluations- oder Sachberichte etc. bei):

1.

2.

3.

J

6. Personal der OKJA

Die Personalstruktur in der OKJA setzt sich i.d.R. aus einer Vielzahl von unterschiedlichen Formen der Mitarbeit zusammen. Grundsätzlich werden hier **hauptberuflich** (incl. ABM- oder ASS-MitarbeiterInnen) und **nicht-hauptberuflich** tätige MitarbeiterInnen der OKJA unterschieden. MitarbeiterInnen in technischen oder hauswirtschaftlichen Bereichen sowie im Sekretariatsbereich sollen nicht gezählt werden. Die Anzahl der MitarbeiterInnen in den einzelnen Kategorien sind in absoluten Zahlen anzugeben. Hierbei gilt als Stichtag der **31.12.2002**. Es sind also diejenigen MitarbeiterInnen zu zählen, die an diesem Stichtag beruflich tätig waren. Ehrenamtlich Tätige sind an dieser Stelle nicht zu berücksichtigen.

Die Anzahl der hauptberuflich **und** nicht-hauptberuflich tätigen MitarbeiterInnen am **31.12.2002**:

	Freie Träger		Öffentlicher Träger	
	Anzahl	da von weiblich (Anzahl)	Anzahl	da von weiblich (Anzahl)
Hauptberuflich tätige MitarbeiterInnen	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Nicht-hauptberuflich tätige MitarbeiterInnen	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
MitarbeiterInnen, die nicht in Deutschland geboren sind	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>

K

Umfang und Einsatzort der Beschäftigung der **hauptberuflich** tätigen MitarbeiterInnen am **31.12.2002**:

	Anzahl	da von weiblich (Anzahl)	Anzahl	da von weiblich (Anzahl)
Vollzeitbeschäftigt	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Teilzeit über/bis einschließlich 19,25 h/Woche beschäftigt	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Teilzeit unter 19,25 h/Woche beschäftigt	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
In Häusern beschäftigt	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
In Spielmobilen beschäftigt	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Auf Abenteuerspielplätzen beschäftigt	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Als Streetworker/in der aufsuchenden Jgd. arb. beschäftigt	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>

E

Ausbildung der **hauptberuflich** tätigen MitarbeiterInnen am **31.12.2002** (höchster Abschluss):

	Freie Träger	Öffentlicher Träger
Dipl.-Soz.päd./SozialarbeiterIn (FH)	<input type="text"/>	<input type="text"/>
ErzieherIn	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Diplom-PädagogIn (Uni)	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Anderer Hochschulabschluss	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Sonstige soziale/(religions-)pädagogische Ausbildung	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Andere Berufsausbildung	<input type="text"/>	<input type="text"/>
(Noch) kein Ausbildungsabschluss	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Anzahl der hauptberuflich tätigen MitarbeiterInnen mit zusätzlicher zertifizierter Qualifikation am 31.12.2002 :	<input type="text"/>	<input type="text"/>

Die Gesamtzahl der Ehrenamtlichen, die im Jahr 2002 die OKJA in Häusern, Spielmobilen, Abenteuerspielplätzen in freier und öffentlicher Trägerschaft oder sonstigen einrichtungsübergreifenden Formen ermöglichen, beträgt

ca.

Personen.

L

M

7. BesucherInnen der OKJA

Um Daten zu den Kindern und Jugendlichen zu erhalten, die die verschiedenen Angebote/Formen der OKJA nutzen, soll hier einerseits die Anzahl der **BesucherInnen** und andererseits die Anzahl der **Besuche** abgefragt werden. Zusätzlich soll hier unterschieden werden zwischen dem „**Normalbetrieb**“ der Einrichtungen (hier: Häuser und Abenteuer Spielplätze), dem die sich regelmäßig wie derholenden Angebote zuzurechnen sind, und den „**Veranstaltungen**“, die nicht regelmäßig stattfinden und/oder für eine besonders große, unübersichtliche Besuchermenge organisiert werden (z.B. Events, Konzerte).

Den „**Normalbetrieb**“ der Einrichtungen in freier und öffentlicher Trägerschaft nutzen im Jahr 2002

N

ca. **regelmäßig anwesende** (Stamm) BesucherInnen,

O

davon mit Migrationshintergrund ca. BesucherInnen.

Den „**Normalbetrieb**“ der Einrichtungen in freier und öffentlicher Trägerschaft nutzen im Jahr 2002

ca. (übrige) zu meist **unregelmäßig** anwesende BesucherInnen.

Von den **regelmäßig** anwesenden BesucherInnen im „**Normalbetrieb**“ der Einrichtungen sind

% 06 bis 11 Jahre alt und da von % weiblich.

% 12 bis 14 Jahre alt und da von % weiblich.

% 15 bis 17 Jahre alt und da von % weiblich.

% 18 bis 21 Jahre alt und da von % weiblich.

% 22 bis 26 Jahre alt und da von % weiblich.

1 0 0 %

Bei den nicht regelmäßig stattfindenden und/oder für eine besonders große, unübersichtliche Besuchermenge organisierten „**Veranstaltungen**“ ist im Jahr 2002 von einer Gesamtzahl von

ca. **Besuchen** auszugehen.

8. Anmerkungen zum Fragebogen

Die Frageformulierungen und die Antwortvorgaben dieses Fragebogens sind so gestaltet worden, dass möglichst das breite Spektrum der Angebote, Veranstaltungen, Einrichtungen und Aktivitäten der OKJA in Nordrhein-Westfalen vollständig erfasst werden kann. Ist dieser Anspruch eingehalten?

Liegen Ihnen Daten zur OKJA im Bereich Ihrer Gebietskörperschaft vor, die in diesem Fragebogen nicht nachgefragt wurden, die allerdings wichtige Grund- bzw. Strukturdaten der OKJA darstellen?

☐ Nein

☐ Ja, eine Erfassung müsste zusätzlich die folgenden (Struktur) Daten zur OKJA berücksichtigen (Bitte geben Sie die drei wichtigsten - in diesem Fragebogen nicht erfragten - Strukturdaten an:

1.

2.

3.

Zu diesem Fragebogen, zu einzelnen Formulierungen, Antwortkategorien oder Erläuterungen ist anzumerken, dass

Fragebogen
zu den
Strukturdaten der
Offenen Kinder- und Jugendarbeit
in Nordrhein-Westfalen
(2. Erhebung)

Den ausgefüllten Fragebogen
schicken Sie bitte bis zum an

Universität Dortmund
Fachbereich 12
Forschungsverbund DJI/Uni Dortmund
Vogelpothsweg 78
44227 Dortmund

Einführende Hinweise

1. Dieser Fragebogen geht an alle Jugendämter in Nordrhein-Westfalen und erfragt Strukturdaten zu dem Bereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Es werden keine Daten zu einzelnen Einrichtungen oder Veranstaltungen erhoben, sondern ausschließlich solche, die auf der Ebene der Gebietskörperschaften aggregiert worden sind und Gesamtaussagen über die jeweilige Situation der Offenen Kinder- und Jugendarbeit „vor Ort“ erlauben.
2. Ziel dieses Berichtswesens ist es, durch die Erfassung von Strukturdaten die „Landschaft“ der Offenen Kinder- und Jugendarbeit – die im Folgenden mit dem Kürzel „OKJA“ bezeichnet wird – für Nordrhein-Westfalen darzustellen. Aus diesem Grund werden aggregierte Daten zu Einrichtungen in öffentlicher und freier Trägerschaft, zum „Normalbetrieb“ und zu allen außergewöhnlichen Veranstaltungen, zu den Ausgaben, dem Personal und den BesucherInnen nachgefragt. Aus der gemeinsamen Auswertung der einzelnen Fragebögen soll sich ein Gesamtbild der OKJA in Nordrhein-Westfalen ergeben, das sich weniger an den organisatorischen Zuschnitten der OKJA-Einrichtungen, sondern vielmehr an der Grundstruktur der vorfindbaren Angebote orientiert.
3. Es ist geplant, den Fragebogen jährlich einzusetzen und auszuwerten. Der Großteil der Fragen wird – auch um Entwicklungen und Strukturveränderungen der OKJA nachzeichnen zu können – jedes Jahr beibehalten, während andere Fragen (z.B. zu einzelnen Schwerpunkten der OKJA) von Erhebung zu Erhebung variiert werden (vgl. dazu die *„Hinweise zur Abfrage des variablen Schwerpunktes zu den Angeboten im nächsten Jahr“* auf der letzten Seite dieses Bogens).
4. Der vorliegende Fragebogen des landesweiten Berichtswesens stellt das Ergebnis einer gemeinsamen Entwicklungsarbeit zwischen Wissenschaftlern und ExpertInnen aus der Jugendamts-Praxis dar; er wurde vor dem ersten Einsatz einem (Pre)Test unterzogen und nach der ersten Erhebung punktuell verbessert. Dieser landesweit eingesetzte Fragebogen kann nicht 1:1 für kommunale Berichtswesen genutzt werden. Dennoch sollten bestimmte Frageformulierungen, einige Antwortkategorien (z.B. zu den Altersangaben der BesucherInnen) und notwendige Erläuterung in die kommunalen Erhebungen eingearbeitet werden. Es sollte in jedem Fall eine Übersetzung auf die Bedürfnisse und Situationen der einzelnen Kommunen bzw. Kreise erfolgen.

5. Die Daten aus den Kommunen/Kreisen werden nicht anonymisiert erhoben, da einerseits die Auswertung der Fragebögen u.a. Strukturdaten der Gebietskörperschaften (z.B. die Einwohnerzahl) berücksichtigen soll und andererseits in Einzelfällen Rückfragen der auswertenden Stelle ermöglicht werden sollen. Die Darstellung der Befunde wird allerdings keine Rückführung von Einzelergebnissen auf die befragten Kommunen/Kreise zulassen.
6. Bei den Frageformulierungen, den einleitenden Textpassagen und den Antwortkategorien wurde versucht, ein Höchstmaß an Eindeutigkeit und Klarheit zu erreichen. Dennoch ist davon auszugehen, dass aufgrund der Komplexität des Arbeitsfeldes der OKJA und aufgrund der Unterschiedlichkeit der OKJA-Strukturen „vor Ort“ einige Definitionen, Begrifflichkeiten und Kategorisierungen nicht ohne Erläuterungen verständlich sind. Daher ist diesem Fragebogen ein Erläuterungsteil beigelegt, dessen Gliederung sich an den umrandeten Buchstaben auf dem rechten Blattrand orientiert (vgl. dazu die Anlage *„Erläuterungen zum Fragebogen des landesweiten Berichtswesens zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen“*). Diese Erläuterungen werden durch eine Matrix ergänzt, in der häufig gestellte Fragen und entsprechende Antworten zu finden sind.

Bitte nutzen Sie unbedingt die Erläuterungsteile.

7. Es dürfen grundsätzlich keine Frageformulierungen oder Antwortkategorien verändert werden – ansonsten können die Antworten nicht in die landesweite Auswertung einbezogen werden. Falls eine Frage nicht in der geforderten Form beantwortet werden kann, nutzen Sie bitte das Kürzel „k.A.“ für „keine Antwort möglich“. Falls Sie zu einzelnen Fragen oder Antwortvorgaben hilfreiche Anmerkungen haben, bitten wir Sie, diese auf dem letzten Blatt dieses Fragebogens zu notieren.
8. Falls die Erläuterungen zu einzelnen Fragen bzw. den Antwortkategorien nicht ausreichen, haben Sie die Möglichkeit, sich bei der die Fragebögen auswertenden Stelle weitere Informationen einzuholen. Diese ist über

Fax:	0231 / 755 - 5559	oder
E-mail:	rliebig@fb12.uni-dortmund.de	zu erreichen.

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Erläuterungen zum Fragebogen des landesweiten Berichtswesens zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen

(für die 2. Erhebung)

Der Fragebogen kann ohne die Erläuterungen nicht zuverlässig ausgefüllt werden. Insofern ist es unbedingt notwendig, die Anmerkungen, Hinweise und Illustrationen in diesem Anhang zu beachten. Wichtig sind in diesem Zusammenhang die Definitionen (etwa für die Begriffe „freie Träger“, „BesucherInnen“, „Ehrenamtliche“ oder „Eigenmittel der freien Träger“), die sich weniger als Wiedergabe des wissenschaftlichen Mainstreams, sondern eher als pragmatische Festlegungen für den Zweck eines landesweiten Berichtswesens verstehen. Die Erläuterungen sind aufgrund der am rechten Rand angebrachten eingerahmten Buchstaben den entsprechenden Stellen des Fragebogens zuzuordnen.

Für die **Kreisjugendämter** sind drei Punkte zu beachten:

A

1. Die Daten, die von den Jugendämtern der Kreise erhoben werden, sollen sich auf alle Einrichtungen und Angebote der OKJA beziehen, die innerhalb des Kreisgebietes im Berichtszeitraum vorhanden waren *und* nicht zu dem Gebiet der kreisangehörigen Jugendämter gehören, welche separat befragt werden.
2. Entsprechend sollen auch die Einwohner im Gebiet von kreisangehörigen Jugendämtern bei den Angaben der Kreisjugendämter nicht berücksichtigt werden.
3. Die Haushaltsmittel für die OKJA, die von kreisangehörigen Gemeinden ohne eigenes Jugendamt erbracht werden, sind den Haushaltsmitteln des Kreises hinzuzurechnen und erhöhen die „Bruttoausgaben des öffentlichen Trägers“ für die OKJA – sie sind nicht als Eigenmittel von freien Trägern zu verstehen. Entsprechend sind die Ausgaben des Kreises für Einrichtungen auf dem Gebiet dieser kreisangehörigen Gemeinden als Ausgaben in öffentlicher Trägerschaft anzugeben.

Die Abfrage der EinwohnerInnendichte erfolgt mittels einer Kennziffer – **EinwohnerInnen pro km²**. Für den Fall, dass die Anzahl der EinwohnerInnen pro Hektar (ha) bekannt ist, muss die Kennziffer auf dieser Basis mit dem Faktor 100 multipliziert werden. Beispiel: 3,4 EinwohnerInnen pro ha entsprechen 340 EinwohnerInnen pro km².

B

Abgefragt werden die „**Bruttoausgaben**“ für die OKJA. Dies bedeutet, dass z.B. die Ausgaben auf der Grundlage von erhaltenen Zahlungen anderer Ebenen (auch die Fördergelder aus dem Landesjugendplan sind hier einzubeziehen!) und haushaltstechnische Verrechnungen berücksichtigt werden. Es sind sämtliche Haushaltsmittel für die OKJA aufzuführen – sowohl Ausgaben für den Betrieb als auch für Investitionen oder Bauunterhaltung. Hierbei ist zu beachten, dass

C

1. die Personalausgaben – auch etwa für die Bereichsleitung, die JugendpflegerInnen oder die Verwaltungskräfte – als Betriebsausgaben zu berücksichtigen sind;

2. ausschließlich Ausgaben für den Bereich der OKJA angegeben werden; beispielsweise sollen Ausgaben für Bau und Unterhaltung von Kinderspielplätzen (in Differenz zu Abenteuerspielplätzen) nicht erfasst werden;
3. die Kosten für Einrichtungen, die freien Trägern zur Verfügung gestellt werden (z.B. über Nutzungsverträge) hier einzubeziehen sind;
4. beabsichtigt ist, *alle* Ausgaben zu erfassen, die für die OKJA in dem Rechnungsjahr angefallen sind. Dies bedeutet, dass auch dort, wo das kommunale Rechnungswesen bislang keine internen Verrechnungen (etwa für Mietkosten der Häuser der Offenen Tür, für Reinigungspersonal oder für Gemeinkosten der Querschnittsämter) vorschreibt, so weit wie möglich die der OKJA zurechenbaren Ausgaben(anteile) berücksichtigt werden sollen;
5. die monetären Angaben für das Berichtsjahr – so weit wie möglich – „periodengerecht“ ausfallen sollen. D.h. beispielsweise, dass zum Zeitpunkt der Abfrage bekannte Rückforderungen an die freien Träger zu berücksichtigen sind.

D

Bei den Angaben zu den „**freien Trägern**“ sind in diesem Fragebogen durchgängig und ausschließlich diejenigen freien Träger einzubeziehen, die Haushaltsmittel der Kommune/des Kreises für die OKJA erhalten – also nur diejenigen Vereine, Kirchengemeinden und ähnliche Zusammenschlüsse, die bei der Beantwortung der Frage nach den Ausgaben berücksichtigt worden sind.

E

Die breite Palette der Aktivitäten, der Angebots- bzw. Einrichtungsformen der OKJA soll – über alle Beobachtungsdimensionen hinweg – mittels einer einheitlichen Kategorisierung erfasst werden. Dabei sollen alle **Angebotsformen der OKJA** ins Blickfeld geraten, die als eine relativ kontinuierliche Arbeit ausgewiesen werden können. – Es sollen keine (in einem Zeitraum von zwei Jahren) einmalig stattfindende oder sehr kurzfristig (spontan) angelegte Angebote erfasst werden.

Für die den Fragebogen strukturierende Typologisierung der Angebotsformen sind auf der ersten Operationalisierungs-Ebene die folgenden Fragen ausschlaggebend: „Wo finden die Angebote statt?“ und „Auf welchen Veranstalter sind die Angebote zurückzuführen?“

Es sind grundsätzlich vier Formen der OKJA zu unterscheiden (Häuser, Spielmobile, Abenteuerspielplätze und einrichtungsübergreifende Formen), die in der folgenden Weise definiert werden. Grundsätzlich gilt: Bilden ein Haus und ein Abenteuerspielplatz eine Einheit, sind sie dennoch als zwei „Einrichtungen“ zu behandeln.

<i>Kategorie</i>	<i>In diese Kategorie fallen alle Angebote, ...</i>
Häuser	... die entweder innerhalb der einzelnen Häuser der OKJA stattfinden oder von diesen alleine bzw. in Federführung als Veranstaltungen/Projekte außerhalb des Hauses veranlasst werden.
Spielmobile	... die von Spielmobilen ausgehen – gleich ob diese über das ganze Jahr oder nur über Wochen im Einsatz sind.
Abenteuerspielplätze	... die auf pädagogisch betreuten Abenteuerspielplätzen stattfinden oder von diesen alleine bzw. in Federführung als Veranstaltungen/Projekte außerhalb des Spielplatzes veranlasst werden.
Einrichtungsübergreifende Formen der OKJA	... die entweder 1. von mehreren Einrichtungen/Trägern der OKJA in Kooperation oder 2. als aufsuchende Jugendarbeit (z.B. Streetwork) oder 3. von einer überlokal handelnden Institution stadtteilübergreifend angelegt sind (z.B. Jugendpfleger, die übergreifend arbeiten).

In diesem Fragebogen werden nicht immer alle Daten für die unterschiedenen vier Formen der OKJA abgefragt. Die drei Formen Häuser, Spielmobile und Abenteuerspielplätze werden dabei zusammenfassend als „Einrichtungen“ bezeichnet.

Die **Einnahmen aus dem Landesjugendplan** umfassen Förderungen aus den Schwerpunkten (vgl. Einzelförderrichtlinien des Landes):

F

1. Offene Formen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit; Angebote der Spielplatzarbeit (II.1);
 2. Angebote am Nachmittag für Kinder im schulpflichtigen Alter... (IV.1) und
 3. Angebote zur Prävention und Hilfe für Kinder in Konfliktsituationen und Notlagen ... (V.1).
-

Als **Eigenmittel** der freien Träger sind hier alle *Geldströme* zu verstehen, die der OKJA in freier Trägerschaft zufließen *und* letztlich nicht aus dem öffentlichen Haushalt der Kommune/des Kreises stammen. Dabei kann es sich etwa um Mitgliedsbeiträge eines Vereins, um Spenden, Stiftungsgelder oder um Kirchensteuermittel aber auch etwa um Zuwendungen aus dem Jugendplan des Bundes handeln – sofern diese finanziellen Mittel für die OKJA eingesetzt worden sind. Auf dieser Grundlage sind beispielsweise auch die Einnahmen zu berücksichtigen, die durch die Beschäftigung eines Zivildienstleistenden oder einer HelferIn im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) anfallen – entsprechend dem Anteil, den diese Arbeitskräfte für die OKJA des freien Trägers eingesetzt werden.

G

Unter „**regelmäßigen Öffnungszeiten im Offenen Bereich**“ einer Einrichtung sollen die Öffnungszeiten verstanden werden, die am häufigsten in dem beobachteten Jahreszeitraum anzutreffen waren. Es ist hier von Öffnungszeiten und nicht von Angebotszeiten die Rede, da beispielsweise vermieden werden soll, dass Zeiten, in denen zwei Angebote parallel stattfinden, in doppelter Weise berücksichtigt werden.

H

Der im Fragebogen verwendete Einrichtungsbegriff orientiert sich an den vorfindbaren Arbeitsformen bzw. -einheiten und nicht an den (unterschiedlich gestalteten) organisatorischen Zuschnitten. Daher sind beispielsweise sowohl Spielmobile, die organisatorisch an ein Haus der OKJA angebunden sind, als auch unterschiedliche Standorte von Häusern der OKJA, die „unter einem einheitlichen organisatorischen Dach“ arbeiten, als separate Einrichtungen aufzuführen.

I

Hier sind beispielsweise **pädagogische Maßnahmen/Handlungen** gemeint, die etwa als „Feste mit nicht-deutschem oder nicht-christlichem Hintergrund“, als „Informationsveranstaltungen zu fremden Kulturen oder Religionen“ oder als „Projekte (Sportturniere, Konzerte etc.) mit besonderem Bezug zum Stadtteil und integrativer Ausrichtung“ bezeichnet werden können.

J

Als „**nicht-hauptberuflich Tätige**“ sind MitarbeiterInnen anzugeben, die neben- oder freiberuflich tätig sind oder als Honorarkräfte, als Zivildienstleistende, als PraktikantInnen im Anerkennungsjahr oder als MitarbeiterInnen im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) in der OKJA tätig sind. Dabei ist zu berücksichtigen:

K

1. Unter „nebenberuflich Tätige“ werden MitarbeiterInnen verstanden, deren berufliche Tätigkeit einen anderen Schwerpunkt aufweist, die jedoch neben ihrem Beruf in der OKJA tätig sind und entsprechend entlohnt werden (keine ehrenamtlichen Tätigkeiten), z.B. Lehrer, die in ihrer Gemeinde an dem Betrieb einer KOT beteiligt sind.

2. Honorarkräfte (z.B. Studenten) sind nur dann zu berücksichtigen, wenn sie zusammenhängend mindestens 3 Monate im Jahr und mindestens 5 Stunden pro Woche beschäftigt waren und zum angegebenen Stichtag unter Vertrag standen.

L

Die OKJA der freien und öffentlichen Träger wird sowohl durch die Tätigkeit von beruflich arbeitenden MitarbeiterInnen als auch durch **Ehrenamtliche** ermöglicht. Für diese Erfassung soll gelten: Ehrenamtliche stellen Ihre Arbeitskraft und -zeit freiwillig und ohne Gehalt oder Lohn zur Verfügung – sie erhalten allerdings oftmals ein kleines, symbolisches Entgelt und/oder eine Ausgabenentschädigung. Sie engagieren sich *regelmäßig* – z.B. als BetreuerInnen bei Ferienmaßnahmen, als Aufsichtspersonen bei Diskos oder verkaufen Getränke hinter der Theke eines „Offenen Treffs“.

Es sollen ausschließlich die Personen gezählt werden, die unmittelbar „vor Ort“ tätig sind. D.h. Ehrenamtliche, die bei einem Träger der OKJA in anderen Arbeitsbereichen (z.B. in der Jugendsozialarbeit) oder als Funktionär (z.B. als Mitglied des Vorstands) tätig sind, werden an dieser Stelle nicht berücksichtigt.

M

Unter **zusätzlicher Qualifikation** sind solche (Weiter-)Bildungsmaßnahmen zu verstehen, die regelmäßig über einen längeren Zeitraum von mindestens einem Jahr besucht und mit einem Zertifikat abgeschlossen wurden. Dies kann etwa eine Zusatzausbildung im therapeutischen oder im musisch-kreativen Bereich sein. Ebenso fallen darunter etwa Ausbildungen im Bereich Organisationsentwicklung, Supervision oder Sozialmanagement.

N

Im „**Normalbetrieb**“ von Häusern – der auch regelmäßige Angebote außerhalb der Häuser einschließen kann – und Abenteuerspielplätzen lassen sich zwei Gruppen von BesucherInnen unterscheiden:

1. Einerseits kommen BesucherInnen, die den „Normalbetrieb“ in Häusern und Abenteuerspielplätzen regelmäßig nutzen. Diese werden häufig als „Stammbesucher“ bezeichnet. Diese Gruppe der BesucherInnen ist den MitarbeiterInnen der Einrichtungen gut bekannt, so dass von diesen nicht nur die Anzahl angegeben, sondern auch eine Kategorisierung nach Alter und Geschlecht vorgenommen werden kann. Diese Abfrage ist nicht als Stichtagsbefragung angelegt, sondern soll die Situation in dem Berichtsjahr darstellen, wobei hier unbedingt zu beachten ist, dass hier nicht die Summe der Besuche, sondern die Anzahl der Personen wichtig ist, d.h. jede/r (Stamm)BesucherIn nur einmal gezählt werden darf.
2. Andererseits nutzen den „Normalbetrieb“ von Häusern und Abenteuerspielplätzen auch unregelmäßig erscheinende BesucherInnen, die den MitarbeiterInnen der Einrichtungen in der Regel nicht näher bekannt sind, deren Anzahl im Berichtsjahr sich allerdings bestimmen lässt. Auch hier ist die Anzahl der (nur jeweils einmalig zu zählenden) Personen anzugeben.

O

Unter BesucherInnen mit **Migrationshintergrund** werden alle Kinder und Jugendlichen verstanden, die aus Zuwandererfamilien sowohl nichtdeutscher Herkunft (Arbeitsemigranten/Flüchtlinge) als auch deutscher Herkunft (Aussiedler) stammen. Entscheidend ist hier, dass die Elterngeneration zugewandert ist.

Häufig gestellte Fragen und Antworten im Rahmen der Strukturdatenerhebung zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit

<i>Frage</i>	<i>Antwort</i>
Ist der Fragebogen des landesweiten Berichtswesens zur Befragung von Einrichtungen/Trägern der OKJA geeignet?	Ja und nein – dieser Fragebogen ist aus der spezifischen Landesperspektive heraus entwickelt worden, baut auf eigene Methoden der Jugendämter zur Datengewinnung auf und eignet sich nur begrenzt für Abfragen auf der Ebene der Einrichtungen/Träger. Es ist nicht möglich, den landesweit eingesetzten Fragebogen gewissermaßen 1:1 für kommunale Berichtswesen zu nutzen. Dennoch sollten bestimmte Frageformulierungen, einige Antwortkategorien (z.B. zu den Altersangaben der BesucherInnen) und notwendige Erläuterung in die kommunalen Erhebungen eingearbeitet werden. Die für das landesweite Berichtswesen entwickelten Frageformulierungen und Antwortkategorien, mit denen die Jugendämter bereits aggregierte Daten weitergeben sollen, sind nicht vollständig für eine Befragung von Trägern bzw. Einrichtungen geeignet. Es hat in jedem Fall eine Übersetzung auf die Bedürfnisse und Situationen der einzelnen Kommunen bzw. Kreise zu erfolgen.
Beobachtungsdimension „Ausgaben zum Aufgabenbereich der OKJA“	
Sind die Förderungen des Landesjugendplans, die z.T. gewissermaßen nur als „durchlaufende Posten“ im Kommunal- bzw. Kreishaushalt auftauchen, Bestandteil der „Bruttoausgaben“?	Ja, die Gelder, die über den Landesjugendplan an die Kommunen bzw. Kreise gezahlt werden, sind als Teil der „Bruttoausgaben“ zu berücksichtigen.
Sind die Ausgaben für das Personal der OKJA Teil der Betriebsausgaben?	Ja, die Personalausgaben sind Teil der „Betriebsausgaben“.
Sind die Personalkosten der Bereichsleiter, der Jugendpfleger und der Verwaltungskräfte bei den „Bruttoausgaben“ zu berücksichtigen?	Ja, da alle Ausgaben, die dem Aufgabenbereich der OKJA zugerechnet werden können, Berücksichtigung finden sollen.
Wie ist mit Rückforderungen der Jugendämter mit Blick auf die Angaben „Bruttoausgaben des öffentlichen Trägers“ und „Summe der Eigenmittel“ umzugehen?	Die monetären Angaben für das Berichtsjahr sollen – so weit wie möglich – „periodengerecht“ ausfallen. D.h., zum Zeitpunkt der Abfrage bekannte Rückforderungen sind zu berücksichtigen.
Beobachtungsdimension „Einnahmen zum Aufgabenbereich der OKJA“	
Sind die Kosten für einen Zivildienstleistenden (bei den freien Trägern) als Eigenmittel zu definieren?	Ja, sofern der Zivildienstleistende – faktisch – im Arbeitsbereich der OKJA eingesetzt wird.

<i>Beobachtungsdimension „Angebote der OKJA“</i>	
Sind Einrichtungen, die keine Fördergelder aus dem Landesjugendplan erhalten haben, im Fragebogen zu berücksichtigen?	Ja, sofern sie kommunale Fördergelder im Berichtszeitraum erhalten haben.
Sind Spielmobile, die organisatorisch an ein Haus der OKJA angebunden sind, als eigenständige Einrichtung aufzuführen?	Ja, da ansonsten eine systematische Untererfassung die Folge wäre. Der im Fragebogen verwendete Einrichtungsbegriff orientiert sich an den (vergleichbaren) vorfindbaren Arbeitsformen und nicht an den (unterschiedlichen) organisatorischen Zuschnitten.
Sind unterschiedliche Standorte von Häusern der OKJA, die organisatorisch „unter einem Dach“ arbeiten, als eigenständige Einrichtungen aufzuführen?	Ja, da ansonsten eine systematische Untererfassung die Folge wäre. Der im Fragebogen verwendete Einrichtungsbegriff orientiert sich an den (vergleichbaren) vorfindbaren Arbeitsformen und nicht an den (unterschiedlichen) organisatorischen Zuschnitten.
Sind Streetworker als eigenständige Einrichtung zu definieren?	Nein.
Sind auch kleine Einrichtungen zu berücksichtigen, in denen keine beruflich tätigen MitarbeiterInnen arbeiten?	Ja, sofern diese Einrichtungen im Berichtszeitraum Fördergelder aus dem kommunalen Haushalt erhalten haben.
<i>Beobachtungsdimension „Personal der OKJA“</i>	
Sollen MitarbeiterInnen, die in zwei Einrichtungen der OKJA tätig sind, auch zwei Mal bei den Angaben zum Personal berücksichtigt werden?	Nein.
Sollen ASS-Kräfte bei den Angaben zum Personal berücksichtigt werden?	Ja, die ASS-Kräfte sind – wie MitarbeiterInnen in AB-Maßnahmen – als hauptberuflich tätige MitarbeiterInnen zu klassifizieren.
<i>Beobachtungsdimension „BesucherInnen der OKJA“</i>	
Wie soll die Erfassung von BesucherInnen erfolgen, die in einer Einrichtung an Kursen teilnehmen?	Sofern diese Kurse regelmäßig stattfinden, sind sie dem „Normalbetrieb“ der Einrichtung zuzuordnen. In diesem Fall ist zwischen den regelmäßig und den unregelmäßig anwesenden BesucherInnen zu unterscheiden.
Sind Jugendliche, die eine regelmäßig – alle 14 Tage – stattfindende Disko besuchen, als „Stammbesucher“ zu zählen?	Ja, sofern die Anzahl der Kinder bzw. Jugendlichen, die dieses regelmäßig stattfindende Angebot nutzen, nicht zu groß ist, um regelmäßig anwesende (Stamm)BesucherInnen von den unregelmäßig anwesenden BesucherInnen zu unterscheiden.
Soll die Anzahl derjenigen Stammbesucher angegeben werden, die Angebote außerhalb der Häuser wahrnehmen (z.B. bei Sportangeboten)?	Ja, sofern diese Angebote regelmäßig stattfinden und somit dem „Normalbetrieb“ der Einrichtungen zugeordnet werden können.